1. Blatt. Nr. 216. 27. Jahrgang. Gelsenkirchener Mittwoch, den 7. August 1929.

Allgemeine Zeitung

Unabhängige Tageszeitung für die Großstadt Gelsenkirchen-Buer
Gelsenkirchener Generalanzeiger
Amtliches Kreisblatt für Gelsenkirchen-Buer

Erscheint täglich, auch Sonntags. — Bezugspreis halbmonatlich 1.20 Reichsmark — Unfall-Unterstützung nach besonderen Bedingungen — Anzeigenpreise: mm einspaltig 8 Reichspfennig. Familien-Anzeigen und Anzeigen nicht geschäftlicher Art 5 Reichspfennig, für Auswärtige 12 Reichspfennig. — Reklamen 50 Reichspfennig

Hauptgeschäftsstelle, Wildenbruchstr. 27, in Buer Rienhofstr. 4. Geöffnet von 8 Uhr vorm. bis 7 Uhr abds. Anzeigen-Annahme bis nachm. 5 Uhr für die nächste Ausgabe. Postscheck-Konto: Essen 13249. Fernsprech-Anschl.: Geschäftsstelle und Schriftleitung Nr. 63, 63 und 863. Amt Horst-G. 1864. — Verlag: Carl Bertenburg, Gelsenkirchen.

Keine Million weniger für England!

Der englische Schatzkanzler Snowden begründet den Einspruch gegen den Verteilungsschlüssel. – Keine Zweiteilung in geschützte und ungeschützte Reparationszahlungen. – Gegen die Sachlieferungsbestimmungen des Young-Planes. – Die Wahl des Büros. – Sir Maurice Hankey Generalsekretär.

Der Beginn der großen politischen Aussprache.

Die geheime Vollsitzung.

AZ. Haag, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Die Haager Konferenz nahm am Dienstag nachmittag um 4 Uhr in

geheimer Vollsitzung

ihre sachlichen Arbeiten auf. An der Sitzung nahmen außer den sechs Mächten der Genfer Septemberentschließung auch die Vertreter der übrigen an der Reparationsfrage interessierten Länder Rumänien, Südslawien, die Tschechei, Polen, Griechenland und Portugal teil. Ferner war zum ersten Mal der Beobachter der amerikanischen Regierung, Wilson, anwesend. Zu den Beratungen wurden ferner die Vertreter der englischen Dominions hinzugezogen. Von deutscher Seite nahm außer den Ministern Reichsbankpräsident Dr. Schacht als Mitglied der deutschen Abordnung an den Beratungen teil. Den Vorsitz dieser ersten Arbeitssitzung führte der belgische Ministerpräsident Jaspar. Da bei den weiteren Vollsitzungen die Abordnungen der Länder nacheinander in der alphabetischen Reihefolge der französischen Bezeichnung den Vorsitz führen sollen, wird Deutschland den Vorsitz der nächsten Vollsitzung führen.

Die vorgesehene Teilung der Konferenz in eine politische und eine wirtschaftliche Kommission sowie die Bildung von Unterausschüssen ist zunächst noch nicht vorgenommen worden. In der ersten Sitzung, die streng geheim war, wurde lediglich ohne Aussprache das Büro der Konferenz gebildet. Der Privatsekretär des englischen Ministerpräsidenten Macdonald, Sir Maurice Hankey, wurde zum Generalsekretär der Konferenz ernannt. In das Büro der Konferenz wurden des weiteren die Generalsekretäre der beteiligten Abordnungen entsandt. Deutschland ist durch den Generalsekretär der deutschen Abordnung, Legationsrat Boltze, vertreten.

Die Konferenz begann hierauf sofort mit der politischen Aussprache. Als erster Redner ergriff

Schatzkanzler Snowden

das Wort und legte in einer fast einstündigen Rede den Standpunkt der englischen Regierung zum Young-Plan dar. Der Young-Plan enthalte die Bestimmung, daß er ein unabänderliches Ganzes sei. Die englischen Sachverständigen auf der Reparationskonferenz seien in keiner Weise Vertreter der englischen Regierung gewesen: sie hätten von der englischen Regierung keine Anweisung erhalten, die Vorschläge der Sachverständigen seien auch in keiner Weise bindende Abmachungen für die englische Regierung. Der Young-Plan gebe jedoch in einigen entscheidenden Punkten vollständig über die Beziehungen des Versailler Vertrages hinweg. Es sei zwar zu begrüßen, daß durch den Young-Plan die Kontrolle der Finanzen und die Verpfändungen in Deutschland endgültig aufgehoben würden, jedoch enthalte der Young-Plan zunächst verschiedene Unklarheiten.

Die Vorschläge über die Schaffung der Internationalen Bank nach dem Youngplan müssen noch aufs sorgfältigste geprüft werden. Die englische Regierung verstehe diese Vorschläge dahin, daß die Bank nicht nur die Funktionen eines Clearinghouses für die deutschen Reparationszahlungen habe, sondern darüber hinaus noch weitgehende Aufgaben erfüllen solle. Diese Fragen müßten noch eingehend geprüft werden.

Der Youngplan sehe sodann einen geschützten und einen ungeschützten Teil der deutschen Reparationszahlungen vor. Der ungeschützte Teil gäbe ein Recht auf Mobilisierung und Kommerzialisierung und biete somit größere Sicherheiten, als der bedingte Teil der Jahresratenzahlungen.

Die englische Regierung stelle fest, daß Frankreich von dem ungeschützten Teil der Reparationen fünf Sechstel erhalte, somit zwei Millionen Pfund jährlich mehr als im Dawesplan vorgesehen war. Es müsse offen und mit Entschiedenheit erklärt werden, daß dieser Standpunkt überhaupt nicht zu vertreten sei. Die englische Regierung lehne die Abänderung der festliegenden Verteilung der Tributzahlung unter den Gläubigernationen ab.

Großbritannien wolle nicht der Hauptleidtragende des neuen Verteilungsschlüssels sein; auch andere kleine Nationen müßten darunter leiden. Dies sei aber in gewisser Hinsicht äußerst unglücklich, weil die kleinen Nationen, die jetzt aufgefordert würden, Opfer bei der Verteilung der Tribute zu bringen, zu der Reparationskonferenz überhaupt nicht zugezogen worden seien. Es sei das erste Mal, daß Vorschläge gemacht wurden, die ein völliges Verlassen der Abmachungen von Spa und eine Verletzung des Artikels 237 des Versailler Vertrages bedeuteten. Die englische Regierung vertrete grundsätzlich den Standpunkt, daß sie mit der allgemeinen Festsetzung der Höhe der Tribute übereinstimme, jedoch die geplante neue Verteilung unter den Gläubigern ablehne.

Die englische Regierung erhebe ihren Widerspruch auch gegen die Teilung der Zahlungen in einen bedingten und einen unbedingten Teil. Vor dem Beginn der Reparationskonferenz wären die beteiligten Mächte darüber übereingekommen, daß der Spa-Schlüssel über die Verteilung der Annuitäten in keiner Weise abgeändert werden dürfe.

Groß-Britannien solle nun aber durch den Youngplan 48 Millionen Mark jährlich verlieren, während Frankreich 10,7 Millionen Mark jährlich mehr als im Dawesplan erhalte.

Italien bekomme 16,8 Millionen Mark und Belgien 12,2 Millionen Mark jährlich mehr.

Zusammenfassend betonte Snowden, daß der englische Widerspruch sich

1. **gegen den Verteilungsschlüssel,**
2. **gegen die Art der Verteilung und**
3. **gegen die Bestimmungen des Youngplanes über die Sachlieferungen richte.**

Das englische Abgeordnetenhaus werde niemals seine Zustimmung zu irgendwelchen neuen Opfern und neuer Preisgabe englischer Interessen geben! hierüber bestehe kein Unterschied zwischen den Parteien. Er habe den aufrichtigen Wunsch, daß die Konferenz zu einer Lösung dieser schwierigen und delikaten Frage gelange. Er müsse sich aber auf den Standpunkt seines Freundes Macdonald stellen, daß die Konferenz nur Entschlüsse annehmen könne, die auf der Gerechtigkeit aufgebaut seien. Ein Abkommen, das letzten Endes nur Unzufriedenheit auslöse, sei kein Abkommen.

Nach der Rede Snowdens verlangte Dr. Stresemann unter Hinweis auf die außerordentlich weittragende Bedeutung der Erklärungen des englischen Schatzkanzlers entgegen dem Brauch eine Uebersetzung der Rede in die deutsche Sprache.

Die weiteren Verhandlungen wurden sodann auf Mittwoch vormittag 10 Uhr vertagt. Auf Antrag Briands wurde der belgische Ministerpräsident Jaspar ersucht, im Hinblick auf die morgen sich fortsetzende Aussprache über die Erklärungen des englischen Finanzministers weiter den Vorsitz zu behalten.

Empfang für die Delegierten.

× Haag, 6. August. (Drahtb.)

Dienstag abend fand in dem historischen Rittersaal ein Empfang für die Delegierten und geladenen Pressevertreter statt, den die niederländische Regierung veranstaltete.

Sprecher des holländischen Volkes, sondern drücke gleichzeitig die Hoffnung aller Völker aus, deren Gewissen in wachsendem Maße die wechselseitige Abhängigkeit und die Solidarität der Völker empfindet."

Briand,

der dann das Wort ergriff, dankte zunächst in aller Namen für die Gastfreundschaft in Holland und bat, der Königin der Niederlande die ergebensten Grüße der Konferenz zu übermitteln. „Wir kommen", so führte er aus, „zur Erfüllung einer ziemlich schwierigen Aufgabe hierher; aber alle sind voll guten Willens überzeugt, daß unsere Arbeiten, wenn sie von Erfolg gekrönt sind, nicht nur der Sache der eigenen Länder, sondern der ganzen Menschheit dienen. Holland ist auf das engste mit dieser Arbeit verbunden, auch wenn es nicht direkt mit ihr befaßt ist. Der Haag stellt ein Friedenssymbol dar. Hier sind die größten Anstrengungen gemacht worden und werden noch gemacht, um der Menschheit die Rückkehr zur Gewalt unmöglich zu machen und die Anwendung der Mittel des Friedens sicherzustellen." Er sei überzeugt, daß durch die Einberufung der Konferenz ein weiterer Schritt zum Frieden getan worden sei, und er wünsche lebhaft, daß ein Ergebnis erzielt werden möge, das alle Völker befriedige. Denn alle seien an diesem Ziel interessiert, alle hätten die Erfahrung gemacht, daß der Krieg kein gutes Geschäft sei und auch für den Sieger schreckliche Nachteile im Gefolge habe. Briand sprach dann den holländischen Gastgebern den Dank für die Vorbereitung der Konferenz aus.

Nach Briand ergriff

Reichsaußenminister Dr. Stresemann

das Wort. Er sagte, er wünsche den Ausführungen Briands einige Worte hinzuzufügen, um der niederländischen Regierung ein besonderes Wort des Dankes zu übermitteln für die Anstrengungen, die sie zur Erleichterung der Aufgabe der Weltpresse gemacht habe. „Denn unsere Arbeit", so hob der Minister hervor, „kann nur Erfolg haben, wenn sie ein großes Echo

„Haager Konferenz 1929" eröffnet

Drei Hammerschläge eröffnen das Ringen um den Young-Plan. – Höflichkeitsphrasen Briands. – Dr. Stresemann nimmt zu den sachlichen Problemen Stellung.

Die feierliche Eröffnungssitzung.

AZ. Haag, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Die Haager Konferenz wurde Dienstag vormittag um 11 Uhr durch den niederländischen Außenminister feierlichst eröffnet. Auf dem Binnenhof hatte die Polizei eine glänzende Regelung getroffen. Alle Schaulustigen wurden von berittener Wache abgehalten. Nur Photographen und Filmoperateure hatten Zutritt. Ein ganzes Heer von diesen Leuten umstand den Eingang, um diesen historischen Augenblick zu verewigen, und die Ankunft jedes Delegierten bot Gelegenheit zu neuen Ovationen.

Der Konferenzsaal war bereits zwanzig Minuten vor Beginn der Sitzung bis auf den letzten Platz gefüllt. Auf der Pressetribüne standen die Vertreter der internationalen Presse und Photographen dicht nebeneinander. Einige hatten sich auf den Sitzen stehend einen erhöhten Posten ausgesucht. Der stimmungsvoll in Dunkelgrün gehaltene Saal mit brauner und goldener Holzverbrämung hatte für diese Sitzung eine bedeutende Aenderung erfahren. Ein großer Teil der Senatssitze war entfernt worden und an ihre Stelle ein riesiger ovaler Tisch, an dem die Delegierten in der bekannten Reihenfolge Platz nehmen sollten, aufgestellt.

Schon lange vor Beginn der Sitzung herrschte auch hier lebhaftes Treiben. Die Delegierten standen, teils hinter ihren Sitzen, teils in Gruppen lebhaft plaudernd herum.

Die deutsche Abordnung hatte in der Mitte des Tisches ihren Platz erhalten. Hinter den einzelnen Staatenvertretern haben die Sachverständigen und Beamten des diplomatischen Korps Platz gefunden. Neben Stresemann sitzt auf der linken Seite der belgische Finanzminister Hutard, auf der anderen Seite Hilferding, Curtius und Wirth. Hinter dem Sitz des Präsidenten sind die Plätze der Dolmetscher, die vom Völkerbundssekretariat zur Verfügung gestellt worden sind.

Ungefähr 10 Minuten nach 11 Uhr gab der niederländische Außenminister, nachdem alle Delegierten Platz genommen haben, mit drei kurzen Hammerschlägen das Zeichen zur Ruhe, und lautlose Stille trat ein. Das Magnesiumlicht blitzte auf, Photographen knipsten und Filmoperateure kurbelten. Hierauf erhob sich

Minister Beelaerts van Blokland

zu seiner Begrüßungsrede. „Ich hoffe" so führte er aus, „daß das Ergebnis nicht weiter hinter Ihren berechtigten Erwartungen zurückbleibt." An der Regelung der internationalen Fragen hätten die Niederlande nicht mitzuwirken. Aber wenn ihnen auch der bescheidenere Teil der Aufgabe zufalle, so hofften sie, durch den Geist der Unparteilichkeit und der Versöhnung, durch die Friedensatmosphäre im Haag zum Gelingen beizutragen. Sie hätten Vertrauen in die Arbeiten zur endgültigen Befriedung Europas und begleiteten sie mit den heißesten Wünschen. „Dabei bin ich," so schloß der Minister, „nicht nur der

Aufstand in Rumänien.

Streikende Bergarbeiter besetzen das Elektrizitätswerk.

Militär greift ein.

× Bukarest, 6. August. (Drahtb.)

3800 Arbeiter der im Tal des Jiu-Flusses bei Lupani gelegenen Kohlenbergwerke sind gestern in den Streik getreten und haben das Elektrizitätswerk besetzt und die Maschinen zum Stillstand gebracht, so daß während der Nacht der ganze Distrikt in völlige Dunkelheit gehüllt war. Auch die Pumpstationen der Bergwerke wurden außer Betrieb gesetzt, so daß die Gefahr besteht, daß die Gruben ersaufen.

Heute morgen erschien der Staatsanwalt mit einer Truppenabteilung im Streikgebiet, um Verhandlungen mit den Streikenden zu führen. Die Besprechungen, an denen auch der Präfekt teilnahm, blieben jedoch erfolglos. Als der Staatsanwalt im Namen des Gesetzes die Streikenden aufforderte, die besetzten Gebäude zu räumen, wurden von den Arbeitern einige Schüsse abgegeben. Die Truppen erwiderten das Feuer. 16 Arbeiter wurden getötet und mehrere verletzt. Der Streik ist auf die durch die Einführung des Kollektivvertrages verursachte Unzufriedenheit unter den Arbeitern zurückzuführen und trägt keinen kommunistischen Charakter.

Bergwerksunglück in Japan.

Kohlenstaubexplosion tötet 75 Arbeiter.

⊙ Tokio, 6. August. (Drahtb.)

In der Kaschinai-Grube in den Hokkaido-Bergwerken ereignete sich eine Kohlenstaubexplosion, bei der 75 Arbeiter ums Leben kamen. 5 Arbeiter wurden schwer verletzt. Die Rettungsarbeiten sind noch im Gange. Vertreter des Arbeitsministeriums sind an den Unglücksort entsandt worden, um eine Untersuchung über die Ursachen der Katastrophe einzuleiten.

Die Aufräumungsarbeiten auf der Kaschinai-Grube sind in vollem Gange. Ein Arbeiter, der bei der Explosion schwer verletzt wurde, ist inzwischen seinen Wunden erlegen. Nach Aussagen von Verletzten ist die Explosion durch die Lampe eines der Arbeiter entstanden. Vor der Einfahrt der Grube stehen die Angehörigen der Verunglückten sowie größere Arbeitermassen. Die Regierung und Grubenverwaltung haben in einer Veröffentlichung die Unterstützung der Hinterbliebenen zugesagt.

Zwei Bergarbeiter schwer verletzt.

× Wackersdorf, 6. August. (Drahtb.)

In einem Werk der Braunkohlenindustrie Wackersdorf (Oberpfalz) entstand in der Entstaubungsanlage eine Kohlenstaubexplosion. Zwei Arbeiter wurden durch Stichflammen schwer verletzt. Ihr Zustand ist lebensgefährlich.

Der Sitz der deutschen Delegation im Haag



In einem Sonderzuge ist am Montag die deutsche Delegation für die große diplomatische Konferenz im Haag eingetroffen und zu ihrem größten Teil im Hotel „Oranje" (unser Bild) untergebracht worden, das sich einer entzückenden Lage am Strande des ganz in der Nähe der holländischen Hauptstadt gelegenen Bades Scheveningen erfreut.

Feuerkampf während einer Wallfahrt.

⊙ Prag, 6. August. (Drahtb.)

In der Gemeinde Boronavay in Karpathos-Rußland fand eine russisch-katholische Wallfahrt in Anwesenheit von etwa 6000 Pilgern statt. Zu der Wallfahrt fanden sich unter der Führung des Ortsvorstehers auch 600 Kommunisten ein, die Knüppel und Waffen trugen. Die Kommunisten begannen die Wallfahrer auseinanderzutreiben. Die Polizeiwache, die einschritt, um die Ordnung herzustellen, mußte von der Waffe Gebrauch machen und gegen die Uebermacht noch Polizeibereitschaft und Militär herbeirufen. Es kam zu einem regelrechten Kampf, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Die herbeieilende Polizei wurde von den Kommunisten mit Schüssen empfangen. Nachdem der Widerstand der Kommunisten gebrochen war, wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der Hauptrheber entkam.

bei den Völkern findet." Heute gelte es zunächst einer Fortsetzung der Beratung vom Jahre 1924, der einige der Versammelten bereits beigewohnt hätten. Damals sei es der erste Versuch einer wirtschaftlichen Lösung gewesen, deren Fortführung in verschiedenen Etappen von den Sachverständigen der Nationen in aufopferungsvoller Tätigkeit getätigt worden sei, zuletzt noch durch den Sachverständigenausschuß in Paris. „Aber", so betonte Dr. Stresemann,

„in den wirtschaftlich-finanziellen Ergebnissen kann nicht allein das Resultat liegen; sie müssen politische Resultate nach sich ziehen.

Für die Beteiligten und darüber hinaus für alle Völker gilt es, die Leistungen, die vollbracht werden sollen, auch weltwirtschaftlich zu ermöglichen.

Ich sehe eine künftige weltwirtschaftliche Konferenz voraus,

in der vom Kleinhandel zu einer Rationalisierung der Weltwirtschaft übergegangen wird. Mit einem gewissen Lächeln sehen wir heute auf den Zustand Deutschlands zurück, in dem sich Kleinstaaten untereinander durch eigene Zollgrenzen und eigenes Geldwesen voneinander absperrten. Ich hoffe, daß wir dereinst mit dem gleichen Lächeln uns des Zustandes Europas erinnern können, der demjenigen des vergangenen Deutschlands entspricht, und ich erhoffe von den Resultaten unserer Beratungen eine Besserung dieses Zustandes."

Als einen zweiten wichtigen Punkt betonte der Reichsaußenminister die Notwendigkeit, die Arbeit in Freudigkeit zu vollbringen, Freudigkeit der Beziehungen zueinander sei eines der Imponderabilien des Erfolges. Die wirtschaftliche Leistung hänge in ihrer politischen Wirkung von der geistigen Einstellung ab. Das Ergebnis müsse deshalb

eine freudig anerkannte Gleichberechtigung und Ausübung der Souveränitätsrechte,

eine Zusammenarbeit der ehemals im Kriege miteinander gewesenen Völker sein.

Stresemann fuhr fort, wenn in den letzten Jahren der Puls des Verständigungswillens schwächer geschlagen habe und Enttäuschungen der Völker beobachtet werden mußten, so hoffe er auf einen neuen Impuls als Folge dieser Konferenzarbeit. „Ich verhehle mir nicht die Schwierigkeiten", so schloß Dr. Stresemann, „aber als Führer darf man nicht abwarten, bis man die Zustimmung von 99 Prozent der Bevölkerung hinter sich hat, sondern man muß führend vorangehen. Der Ort der Haager Konferenz ist ein gutes Omen dafür, und ich danke der Regierung der Niederlande für die Unterstützung, die sie uns hier zuteil werden läßt."

Der britische Schatzkanzler Snowden,

der nach Dr. Stresemann sprach, gedachte in warmen Worten der Erkrankung des Reichskanzlers Hermann Müller und bat Dr. Stresemann, die besten Wünsche für dessen baldige Wiederherstellung zu übernehmen. Weiter gedachte er des Todes Poincarés und seiner Erkrankung, worauf Briand und Dr. Stresemann für die Anteilnahme dankten, der Reichsaußenminister zugleich für die Zustimmung, die diese Anteilnahme bei den Anwesenden gefunden habe.

Nachdem Snowden seiner Hoffnung Ausdruck gegeben hatte, daß die Konferenz in der Haager Atmosphäre einen befriedigenden Verlauf nehmen möge, wurde die Sitzung vom holländischen Außenminister geschlossen.

*

Dr. Stresemanns Ausführungen stark geachtet.

Die Ausführungen Dr. Stresemanns in der Eröffnungssitzung am Dienstag haben in Konferenzkreisen einen starken Eindruck hervorgerufen, insbesondere, da Dr. Stresemann als einziger bereits sachlich zu den Konferenzarbeiten Stellung genommen und die großen Richtlinien der Konferenzarbeiten genannt hat. Den Erklärungen Dr. Stresemanns wird um so größere Bedeutung beigemessen, als er ausdrücklich hervorgehoben hat, daß das Ergebnis der Konferenz eine Zusammenarbeit der europäischen Völker auf der Basis völliger Gleichberechtigung und uneingeschränkter Souveränität sein müsse. Dieser offenkundige Hinweis auf eine bedingungslose Räumung des Rheingebietes gleich zu Beginn der Konferenz ist naturgemäß nicht ohne starken Eindruck geblieben. Weiter wird darauf hingewiesen, daß Dr. Stresemann mit starker Betonung den Gedanken einer Organisation des Friedens als das Ziel der Konferenz bezeichnet hat, auch den Gedanken einer neuen Organisation und Rationalisierung der europäischen Wirtschaft mißt man größere Bedeutung bei. Dr. Stresemann hat damit von Anfang der Verhandlung an den Gedanken einer europäischen wirtschaftlichen Solidarität in den Vordergrund gerückt.

Das Echo der Reden.

Englisch-französische Krise. — Peinliches Schweigen bei Stresemann.

⊕ Haag, 6. August. (Drahtb.)

Der Vorstoß der englischen Regierung in der Reparationsfrage auf der heutigen ersten Sitzung der Konferenz bildete die Sensation des Tages. Es war allgemein erwartet worden, daß Snowden, gleich zu Beginn der Konferenz den Standpunkt der englischen Regierung darlegen würde, jedoch hat es Ueberraschung erregt, daß Snowden in einer derartig scharfen und brüsken Form die französische Haltung in der Reparationsfrage angegriffen hat. Die Konferenz hat somit am ersten Tage schon zu einer englisch-französischen Krise geführt.

*

⊕ Paris, 6. August. (Drahtb.)

Die ersten französischen Berichte über die Verhandlungen im Haag sind auffallend zurückhaltend und farblos gehalten. Gleichwohl ist aus ihnen ersichtlich, daß es zwischen den englischen und französischen Abordnungen zu schwerwiegenden Meinungsverschiedenheiten gekommen ist. Ein Teil der französischen Presse versucht, die Weltmeinung davon zu überzeugen, daß ein Beharren der englischen Abordnung auf ihren Forderungen ein Scheitern der Haager Konferenz zur Folge haben werde.

*

A.A. Berlin, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Das Charakteristische der ersten offiziellen Sitzung ist offenbar auch in den bisher vorliegenden Berichten — daß die temperamentvolle Rede Dr. Stresemanns ohne jeden Beifall verklungen ist. Sogar das „B. T." hat das feststellt, daß sich keine Hand gerührt habe, spricht von einem peinlichen Eindruck, den die merkwürdige Ruhe des vollgepfropften Saales machte.

In Berliner unterrichteten Kreisen wird angenommen, daß die Rede veranlaßt worden ist durch den Gang der Vorverhandlungen am Montag, bei denen Briand erneut die französische These verfochten hat, daß zunächst der Young-Plan unverändert angenommen werden müßte, und daß dann erst über die Rheinlandräumung gesprochen werden könnte. Dagegen haben sich Deutschland und England, allerdings aus ganz verschiedenen Gründen, gewehrt. Dr. Stresemann hat in der öffentlichen Sitzung seinen Einspruch angemeldet und auf die unlösbare Verbindung zwischen Young-Plan und Räumung hingewiesen. Die Formulierung von der „freudigen Zusammenarbeit auf der Grundlage voller Gleichberechtigung und Anerkennung aller Souveränitätsrechte" ist nicht mißzuverstehen. Darin ist das politische Programm der deutschen Delegation festgelegt, das die Rheinlandräumung und eine Regelung der Saarfrage fordert.

In letzter Stunde.

Ein Notruf der besetzten Gebiete.

⊕ Koblenz, 5. August. (Drahtb.)

Der Wirtschaftsausschuß für die besetzten Gebiete faßte in seiner Sitzung am Montag folgende Entschließung, die der deutschen Abordnung im Haag telegraphisch übermittelt wurde:

Der Wirtschaftsausschuß als die Gesamtvertretung von Industrie, Handel und Gewerbe und Landwirtschaft des besetzten Rheinlandes hält sich angesichts der von Tag zu Tag verschlechternden wirtschaftlichen Lage für verpflichtet, von der Reichsregierung zu verlangen, bei den kommenden politischen Verhandlungen im Haag darauf zu bestehen, daß die sofortige Räumung des besetzten Gebiets und die Wiedervereinigung des Saargebiets mit seinem Mutterlande zur Vorbedingung der Annahme des Young-Planes gemacht wird, der für die deutsche Wirtschaft eine kaum tragbare Belastung bringen wird. Die Einsetzung einer Feststellungs- und Vergleichskommission muß abgelehnt werden. Die Wiedervereinigung des Saargebietes mit Deutschland ist umso notwendiger, als Deutschland die ihm auferlegten ungeheuren Lasten nur dann wird tragen können, wenn seine gesamten wirtschaftlichen Kräfte, zu denen die starke Wirtschaft des Saarlandes von jeher gehört hat, wieder einheitlich zusammengefaßt werden und sich in Freiheit entfalten können.

Dr. Bombe aufgefunden.

Die Leiche lag an einer abgelegenen Stelle des Bikow-Sees und hielt noch den Revolver in der Hand.

Mutmaßungen über die Motive des Selbstmordes.

A.A. Berlin, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Während die Berliner Kriminalpolizei noch immer auf der Suche nach dem verschwundenen Landgerichtsdirektor Dr. Bombe war, hat am Dienstag mittag ein Fischer an einem Waldrande in der Nähe des Ufers des Bikow-Sees bei Zechlinerhütte die Leiche aufgefunden. Neben dem Toten lagen Hut, Mantel und Stock.

In seiner Hand fand man einen Revolver.

Sehr schnell konnte festgestellt werden, daß Dr. Bombe selbst seinem Leben ein Ende gemacht hatte. Damit erhält die Vermutung eine Bestätigung, die die engeren Freunde des Toten, aber auch seine Wirtschafterin, von Anfang an geäußert hatten.

Die Fundstelle liegt auf einem mit Getreide bewachsenen Waldrand, der sich bis hart an den See erstreckt. Sie ist so abgelegen von allen Wegen, daß man sich nicht wundern darf, wenn es erst so spät gelungen ist, die Leiche zu finden. Auch der Fischer, der sie entdeckte, geriet durch einen Zufall an die Stelle. Er sah vom See aus einen Gegenstand auf dem Ufer liegen, glaubte jedoch, daß es sich um ein verendetes Tier handelte. Zu seinem Erstaunen stellte er fest, daß es die Leiche eines Mannes war. Rasch übermittelte er seinen Fischerkameraden die Nachricht, die dafür sorgten, daß die Kriminalpolizei in Kenntnis gesetzt wurde. Diese kam rasch an die Unglücksstätte und konnte trotz der stark vorgeschrittenen Verwesung des toten Körpers aus Kleidung und Papieren feststellen, daß es sich um den gesuchten Dr. Bombe handelte. Die Waffe in der Hand ließ auf einen Selbstmord schließen; die herbeigerufenen Aerzte konnten denn auch eine Einschußöffnung im Schädel des Toten feststellen.

Ungeklärt sind noch die Beweggründe,

die Landgerichtsdirektor Bombe in den Tod getrieben haben. Man ist da auf Vermutungen angewiesen, zumal der Tote keinen Brief hinterlassen hat. Dr. Bombe, der anfangs der fünfziger stand, war einer der fähigsten Richter Berlins. Seine juristische Vergangenheit zählt eine Unzahl von Sensationsprozessen, besonders vor dem Schwurgericht auf, die er mustergültig zu leiten wußte. Bombe hat den Oberlandgerichtsdirektor Jürgens und seine Frau abgeurteilt, ihm war es beschieden, das Todesurteil gegen den Mörder Böttcher zu fällen und — wahrscheinlich zum letzten Male in der Geschichte der preußischen Justiz — seiner Vollstreckung beizuwohnen. Eine Reihe von sogenannten Fememord-Prozessen ist von ihm abgeurteilt worden, und diese sind es gewesen, die seinen Namen in unzulässiger Weise in die Oeffentlichkeit zerrten. Wohl aus politischen Motiven heraus wurde Dr. Bombe an eine Zivilkammer versetzt, was jeder ehemalige Strafrichter wohl als Zurücksetzung zu empfinden geneigt ist, besonders, wenn er, wie Bombe, den Landgerichtsdirektor vertrat. Nach dieser Versetzung bemerkten Freunde bei ihm eine sich ständig steigernde Verärgerung und Erregung, die sein Gallenleiden natürlich nur noch verschlimmerte. Die große Reizbarkeit war auch seiner Wirtschafterin — Dr. Bombe war Junggeselle — aufgefallen; sie befürchtete auch am ersten einen Selbstmord. Seit dem 21. Juli war Dr. Bombe verschwunden. Alles deutet darauf hin, daß er sich an seinem Geburtstage in einer schweren seelischen Depression die tödliche Kugel in den Kopf gejagt hat.



Landgerichtsrat Dr. Bombe.

Die Leiche freigegeben.

× Rheinsberg, 6. August. (Drahtb.)

Am Fundort der Leiche hat am Nachmittag noch in einem Lokaltermin die amtliche Leichenbeschau stattgefunden. Die Untersuchung der Leiche durch den Arzt ergab die Richtigkeit der bereits von den Kriminalbeamten gemachten Feststellungen, daß Landgerichtsdirektor Dr. Bombe seinem Leben durch einen Schuß in die Schläfe ein Ende gemacht hat. Die Kugel war direkt durch das Schläfenbein in das Gehirn gedrungen und hatte den sofortigen Tod zur Folge. Von den Vertretern der Staatsanwaltschaft wurde die Leiche hierauf zur Bestattung freigegeben.

Tschechische Spionensucherei.

Ein angeblicher deutscher Spion verhaftet.

⊕ Prag, 6. August. (Drahtb.)

In Kolin (Böhmen) wurde der reichsdeutsche Staatsangehörige Heinrich Goerlich von der Gendarmerie verhaftet, as er die chemische Fabrik in Kolin photographieren wollte. Es sollen photographische Platten und schriftliches Material bei ihm gefunden worden sein, das von der Spionagetätigkeit zugunsten Deutschlands (?) zeugen soll. Der Verhaftete ist in das Koliner Bezirksgericht eingeliefert worden.

Verschärfung der Lage in Lancashire.

⊕ London, 6. August. (Drahtb.)

Die Lage in der Baumwollindustrie in Lancashire hat sich weiterhin verschärft, da nach der Ablehnung jeder Lohnverminderung durch eine der beiden großen Arbeitnehmergruppen die Ausgleichsverhandlungen ins Stocken geraten sind. In einzelnen Kreisen hofft man nunmehr, daß Lord Derby, der in dem Gebiet über einen großen Einfluß verfügt, aufgefordert wird, zwischen den Parteien zu vermitteln. Am Montag sind weitere 80 Betriebe mit 1300 Beschäftigten geschlossen worden.

Aus dem sächsischen Schulkampf.

Ein verfassungswidriger Beschluß.

⊕ Dresden, 5. August. (Drahtb.)

Der Sächsische Landtag hat in seiner Sitzung vom 5. Juli den Beschluß gefaßt, wonach

in den beiden ersten Schuljahren Unterricht weder in Religion, noch in Lebenskunde

erteilt werden soll. Der Vorstand des evangelisch-lutherischen Landesschulvereins für Sachsen hat in einer Eingabe das Volksbildungsministerium gebeten, diesen Beschluß aufheben zu lassen, wenn nötig durch eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes und bis dahin die Durchführung des Beschlusses auszusetzen, da dieser der Reichsverfassung widerspreche.

Verzögerter Start zum Rückflug?

Lakehurst macht Ueberstunden zur Erzeugung von Wasserstoffgas.

Anhaltend starkes Interesse in Amerika.

A.A. Lakehurst, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Die Besatzung des Luftschiffes „Graf Zeppelin" ist eifrig dabei, den Luftriesen für den Rückflug nach Deutschland und damit auch zur Weltfahrt flugfertig zu machen. Nach der Ausbesserung eines Motors, der auf der Hinfahrt zeitweilig aussetzte, jetzt aber völlig einwandfrei arbeitet, geht man daran, das Luftschiff mit Gas aufzufüllen. Dabei ist allerdings eine neue Verzögerung eingetreten: es stellte sich nämlich heraus, daß

die in Lakehurst bereitliegenden Gasvorräte nicht ausreichen,

um den Verlust des Schiffes an Traggas wieder zu ersetzen. Durch die wechselreiche Fahrt das Schiffes in Sturm und Ruhe und dann wieder durch stark erhitzte Luftschichten war man gezwungen, in reichlicherem Maße Gas abzublasen, als nach den bisherigen Erfahrungen vorgesehen war. Dr. Eckener hat sich mit der Flugstation in Lakehurst in Verbindung gesetzt, um die fehlenden Gasmengen doch noch geliefert zu erhalten. Daraufhin wurde beschlossen,

in der heutigen Nacht eine Extraschicht einzulegen,

um die Tagesproduktion um etwa 100 000 Kubikfuß zu erhöhen. Das Wasserstoffgas wird von der Besatzung gemeinsam mit sechzig Mann der Hafenmannschaft von sogenannten Nährballons aus in die Gaszellen gefüllt. Mit dem nötigen Hochdruck hinter der zeitraubenden Füllung hofft Dr. Eckener doch noch um einen verzögerten Start zur Weltfahrt herumzukommen.

Da die Fahrgäste der letzten Reise sich ganz außerordentlich lobend über die Reise geäußert haben, ist der Andrang sehr groß. Zum Rückfluge über Deutschland haben sich bereits 18 Personen eingeschrieben, so daß man damit rechnen kann, daß die Fahrt auch finanziell ein großer Erfolg werden kann. Aus ganz Amerika sind außerdem große Mengen von Postsäcken und Frachtstücken eingetroffen. Zur Zeit wird das Luftschiff überholt und mit Wasserstoffgas aufgefüllt. Da in den Marinedepots bei Neuyork nicht genügend Gas auf Lager war, mußte es teilweise aus anderen Gegenden nach Lakehurst beschafft werden.

Seit der Ankunft haben etwa 100 000 Menschen das Luftschiff besichtigt. Man nimmt an, daß bei der Schilderung des Zeppelinfluges im Rundfunk 7 Millionen zugehört haben. Der Passagier Burke ist Montag abend im Flugzeug nach Los Angeles weitergereist. Er hat insgesamt 8500 Meilen in 6 Tagen zurückgelegt, da er von London nach Friedrichshafen geflogen war, um an dem Zeppelinflug teilzunehmen.

Dr. Eckener über den zukünftigen Zeppelin.

× Lakehurst, 6. August. (Drahtb.)

Dr. Eckener erklärte in einer Unterredung: Er beabsichtige nächstes Jahr ein neues Luftschiff zu bauen, daß einen größeren Durchmesser haben und kürzer und schneller als der „Graf Zeppelin" sein werde. Dieses neue Luftschiff werde acht Motoren statt fünf haben, und die Ozeanfahrt werde zwölf Stunden weniger beanspruchen. Es werde 24 Fahrgäste befördern können, werde aber für Frachten und Post, die mehr bringen als die Passagiere, viel mehr Raum haben. Die Entwicklung eines Lufttransportgeschäftes, das eine gute Rentabilität hätte, würde mehrere Jahre erfordern. Um die Unkosten zu vermindern, sollten mehrere Luftschiffe im Dienst sein.

Um das Blaue Band.

Der Kampf der „Mauretania".

⊕ London, 6. August. (Drahtb.)

Wie wenig ernst das kürzliche Dementi der Cunard-Linie zu nehmen war daß die „Mauretania" auf der gegenwärtigen Fahrt nach Neuyork nicht den Versuch mache, den Rekord zu brechen, zeigt ein Telegramm der „Mauretania", das feststellt, daß das Schiff von Samstag mittag bis Montag mittag 690 Seemeilen zurück legte. Die bisherige Tageshöchstleistung der „Mauretania" betrug 675 Seemeilen.

Simba.

Skizze

von

Max Zeumer.

Während draußen das weite, an die Terrassen des Leikipiaplateaus stoßende Steppengelände vom Sonnenglast erfüllt war, spendete der tiefe, höhlenartige, aus Felstrümmern und Steinplatten gebildete Unterschlupf seinem grimmigen Gast, der im Morgengrauen seinen Einzug gehalten hatte, Schatten und Kühle. Das mächtige, mit dunkler Mähne geschmückte Haupt zwischen die kräftigen Vorderpranken gebettet, gab sich Simba nach dem erfolgreichen nächtlichen Raubzug und dem daran schließenden schwelgerischen Mahl der wohlverdienten Ruhe hin.

Von Zeit zu Zeit blinzelten die sonst so funkelnden Seher aus schmalem Schlitz in die sich tief unter ihm ausbreitende Steppe hinaus, über deren ausgedörrtes Steingeäst das glühend heiße Licht in flimmernden Wellen wogte. Ein einsamer, vom Grasfeuer verschonter Baum streckte nicht allzu fern von Simbas Schlupfwinkel die nackten, weißen Aeste gen Himmel. Dort hatte die Großkatze das aus dem Viehtrak der Massai geraubte Kalb verzehrt, um dessen Reste sich nun die Geier stritten.

Da rollt von dem hinter Simbas Schlupfwinkel steil ansteigenden Abhang ein Stein herab und reißt den König der Steppe aus seinem leisen Schlummer. Der Laut menschlicher Stimmen dringt an seine zurückgelegten Gehöre, und unwillig über die Störung seiner Ruhe entblößt er den furchterweckenden Fang. Ein Felsbrocken, der mit dariem Aufschlag vor dem Höhleneingang niederfällt, läßt die Großkatze hoch werden, und ein kurzes grollendes Gurgeln entringt sich ihrer Kehle.

Wie ein elektrischer Schlag wirkt diese Daseinskundung auf den schlanken, sehnigen Massaiführer, der hoch über dem Schlupfwinkel des Löwen einige Herzschläge lang zur Bildsäule erstarrt. Dann hebt seine schwarze Faust den mit fast meterlanger Klinge versehenen Speer hoch empor, und dem stummen Befehl des Führers gehorchend, eilen der Schwarm seiner Stammesgenossen, die dem nächtlichen Besucher ihres Viehtraks seit Stunden auf der Fährte sind, den Abhang hinunter, um dann in weitem Ring die den Feind ihrer Rinderherden bergende Höhle zu umfassen.

Während ein Teil der Massai oberhalb des Schlupfwinkels Posten faßt, engt sich der Kreis der anderen mehr und mehr zusammen. Die Aussicht auf den bevorstehenden Kampf läßt die Augen der wilden Jäger vor Freude blitzen. Gedeckt durch die großen, mit Ochsenhaut überzogenen Schilde, den schweren Speer wurfbereit in der Faust, drängen die ihrem Gegner an Wildheit nicht nachstehenden Krieger dem Höhleneingang zu. Mit funkelnden Sehern verfolgt die zum Kampf gestellte Großkatze die Bewegungen der Massai, deren phantastischer Kopfschutz den von Kampflegier erfaßten Kriegern ein wahrhaft furchterweckendes Aussehen gibt. Ein von schwarzer Hand in die Höhle geschleuderter Stein trifft den König der Steppe, der mit donnerndem Gebrüll zum Angriff übergeht. Ein einziger, riesiger Satz trägt die Bestie dicht vor die Front ihrer Bedränger, die ihr Erscheinen mit wildem Kriegsruf begrüßen.

Ein kurzes, den Bruchteil einer Sekunde umfassendes Stutzen. Aufgepeitscht durch das durchdringende Gellen der Massai setzt Simba zum Sprung an. Da trifft ihn die scharfe Schneide des ersten nach ihm geworfenen Speeres hart über der Hinterhand und schlitzt die narbenreiche Decke auf. Mit einem wütenden Aufbrüllen fährt der Getroffene zähnefletschend herum, um im gleichen Augenblick von einem zweiten Speer dicht hinter der linken Vorderpranke getroffen zu werden. Ungeachtet der schweren Wunde schnellt die Großkatze wie ein Ball empor und stürzt sich auf den Kreis ihrer Bedränger. Der Anprall wirft den Zunächststehenden über den Haufen. Ein furchtbarer Prankenhieb schleudert den deckenden Schild des Ueberraschten zur Seite, und während die Faust des Kriegers nach dem kurzen, messerartigen Schwert greift, gräbt sich der Fang Simbas in die Schulter des Niedergeworfenen.

Ein aus nächster Nähe geschleuderten Speer, der tief in seine Flanke eindringt, zwang ihn zur Aufgabe seines blutigen Rachewerkes. Als er brüllend auffahrend sich nach einem anderen Opfer umsieht, treffen ihn gleichzeitig zwei Speere, deren breite, schwere Klingen dem Lebenssaft der Großkatze neue Ausfallore erschließen. Vom schweren Blutverlust taumelnd, setzt Simba, dessen Kampfeswille das ihn anfallende Schwächegefühl noch einmal überwindet, erneut zum Sprunge an. Doch der Tod ist stärker als Speeren getroffen zusammenbricht.

Noch einmal will der König der Steppe hoch. Aber der Führer der Massai, ihm an Gewandtheit ebenbürtig, rennt ihm derandstürmend die Klinge seines Speeres in den Leib. Ein kurzes Aufbäumen, ein letzter Prankenschlag, und Simba rollt leblos zwischen die ihn nun umspringenden Massai, deren Siegesjubel sich dann in einem Tanze Luft macht.

Auf der Spur

von Salomos Schätzen.

Der ungeheure Reichtum des Königs Salomo ist der Nachwelt ebenso bekannt geworden wie seine sprichwörtliche Weisheit. Das alte Testament berichtet, daß er alljährlich 666 Talente gleich 3 103 000 Reichsmark in Gold aufgehäuft habe, eine damals fast sagenhafte Summe, und wir erinnern uns all der zahlreichen Geschichten, die von den Schätzen Palästinas zu erzählen wissen. Immer wieder tauchte die Frage auf, wo das Gold, die Edelsteine und alle Kostbarkeiten geblieben sind. Man spürte nach verborgenen Schatzkammern und unternahm Ausgrabungen unter Leitung von Wissenschaftlern, die bisher jedoch dem althistorischen Boden das Geheimnis des Königs Salomo nicht entreißen konnten.

Jetzt glaubt man jedoch endlich auf die Spur einer der Schatzkammern gestoßen zu sein. Auf den Ruinenfeldern von Mizpah, die etwa 10 Kilometer von Jerusalem entfernt liegen, ist man auf Mauerreste gestoßen, die etwa sechs Meter dick und 7,5 Meter hoch sind. Der amerikanische Universitätsprofessor Dr. Bade glaubt, daß diese Mauern, die ursprünglich noch bedeutend höher gewesen sein sollen, den äußeren Rahmen einer Schatzkammer Salomos darstellen. Da von Jerusalem nach Mizpah ein unterirdischer Gang führte, glaubt man, daß König Salomo auch die Tempelschätze auf diesem unterirdischen Weg nach Mizpah gebracht hat, als die Babylonier Jerusalem bedrohten.

Aber nicht nur das Gold zieht die Forscher an. Diese sind vor allem auch eifrig auf der Suche nach alten Kulturresten und Inschriften aus der Zeit des Propheten Jeremias, der hier in Mizpah gelebt hat, nachdem Jerusalem zerstört worden war. Man ist bei den Ausgrabungen bereits auf Reste eines jüdischen Tempels gestoßen, der wiederum auf den Trümmern eines noch älteren Tempels errichtet worden war. In diesem alten Tempel glaubt man die Stätte gefunden zu haben, in dem Jeremias predigte, als der Auszug nach Aegypten bevorstand.

Jedenfalls wird schon die nächste Zeit manchen Aufschluß über jene noch verhältnismäßig dunkle Epoche der altjüdischen Geschichte geben können, vor allem über die Zeit der jüdischen Renaissance, neunundvierzig Jahre nach der Gefangenschaft.

Oertliches.

7. August 1929.

Stadtteil Gelsenkirchen

Kirmesende.

Verrauscht, verklungen das Horrido . . .

Das Schützenfest ist aus, und aus ist auch der Jubel und Trubel auf dem Bildenbruchplatze. Kirmesende — Kirmesabbruch. Seit den frühen Morgenstunden herrscht dort eine fieberhafte Tätigkeit. Abbau, Abbruch, Aufräumung. Den Boden bedeckt buntes Allerlei. Beschmutztes Konfetti, zerrissene Luftschlangen in allen Farben, Blechdosen, leere Kisten, Butterbrotpapier sind die Ueberreste fröhlicher Festtage. Wieder einmal Kirmesschluß. Vorbei auf ungewisse Zeit die einem so vertraut und manchem auch lieb gewordene Kirmessprache „Das muß man gesehen haben, da muß man reingetreten sein. Meine Herrschaften! Sie bezahlen keine 3, keine 2, keine 1 Mark. 30 Pfennig ist heute der Einheitspreis. Die hohe Direktion hat sich entschlossen im Interesse . . .“ Oder „ein jeder prüfe sein Gewicht, damit er weiß, wie schwer er ist.“ Und wieder „Die letzten Lose meine Herrschaften. (und wenn auch noch hundert da sind) 3 mal wird gedreht, 3 mal wird gewonnen. Nr. 11 hat die „freie Auswahl!“ Vorbei „die Rache des Lohrhauers“ (Haut den Lukas). Vorbei vorläufig der wunderschöne Ausspruch: „Sie sagen kein merci, kein Dankeschön. Gratis und umsonst gibt meine Firma zwecks Reklamezwecken zu: 1., 2., 3. . . .“ Der dicke Albert ist schon gestern abend in seine Zwei-Zimmerwohnung zurückgekehrt. Auch Fadir Bey, alias Fritz Müller, der astronomische Sternbeuter, hat schon gestern seinen Schreibtisch abgebaut und ist mit seinem Vier-Zylinder-Opel gutsituiert vergnügt und mit vollen Taschen nach Hause gefahren. Heute morgen sind Kinder und Hunde die einzigen Kirmesgäst. Die Jungens suchen hinter den Schießbuden eifrig nach angeschossenen Tompfeifen, während die Mädels Konfetti, vertrullte Lose und Luftschlangen sammeln. Der Tauschhandel blüht dabei. Eine einigermaßen ganze Tonmutze gilt ein Zigarettenbild.

Leichter Dampf kräuselt aus den engen Schornsteinen der Wohnwagen in den klaren Morgen. Auf geschickt gespannter Leine hängt die Wäsche. Vor dem Waschfaß steht die typische Kirmesfrau. Bunte Kleidung, riesiges glitzerndes Ohrgehänge, einen sorgenvollen Ausdruck in den Zügen. Wie ein riesiger Fliegenpilz steht das Gerüst des Kettentarussells da. Auf seinen Stufen sitzen ein paar Veteranen des Kirmeslebens, mit kritischen Blicken den Abbau betrachtend und garnicht sparsam mit Kraftausdrücken bei allen ungeschickten Griffen. In Reih und Glied, wie die Schützen am Sonntag, stehen die Wagen des Autokarussells da, den Nummern nach geordnet: „2, 3, 4 . . .“ Auf der Erde, davor ein Schild: „Rauchfrische Ware, das Pfund 20 Pfg.“ Die Schwebebahn, das gewesene Ideal der Jugend von 4 bis 30 Jahren, zieht die Sicherheitsnetze ein. Die Motorradarena zerfällt in erstaunlich kleine Bodenbretter. Mechaniker zerlegen die Fahrzeuge, soweit sie bei den letzten großen Rennen um die „Ehre vom Wildenbruch“ nicht schon unfreiwillig zerlegt wurden. Nur die wissenschaftlich anmutende Experimentierbude der Amerikanisch-Elektromagnetischen Handlinienbeutung und das modernste Bildbeschaffungsinstitut (von der schwarzen Hand am Hinterkopf des Bahnwärters bis zur Essener Gruga) stehen noch in alter Frische da. Ab und zu fegt ein Windstoß alles leicht Bewegliche vor sich her. Hinter den Verlosungsbuden sind ganze Warenlager zum Verpacken fertig aufgestapelt. Vor Biermanns Schiffschaukel geben sich Kunstinstitutsbesitzer und Attraktionsdirektoren ein Stelldichein. Neue Tricks werden besprochen, neue Pläne gefaßt.

Und den Takt zu diesem ganzen Hasten geben die Dampfturbinen der Hochöfen, die in regelmäßigen Abständen riesige Mengen Wasserdampfes in den Aether stoßen.

Kirmesvolk, Volk ohne Raum, Volk ohne Zeit.
„Ihr Herberg' ist die Welt,
ihr Dach das Himmelszelt,
das Bett, darauf sie schlafen:
das ist das weite Feld.“

Kirmesvolk, unruhiges Volk, lustiges Volk, heute hier, morgen da, ein gütiges Schicksal bestimmt seinen Weg. —Re.

Billige Fahrt zur Ostsee.

Der Verkehrsverein schreibt uns: „Wenn ich Zeit und Geld hätte, — ich würde eine Fahrt zur Ostsee wagen!“ Mancher unserer Bürger wird oftmals so gedacht haben. Nun, eine solche Fahrt steht im Bereich der Möglichkeit: sie steht sogar direkt bevor. Die Reichsbahndirektion Essen, der schon manche Sonderveranstaltung (Berchtesgaden, Garmisch-Partenkirchen, Nordsee) wohl gelang, und die sich die Anerkennung weitester Kreise ihres Bezirks erwarb, schickt in der Ferienzeit — vom 17. bis 24. August — einen schnellfahrenden mit 33⅓ Prozent Fahrpreisermäßigung ausgestatteten Sonderzug 3. Klasse nach der alten Hansestadt Stralsund und dem Ostseebad Saßnitz. Von hier wird sie die Teilnehmer nach Binz und Stubbenkammer bringen. Außerdem hat sie auf Anregung einen zweitägigen Ausflug nach Südschweden (Malmö) und Dänemark (Kopenhagen) vorgesehen. Die Rückfahrt geht über Lübeck (sechsstündiger Aufenthalt) nach Hamburg, wo den Fahrtteilnehmern ein ganzer Tag zur Verfügung steht, um Deutschlands größte Seehandelsstadt auf Rundfahrten und durch Hafenbesichtigungen kennen zu lernen.

Hinfahrt am 17. August

6,22 ab Gelsenkirchen-Hbf. an 4,30
19,53 an Stralsund

Rückfahrt am 24. August

Hamburg ab 21,38

Der Fahrpreis für die Fahrkarte Gelsenkirchen-Hbf.—Stralsund und zurück beträgt 32,20 RM., für die Karte Stralsund—Saßnitz und zurück 2,60 RM. Für Unterkunft, Verpflegung, Seefahrten, Besichtigungen, Führungen usw. werden Zusatzkarten ausgegeben, die je nach der Güte des Hotels 53,50, 51,00, 48,00 RM kosten. Für diejenigen, die den Ausflug nach Malmö—Kopenhagen (Besitz eines deutschen Reisepasses erforderlich) mitmachen, beträgt der Preis der Zusatzkarte (Nr. IV) 85 RM.

Eingehende Auskunft erteilen das Reisebüro des Gelsenkirchener Verkehrsvereins am Bahnhofsvorplatz, sowie die Fahrkartenausgaben Gelsenkirchen-Hbf. Diese Stellen geben auch Fahrkarten und Zusatzkarten ab.

Gerichtlicher Ausklang

eines folgenschweren Sturzes aus dem Fenster.

L. Ein schweres Unglück, wodurch ein blühendes Menschenkind zeitlebens zum Krüppel wurde, ereignete sich am 17. Juni 1924 im Hause Kirchstraße 37 in Gelsenkirchen. Die damals 17 Jahre alte Klägerin war bei einem dort im dritten Stockwerk wohnenden Kaufmann als Hausangestellte beschäftigt. An dem fraglichen Tage putzte sie die Fenster. Der obere Fensterrahmen, den sie mit einer Hand festhielt, schlug plötzlich infolge eines Luftzuges zu, traf mit Wucht ihre Hand, so daß das Mädchen vor Schmerz die Besinnung verlor und auf das Pflaster stürzte. Neben anderen schweren und leichten Verletzungen wurden ihr beide Füße vollständig mehrere Mal gebrochen. Sie wurde sofort ins Krankenhaus eingeliefert, wo sie fast 20 Monate liegen mußte! Ihr Dienstherr war in der Haftpflichtversicherung, die auch zunächst für alles aufkam, mit dem 1. April 1928 aber ihre Zahlungen einstellte. Der Beklagte erkannte seine Ersatzpflicht zwar an, verlangte aber ein Urteil, um sich bei seiner Haftpflichtversicherung schadlos zu halten. Der Prozeß schwebte zunächst am Amtsgericht in Gelsenkirchen, wurde dann an das Landgericht in Essen verwiesen, das wiederum die Sache zuständigkeitshalber an das Arbeitsgericht in Gelsenkirchen verwies, weil es sich um einen Rechtsstreit aus einem Lohnverhältnis handelte. Das Arbeitsgericht verurteilte den Beklagten, an die Klägerin ab 1. April 1928 eine am 1. eines jeden Monats im Voraus zu zahlende Rente von je 30 RM zu zahlen. Das Gericht war zu der Ueberzeugung gelangt, daß der Unfall zu zwei Fünftel auf das Verschulden der Klägerin und zu drei Fünftel auf das Verschulden des Beklagten zurückzuführen sei, insofern, als die Klägerin bei Anwendung der in ihrem eigenen Interesse erforderlichen Sorgfalt, von sich aus Vorsichtsmaßnahmen fordern mußte oder die Arbeit nur soweit ausführen durfte, als sie ohne erhebliche Gefahr erledigt werden konnte; bei der Ermittlung des Maßes ihres Verschuldens war ihr jedoch ihre Jugend und der daraus folgende Mangel an Erfahrung und Blick für die Gefahr zugute zu rechnen. Andererseits hätten der Beklagte und seine Ehefrau, da sie der Klägerin irgendwelche besonderen Geräteschaften, z. B. eine Treppenleiter nicht zur Verfügung stellten, sie mindestens bei dem erstmaligen Reinigen der Fenster mit genauen Anweisungen über die Art der Ausführung versehen müssen. — Gegen das Urteil hatte der Beklagte Berufung beim Landesarbeitsgericht in Essen eingelegt. Vor diesem wurde der Rechtsstreit kürzlich dahin erledigt, daß die Parteien einen Vergleich schlossen, wonach der Beklagte der Klägerin zur Abfindung aller ihrer Ansprüche aus dem Unfall einen Betrag von 4000 RM zu zahlen sich verpflichtete. — Das junge Mädchen ist übel dran. Sie ist 60 Prozent arbeitsunfähig, sie kann nicht länger als 10 Minuten gehen oder stehen, kann auch nicht lange Handarbeiten verrichten, da sich dann sofort Kopfschmerzen einstellen.

sch. **Zusammenstoß.** An der Kreuzung Ring- und Kirchstraßen-Ecke ereignete sich gestern abend gegen 8,45 Uhr ein Zusammenstoß zwischen Auto und Radfahrer. Von den Kirchhöfen her fuhr im Tempo der abschüssigen Straße ein Radfahrer in ein in Richtung Bahnhof fahrendes Auto und wurde mehrere Meter mitgeschleift. Mit zusammengedrücktem Rahmen und einigen Abschürfungen beiderseits nahm das Unglück noch ein glimpfliches Ende. Die Polizei notierte den Vorfall.

Pg. **Vermißt** wird der Anstreicherlehrling Josef Kronenberger, geboren am 31. März 1917 zu Köln, zuletzt hier, Markgrafenstraße 13 wohnhaft, seit dem 22. Juli. Kronenberg ist 1,55 Meter groß, kräftig, dunkelblond, nach links gescheiteltes Haar, frisches und gesundes Aussehen. Bekleidung: Der Vermißte trägt eine helle Mütze, helle Wachsjoppe, hellgraue Hose, schwarze Strümpfe und hohe schwarze Schuhe. Mitteilungen über den Vermißten werden auf sämtlichen Polizeirevieren und auf der Kriminalwache, Zimmer 20, entgegengenommen.

Pg. **In Verwahrung der Kriminalpolizei** befindet sich ein Herrenfahrrad, Marke „Goa“, Nr. 866 289. Der Eigentümer wolle sich auf Zimmer 65 des Polizeiamts Gelsenkirchen melden.

Pg. **Gestohlen** wurde am Finanzamt ein Herrenfahrrad, Marke „Mars“, Nr. 51 315; in der Essenerstraße vor dem Gewerkschaftshaus ein Herrenfahrrad, Marke „Schwalbe“, Nr. unbekannt; aus der Toreinfahrt der Wirtschaft Salzburger, Hochstraße, ein Herrenfahrrad, Marke „Brennabor“, Nr. unbekannt, in der Kampstraße vor dem Hause Dr. Lind ein Herrenfahrrad, Marke W.K.Z., Nr. unbekannt. Zweckdienliche Nachrichten, auf Wunsch vertraulich, erbittet die Kriminalpolizei Gelsenkirchen, Zimmer 65.

Li. **Ein häßliches Schauspiel.** Schon in den Nachmittagsstunden torkelten auf der Hüttenstraße und dem Kirmesplatz vier angetrunkene Frauen umher, die allerhand Schaulustige hinter sich hatten. An der Ecke auf dem Bettau und Hüttenstraße kam es zwischen den trunkenen Frauen zu einer Keilerei, dann gings mit den Fäusten in die Haare: als das nichts mehr nützte, wurde mit Steinen aufeinander losgeschlagen. Schade, die Polizei war momentan nicht zur Stelle.

Werksschulwanderfahrt zur Wasserkante, 3. August. Der Werksschulwimpel wehte bereits früh morgens am Strand. Wetter prachtvoll. Nachmittags Deichwanderung über Biezen, Tettens, Einsworden, wobei wir zum erstenmal den stolzen Bau der „Bremen“ von ferne zu Gesicht bekamen. 4. **August.** Lustiges Badeleben bei gutem Wetter. 5. **August.** Nach einem Morgenspaziergang nach Altenstiel Besichtigung der Nordsee-Fischerei. Eingehendes „Studium“ des Werdeganges von Rollmöpsen, Bratheringen usw. Heute abend Handballwettspiel gegen die Nordendamer Altmannschaft. Unsere Jungen tippeln auf Sieg! Haddenhorst, Pellegrini.

Für erwerbslose ältere Angestellte. Darlehen werden auch an weibliche Angestellte gewährt, die zwar das 35. Lebensjahr überschritten, aber das 40. Lebensjahr noch nicht erreicht haben. Der Reichsarbeitsminister hat die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen Deutschlands dazu in einzelnen, besonders begründeten Ausnahmefällen ermächtigt. An den Maßnahmen zur Verhütung und Beendigung der Arbeitslosigkeit für ältere Angestellte in bestimmten Fällen im Alter zwischen 30 und 40 Jahren ist die Kreditgemeinschaft nicht beteiligt.

Der Zeitpunkt der Beerdigungen.

Gegen die Absicht der Stadtverwaltung. – Scharfe Ablehnung durch die Evangelischen im Stadtteil Bismarck.

Warum kein Entgegenkommen.

Schon vor einiger Zeit teilten wir mit, daß sich gegen die Absicht der Stadtverwaltung, die Beerdigungen früher zu beenden, eine starke Bewegung aus evangelischen Kreisen wende. Wir hatten angenommen, daß die Stadtverwaltung ohne weiteres den Wünschen des evangelischen Volkes nachgekommen wäre. Leider scheint das nicht der Fall zu sein. Wir sind der Auffassung, daß bei etwas gutem Willen — aber daran scheint es zu mangeln — die Angelegenheit zur Zufriedenheit gelöst werden könnte. Es ist bedauerlich, daß der Bitte der Hälfte der Bevölkerung nicht ohne weiteres Rechnung getragen wird. Es darf wohl erwartet werden, daß der Oberbürgermeister sich nunmehr selbst dieser Sache annimmt. Die evangelische Arbeitsgemeinschaft Bismarck hat nun noch einmal zu der Angelegenheit Stellung genommen, wie aus nachstehendem Bericht hervorgeht:

Die wiederholten Wünsche der evangelischen Vereine, die Beerdigungszeiten auf den städtischen Friedhöfen auf eine spätere Nachmittagszeit zu verlegen, sind bisher unerfüllt geblieben. Jetzt wird sogar von der Gartenbauverwaltung verlangt, daß die Beerdigungen bis 3,30 Uhr vollzogen sein sollen. Diese Forderung hat in allen evangelischen Kirchengemeinden, soweit für sie die städtischen Friedhöfe Heßler und Hüllen infrage kommen, eine begreifliche Erregung hervorgerufen, zumal die Verwaltung diese Forderung damit zu begründen versucht, daß der Betriebsrat eine längere Arbeitszeit nicht zulasse. Es gewinnt auch den Anschein, daß die Verwaltung beabsichtigt (wie vor Jahresfrist in Buer versucht wurde), auch hier die Nachmittagsbeerdigungen gänzlich aufzuheben. Um hierzu Stellung zu nehmen, hatte der Vorsitzende der evangelischen Arbeitsgemeinschaft für den Bezirk Bismarck, Herr Friedr. Böcke, die Vertreter der evangelischen Frauen- und Männervereine des Stadtteils Bismarck im Restaurant „Zur Eisenbahn“ zu einer Besprechung eingeladen. Nach einer mehrstündigen Aussprache wurde folgende

Entschließung gefaßt:

Die im Restaurant „Zur Eisenbahn“ versammelten Vertreter der evangelischen Frauen- und Männervereine des Stadtteils Bismarck von rund 4000 evangelischen Mitgliedern haben mit Entrüstung davon Kenntnis genommen, daß seitens der Stadtverwaltung der Schluß der Beerdigungszeiten auf 3,30 Uhr nachmittags festgelegt werden soll, mit der verschleierten Absicht, die Nachmittagsbeerdigungen demnächst gänzlich aufzuheben. Die evangelischen Glieder des Stadtteils Bismarck protestieren hiergegen mit allem Nachdruck und erwarten von der Stadtverwaltung, daß uns die von unsern Vätern ererbte Sitte, unsere Entschlafenen an den Nachmittagen zu bestatten, erhalten bleibt, und zwar im Sommer bis am 6 Uhr und im Winter bis zum Eintritt der Dunkelheit. Durch die Einführung von Wechselschichten kann die gesetzliche Arbeitszeit ohne Mehrausgaben gewahrt bleiben. Wir rufen auch hier der Stadtverwaltung zu:

„Hände weg von unseren alten evangelischen Sitten!“

25 Jahre freiwillige Feuerwehr Heßler

Jubelfeier am Donnerstag. – Fahnenweihe durch Oberbürgermeister Zimmermann. – Nachmittags 5 Uhr Schlußübung der Gesamtwehr.

Am kommenden Donnerstag begeht die städtische Freiwillige Feuerwehr, Abteilung Heßler, im Saal Bonnkamp die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Nachmittags um 5 Uhr leitet eine Schlußübung der Gesamtwehr am Steigerturm die Festfeier ein. Um 7 Uhr abends folgt bei Bonnkamp ein Festkommers, der mit der Fahnenweihe verbunden ist. Es darf erwartet werden, daß die Bevölkerung von Heßler der Feier der mit ihr aufs Engste verbundenen freiwilligen Feuerwehr allergrößtes Interesse durch stärksten Besuch entgegenbringt. Zu dem Jubelfest wird uns noch geschrieben.

Nachdem sich am 1. April 1903 die Großstadt Gelsenkirchen gebildet hatte, regte sich in allen Stadtteilen der Wunsch, eine freiwillige Feuerwehr einzurichten, soweit eine solche noch nicht vorhanden war. Auch im Stadtteil Heßler wurde von den Herren Benthaus, Lickfeldt und Aug. Hundt eine Versammlung zum 8. Februar 1904 nach Lickfeldt, Reichsstraße 68, einberufen. Der Einladung wurde Folge gegeben. Es waren 35 Herren erschienen und nach kurzer, lebhafter Beratung wurde nach allseitiger Zustimmung beschlossen, eine freiwillige Feuerwehr zu gründen, die sich als Abteilung VII der städtischen freiwilligen Feuerwehr angliedern sollte. Bei der vorgenommenen Vorstandswahl wurde Fr. Benthaus zum 1. Chef, H. Lickfeld zum 2. Chef, H. Schmitz zum Schriftführer, H. Gatenbröcker zum Kassierer, A. Hundt zum Gerätewart, Fr. Hangohr zum Steigerführer, H. Westermann zum Spritzenführer, Dietr. Gatenbröcker zum Hydrantenführer, Herm. Burrichter zum Ordnungsführer und Wilh. Hüsken zum Hornistenführer gewählt. Nachdem die nötigen Geräte beschafft waren, nahm die Abteilung sofort ihre Uebungen auf und hielt regelmäßig ihre monatlichen Versammlungen ab. Am 9. März 1905 wurde für den von hier verzogenen Kameraden H. Schmitz Ludwig Böcking zum Schriftführer gewählt. Da auch der 2. Chef H. Lickfeldt seinen Wohnsitz von hier verlegte, trat am 5. Juni 1905 Kamerad H. Kruhöfer an seine Stelle. Der 9. November 1906 sah endlich den lang gehegten Wunsch der Abteilung erfüllt, da an diesem Tage der Abteilung der neue Steigerturm übergeben werden konnte. Einen großen Verlust erlitt die Abteilung durch den Wegzug des rührigen 1. Chefs Fr. Benthaus. In der außerordentlichen General-Versammlung am 18. April 1910 wählte man H. Kruhöfer zum 1. und H. Gatenbröcker zum 2. Chef.

Durch den Weltkrieg kam die Abteilung in eine schwierige Lage. Viele Mitglieder mußten dem Ruf der Fahne folgen. Vier Kameraden sind auf dem Felde der Ehre geblieben. Nach dem Krieg sah es zunächst nicht günstig für die Fortentwicklung des freiw. Feuerlöschwesens aus. Unser Volk war durch den Krieg und seine Folgen erschöpft; man mußte erst Atem holen, ehe man sich zu alten Idealen zurücksand. Doch bald waren alle Hemmungen überwunden und die Abteilung nahm in gewohnter Weise ihre Uebungen und Versammlungen wieder auf.

Im Herbst 1927 legte H. Kruhöfer seinen Posten nieder. An seine Stelle trat H. Gatenbröcker. Der jetzige Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: H. Gatenbröcker, 1. Brandmeister; E. Klusemann, 2. Brandmeister; L. Böcking, 1. Schriftführer, W. Jakobs, Kassierer; Joh. Kirsch, Gerätewart; L. Mengel, Steigerführer; Aug. Hundt, Spritzenführer; Aug. Höhle, Hydrantenführer; Herm. Fuhs, Hornistenführer; Dietr. Gatenbröcker, Ordnungsführung.

Daß die Abteilung VII der städtischen freiwilligen Feuerwehr stets ihre Pflicht voll und ganz erfüllt hat, geht daraus hervor, daß sie im Laufe der 25 Jahre ihres Bestehens bei 15 Bränden tatkräftig eingegriffen hat.

Am 8. August begeht die Abteilung nun ihr 25jähriges Jubelfest. Um 5 Uhr nachmittags findet eine größere Uebung, bei der sämtliche Wehren der Stadt zugegen sind, am Feuerwehrturm und an der Melanchthonschule statt. Nach der Uebung Paradeaufstellung und Marsch zum Vereinslokal Bonnkamp. Dort findet die Weihe der neuen Fahne durch den Oberbürgermeister Zimmermann und daran anschließend die Ehrung der Jubilare durch den Ehren-Branddirektor Herrn Hermann Franken statt.

Heute
Der Erzähler

Redaktions-Sprechstunden
werktäglich (mit Ausnahme des Samstags)
von 11 bis 1 und 5 bis 6 Uhr.

Unsere heutige Ausgabe umfaßt 12 Seiten

Vom Gelsenkirchener Schützenfest.



Photo Maier.

Bei dem Königsschießen am vergangenen Samstag war es dem Hornisten der Kompanie Adler, Herrn Traubel, vergönnt, dem Vogel die Krone abzuschießen. Herr Adolf Traubel, Installationsmeister, Gelsenkirchen, Neustraße 36, kann bereits auf das stattliche Alter von 70 Jahren blicken. Dem glücklichen Schützen, der eine lange Reihe von Jahren als Werkmeister bei Grillo-Funcke in Schalke der gesamten elektrischen Unterhaltung vorstand, nach diesen Jahren in Gelsenkirchen-Altstadt selbständig ist, wurden mancherlei Ehrungen zuteil. Auch wir gratulieren aufs beste.

*

Bei dem Bericht über die Feier am Samstag abend in der Ausstellungshalle teilten wir mit, daß die Reigen, von Damen des Schützenvereins gestellt, außerordentlich gut gefielen. Wir fügen dieser Mitteilung noch an, daß es Herr Tanzmeister Beindorf war, der die Reigen einübte und vorführen ließ. Mit dieser Vorführung hat Herr Beindorf sein bisheriges großes Können erneut unter Beweis gestellt.

Kirche – Schule – Haus.

Evangl. Männer- und Jünglingsverein Gelsenkirchen 1. Heute, Mittwoch, abends 8 Uhr, übt der gesamte Trommler- und Pfeiferchor im Konfirmandensaal in der Hochstraße. Erscheinen ist Pflicht, da auch noch andere wichtige Fragen zu beantworten sind. Donnerstag 8 Uhr Bibelstunde. Freitag 8 Uhr Posaunenchor.

Aus den Kriegervereinen.

Kriegerverein ehem. 56er Gelsenkirchen. Nachdem eine kleine Pause in den Versammlungen eingetreten war durch die Teilnahme am Kriegerfest Rotthausen und am Stadtkriegerverbandsfest wurde die Monatsversammlung im Vereinslokal abgehalten. Die Versammlung war schwach besucht. Es wurde festgestellt, daß es immer ein und dieselben Kameraden sind, die an den Versammlungen teilnehmen. Der Vorsitzende gab Aufklärung und Bericht über die Sterbekasse, anschließend sprach er über den Delegiertentag in Haspe. Auch fand eine Aussprache über Einrichtung von Unterstützungsgesuchen usw. statt. Am 1. August ist eine Umlage für die Sterbekasse fällig. Nächste Versammlung am 11. August, vormittags 11 Uhr.

Stadtteil Buer

Q. **Hohes Alter.** Frau Witwe Maria Kutzborski in Buer, Brangelstraße 15, konnte gestern in körperlicher und geistiger Frische ihren 80. Geburtstag feiern.

r. **Eine hohe Auszeichnung** wurde dem Polizeiwachtmeister Pohlheim vom Polizeirevier Buer-Erle zuteil. P., der ein reges Mitglied vom Polizeisportverein ist und im 41. Lebensjahre steht, erhielt für seine, trotz seines vorgeschrittenen Alters hervorragenden sportlichen Leistungen das goldene Sportabzeichen. Es ist dies der einzige Polizeibeamte innerhalb des Polizeipräsidiums Recklinghausen, der bisher mit dieser Auszeichnung bedacht wurde.

r. **In der Mittelstraße in Erle** spielte sich Montag morgen eine traurige Familienszene ab. Der über 70 Jahre alte Reichsinvalide Z., der schon längere Zeit bei seinem Schwiegersohn, dem Bergmann W., wohnt, geriet gestern mit diesem in Meinungsverschiedenheiten wegen Bezahlung des Kostgeldes. Darauf ergriff der Schwiegersohn eine auf dem Tische stehende Flasche und schlug damit den alten Mann. Der Bedauernswerte wurde mit einer großen klaffenden Wunde am Kopf von der Rettungswache zum Erler Krankenhaus gebracht.

B. **Kirchenchor Resse.** Die Uebungsstunden fallen während der Schulferien aus. Die nächste Stunde ist am 6. September. Ebenso fallen die Zusammenkünfte des Jungmädchenvereins und der Frauenhilfe 1 vorläufig aus. Pastor Beckmann ist vom 5. August ab auf vier Wochen beurlaubt. Die Vertretung hat Pastor Gill.

st. **Zwei Freunde — zwei Diebe.** Die Bergleute M. und B. suchten ein Tanzlokal auf, um sich dort zu amüsieren. An ihrem Tisch saß eine Verkäuferin. Als sich diese zu einem Tanz vom Tisch entfernte, ließ sie ihre Handtasche, in der sich ihre Armbanduhr befand liegen. M. nahm die Tasche, öffnete sie und eignete sich die Uhr an. Nach einigen Wochen gab M. seinem Freunde B. die Uhr mit dem Auftrage, sie ins Pfandhaus zu bringen. Das wurde auch besorgt. Später kam das alles heraus.

Sie wurden zur Anzeige gebracht und standen gestern vor dem Richter, der die beiden wegen Hehlerei bezw. Diebstahls zu vierzig Mark Geldstrafe verurteilte.

st. **Diebstahl und Einbruch.** Einem Bergmann aus der Sutumerfeldstraße wurde am 2. August sein vor dem Hause Horsterstr. 24 abgestelltes Herrenfahrrad Marke Görice Nr. 866407 gestohlen. — Einem Kaufmann aus der Bergstraße wurden aus dem Kleiderschrank seiner Wohnung 110 Mk. Bargeld entwendet. Das Geld befand sich in einem Anzug, der in dem fraglichen Kleiderschrank verwahrt wurde.

st. **Sachbeschädigung an Straßenlaternen.** Wiederum sind von frevelhafter Hand in der Nacht zum 4. August an der Ecke Grenz- und Schivenstraße je eine und auf der Schivenstraße, etwa 200 Meter in der Richtung Bismarckstraße in Erle, gleichfalls eine Straßenlaterne mutwillig zertrümmert worden. Das Publikum wird dringend gebeten, etwaige Wahrnehmungen in dieser Sache zur sofortigen Kenntnis der Polizei zu bringen, damit diesen Vandalen, die sich an solchen der Allgemeinheit nützlichen Gegenständen vergreifen, endlich die gerechte Strafe erteilt werden kann.

st. **Gestohlen, aber wiedererlangt.** Einem Anwohner der Bismarckstraße in Erle wurde am 3. August von seinem Hofraume ein Damenfahrrad gestohlen. Dasselbe konnte jedoch an demselben Tage von einer Polizeistreife auf der Heistraße herrenlos aufgefunden und dem glücklichen Eigentümer wieder ausgehändigt werden. Der Spitzbube hat es wahrscheinlich aus unbekanntem Grunde daselbst hinterlassen.

an. **Diebstahl.** Einer Witwe wurde am Freitag abend ein größerer Geldbetrag aus ihrer verschlossenen Wohnung gestohlen. Die Wohnungsinhaberin hatte ihre Wohnung für einige Zeit verlassen. Bei ihrer Rückkehr mußte sie die Feststellung machen, daß Spitzbuben die Wohnung geöffnet und den Geldbetrag entwendet hatten.

Stadtteil Horst

Q. **Bestandene Gehilfinnenprüfung.** Fräulein Elisabeth Oberholz und Maria Schäfer aus Horst haben vor dem Prüfungsausschuß in Gladbeck ihre Gehilfinnenprüfung im Modistinnenhandwerk bestanden.

□ **Eine recht gefährliche Situation** entstand gestern morgen auf der Essenerstraße vor dem Waisenhaus. Ein dort vor ein Fuhrwerk gespanntes Pferd scheute vor einem Straßenbahnwagen und ging durch. Zum Glück war ein Straßenbahner so geistesgegenwärtig und konnte das Pferd zum Stehen bringen.

□ **Die Kriminalpolizei ist umgezogen.** Vor einigen Tagen berichteten wir, daß es nicht mehr lange dauern würde, bis die Schutzpolizei in ihr neues Heim im neuen Amtshaus übersiedeln würde. Gestern ist nun die Kriminalpolizei von ihren bisher innegehabten Räumen in das Obergeschoß gezogen, um der Schupo Platz zu machen. Diese wird in den nächsten Tagen umziehen.

Q. **Ost- und westpreußisch-evangel. Arbeiterverein Horst.** Die Versammlung ist Sonntag um 14 Uhr bei Heidschötter. Um 15.30 Uhr für die Frauen der Mitglieder Versammlung. Es soll eine Frauengruppe des Vereins gebildet werden. Die Frauen der Mitglieder sind herzlich eingeladen. Anschließend gemütliches Beisammensein. Die Fahrkarten für den Sonderzug am 9. August werden jetzt für die Horster Fahrgäste ausgegeben. Die Fahrgelder für den Sonderzug am 19. August müssen in den Anmeldestellen beim Vorsitzenden Adam Bastek, Zeppelinstraße 21, und beim Vertrauensmann Joh. Nauler, Dellstraße 23, eingezahlt werden. Die Horster Fahrgäste werden an die rechtzeitige Anforderung der Rückfahrt-Ausweise erinnert.

□ **Frauengruppe der Deutschen Volksvariet Horst.** Heute nachmittag um 3.30 Uhr bei Wallner Handarbeitsstunde. Während der Stunde Besprechung über den Kinderausflug.

Kray.

O. **„Feuer."** Am Samstag gegen 20 Uhr ertönten Brandsignale. Es handelte sich um einen Probealarm, und zwar war angenommen worden, daß ein Gutshof in Leithe in Brand stehe. Der Verlauf des Alarms und der Probelöschung ergaben die Schlagfertigkeit von Feuerwehr und freiwilliger Sanitätskolonne.

5. **Der Hessen-Nassauer Verein Kray** hörte am Sonntag in seiner Versammlung den Bericht des Vorsitzenden über das Verbandsfest in Günnigfeld. Bei dem Ausflug wurde ein Ueberschuß von 42 Mark erzielt, der der Vereinskasse zugeführt wurde. Die Generalversammlung ist am 1. September, in der auch ein Familienabend festgelegt werden soll. — Die freiwillige Sanitätskolonne vom Roten Kreuz hat am Sonntag um 10 Uhr bei Seyer eine Versammlung, in der über die erste Hülfe gesprochen wird.

O. **Zusammenschluß der Verkehrsvereine.** Einer Einladung des Verkehrsvereins Essen folgend, fanden sich Vertreter aller Verkehrsvereine von Groß-Essen zu einer Besprechung zusammen. Es wurde der durch die Eingemeindung notwendige Beschluß gefaßt, die bisherigen einzelnen Verkehrsvereine fester zusammenzuschließen. Eine Geschäftsordnung soll die Richtlinien festlegen.

Kundgebung der Oberschlesier in Hassel

Für das Deutschtum im Osten. – 10jähriges Bestehen der Ortsgruppe Buer-Hassel des Vereins heimattreuer Oberschlesier.

st. Der Verein heimattreuer Oberschlesier, Ortsgruppe Buer-Hassel, feierte am Sonntag das Fest seines 10jährigen Bestehens. Der Verein trat aus diesem Anlaß aus den Grenzen stiller Wirksamkeit mit einer machtvollen Kundgebung in die Oeffentlichkeit. Zweck und Ziel der Kundgebung war, für die Belange des Deutschtums in Oberschlesien einzutreten und gegen den Schandspruch im Jahre 1921, der trotz des Völkerbundes vollzogen wurde, aufs schärfste zu protestieren.

Mit welcher Einigkeit die Vereine heimattreuer Oberschlesier, West- und Ostpreußen zusammenstehen, zeigte die große Anteilnahme der auswärtigen Brudervereine. Waren doch 15 Vereine zu dieser machtvollen Kundgebung aus allen Stadtteilen der Gesamtstadt Gelsenkirchen-Buer herbeigeeilt, um für die deutsche Gesinnung der aufgeteilten Heimatprovinzen einzutreten. Nachmittags von 2 bis 3 Uhr fand der Empfang der auswärtigen Vereine statt. Eine große Menschenmenge hatte sich bei den Klängen der Musik an allen Straßenecken und auf allen Plätzen eingefunden und harrten mehr oder weniger geduldig der Dinge, die da kommen sollten. Nach dem Eintreffen der auswärtigen Vereine im Restaurant „Zum Hasseler Hof" an der Polsumerstraße wurde zum Festzug Aufstellung genommen. Um 16 Uhr setzte sich der Zug durch die fahnen- und girlandengeschmückten Straßen in Bewegung. An der Spitze befand sich eine festlich geschmückte Radfahrerabteilung. Danach folgte die muntere Jugendkapelle des Jünglingsvereins Buer-Hassel mit ihrer schmucken Marineuniform und eine aus 15 Mann bestehende Musikkapelle. Hierauf folgten die Ehrendamen und eine Turnerabteilung. Der Zug führte über die Polsumerstraße, Howeg, Oberfeldinger-, Valentinstraße bis zum Marktplatz. Dort gruppierten sich die Festteilnehmer um das eigens für die Kundgebung aufgebaute Podium. Der Festredner sprach in ergreifenden Worten von der Not der abgetrennten Teile Oberschlesiens und appellierte an alle Landsleute der heimattreuen Oberschlesier, für das Deutschtum Oberschlesiens und des übrigen Ostens einzutreten. Der Redner beendigte seine Ausführungen mit den Worten: Solange Deutschland bestehen bleibt, soll auch Oberschlesien bestehen und deutsch bleiben. Nach einem Hoch auf das deutsche Vaterland und nach dem Absingen des Deutschlandliedes wurde der Festzug fortgesetzt durch die übrigen Straßen der Blumenstadt Hassel und zurück zum Festlokal Grütmer. Bei Spiel und Tanz blieben dann die Landsleute und die übrigen Gäste noch einige Stunden in gemütlichem Kreise zusammen

Auswirkungen des Polizeikostengesetzes

Polizeilastenausgleich am 1. April 1930. – Eine unerträgliche Teillösung. Wann kommt endlich ein tragbarer Finanzausgleich?

Für Gelsenkirchen-Buer

in drei Jahren 715 000 Mark Mehrbelastung.

WSt. Der Preußische Landtag hat am 10. Juni den Entwurf eines Polizeikostengesetzes angenommen, und zwar trotz des ablehnenden Votums des Preußischen Staatsrats. Der Landtag hat aber auch noch weitergehend beschlossen, durch einen besonderen Lastenausgleich schon vom 1. April 1930 ab auch die Lage der Gemeinden mit kommunaler Polizei zu erleichtern. An und für sich ist dieser Lastenausgleich durchaus berechtigt: denn er bedeutet nichts weiter als eine durchaus angebrachte und vernünftige Entlastung derjenigen Städte, die für ihre Polizeiverwaltung, weil sie noch nicht verstaatlicht ist, verhältnismäßig höhere Aufwendungen zu machen haben als die Städte mit staatlicher Polizei, zu deren Kosten die betreffenden Städte nur Zuschüsse zu leisten haben (die allerdings in den letzten Jahren auch schon andauernd gestiegen sind). Andererseits hat der Preußische Städtetag aber durchaus recht, wenn er diesem besonderen Lastenausgleich in Bezug auf die Polizeikosten widerspricht, weil jede Vorweglösung eines Einzelgebietes des Lastenausgleichs zu Gunsten einer bestimmten Gruppe von Städten die Steuerüberweisungen an andere Gemeindegruppen in einem Maße verringert, daß bei ihnen die aufs äußerste gestiegenen Finanznot nicht verantwortet werden kann. So beträgt z. B. die Mehrbelastung bei der Stadt Hannover in den Jahren 1930, 1931 und 1932 schon 551 000, 785 000 und 1 019 000 RM. (!), bei Dortmund 220 000, 336 000 und 452 000 RM., bei Magdeburg 187 000, 335 000 und 483 000 RM., bei Königsberg 40 000, 146 000 und 253 000 RM., bei Stettin 106 000, 230 000 und 378 000 RM., bei Gelsenkirchen-Buer 178 000, 238 000 und 302 000 RM., bei Essen 500 000, 677 000 und 855 000 RM.

Unter den Städten, die durch die Mehrbelastung besonders hart betroffen werden, befinden sich sehr viele, die auf anderen wichtigen Aufgabengebieten erhebliche Vorbelastungen zu tragen haben. So lange nicht auch auf diesen Gebieten ein angemessener interkommunaler Ausgleich herbeigeführt ist, muß die Vorweglösung hinsichtlich der Polizeikosten als ein krasses Unrecht bezeichnet werden.

Manche Städte sind bekanntlich bezüglich der Beteiligung an den Landesüberweisungssteuern besonders schlecht gestellt. Aber auch ganz allgemein sind die finanziellen Schwierigkeiten der Kommunen, wie der „Städtetag" betont, nicht zuletzt eine Folge ihrer unzureichenden Beteiligung an diesen Steuern. Nach dem preußischen Ausführungsgesetz zum Finanzausgleichsgesetz vom 30. Oktober 1923 belief sich der Gemeindeanteil an der Einkommensteuer auf 55 Prozent, er wurde aber durch die Steuernotverordnung von 1. April 1924 auf 50 Prozent und durch die zweite Steuernotverordnung vom 19. Juni 1924 weiter auf 45 Prozent herabgesetzt, obwohl gerade in dieser Zeit die zwangsläufigen Ausgaben der Städte — man denke nur an die Wohlfahrts- und Schullasten — ganz ungeheuerlich gestiegen sind. Der Städtetag rügt es deshalb mit vollem Recht, daß der preußische Staat seine Gemeinden bislang noch in keiner Weise an der außerordentlichen Verschiebung zu seinen Gunsten, die durch die Befreiung von den Kosten der unterstützenden Erwerbslosenfürsorge seit dem 1. April 1927 eingetreten ist, hat teilnehmen lassen. Der Preußische Städtetag hat jetzt die Preußische Staatsregierung nochmals dringend gebeten, mit äußerster Beschleunigung eine Aenderung des preußischen Finanzausgleichs im Verhältnis zwischen Preußen und den Gemeinden in der Weise herbeizuführen, daß nicht nur die starke neue Vorbelastung einzelner Städte durch den Polizeilastenausgleich gemindert, sondern auch der Gesamtheit der Gemeinden wieder ein angemessener Anteil an den gemeinsamen Steuerüberweisungen zur Erhaltung ihrer Lebensfähigkeit gewährt wird.

Die besonders betroffenen Städte haben alle Veranlassung, auch von sich aus gegen die Vorwegnahme des Polizeilastenausgleichs zu protestieren und zu fordern, daß dieser nur im Rahmen des gesamten Finanzausgleich in Kraft tritt. Hier sind aber noch zahlreiche Probleme zu lösen. Genannt seien nur die ganz erheblichen Schullasten, durch die Städte mit großer ländlicher Umgebung besonders stark bedrückt werden. Die Zahl der auswärtigen Schüler, die städtische Volks-, Mittel- und höhere Schulen besuchen, ist oft außerordentlich groß. Zwar wird von den auswärtigen Schülern ein höheres Schulgeld erhoben als von den einheimischen, aber da den Städten hier nach oben eine Grenze gesetzt ist, wird durch dieses Mehr an Schulgeld nur ein Bruchteil dessen gedeckt, was der betreffende Schüler tatsächlich kostet. Es muß also gefordert werden, daß die umliegenden Gemeinden oder Kreise in angemessener Weise zu den Schullasten herangezogen werden. Auf dem Gebiete der Wohlfahrtspflege liegen die Verhältnisse für viele Städte noch trostloser. Tausende von Rentnern und Pensionären, die manche Stadt früher zu einer stützungsempfangenden gemacht, sind heute zu Unterstützungsempfängern geworden. Und die Anteile an der Einkommensteuer sind auf der Grundlage jener schönen Zeit berechnet, als diese Rentner und Pensionäre noch Einkommensteuer an die Pensionäre zahlten und deren Finanzen nicht unerheblich verbesserten.

Auch auf weiten anderen Gebieten — insbesondere kulturellen — haben die Städte gewaltige Vorbelastungen zu tragen. Theater, Museen, Bibliotheken, Badeanstalten usw. seien hier erwähnt. Selbstverständlich soll das soll nicht bestritten werden — haben die Städte die Pflicht, als Kulturzentren auch darüber hinaus noch Sonderlasten aufbürden, die es ihnen schließlich unmöglich machen können, ihren kulturellen Aufgaben gerecht zu werden.

Stadt Wattenscheid.

V. **Eine wackere Tat** vollbrachte der 16jährige Sohn des Bergmanns Moldenhauer. Als am Montag abend auf der Marktstraße ein Straßenbahnwagen kam, stand mitten auf den Gleisen ein etwa dreijähriges Kind. Der junge Mann, der auf einem Fahrrad daher kam, erkannte die Gefahr, sprang vom Rad, warf es zur Seite und riß das Kind von dem Gleise.

l. **Unfall.** Im unterirdischen Betriebe der Zeche Hannover 3/4/6 zog sich der Schießmeister H. Büre, Reparaturarbeit Verletzungen zu, die seine Ueberführung ins Knappschaftskrankenhaus Ueckendorf notwendig machten.

* **Tödlicher Unglücksfall.** Gegen 16.45 Uhr nachmittags verunglückte auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid der Eisenbahnarbeiter Jos. Wegrzynowski aus Leithe, Bertramstraße 5 wohnhaft, tödlich. W. wurde um die angegebene Zeit in einer großen Blutlache zwischen den Schienen liegend tot aufgefunden. Wie verlautet, wurde der Getötete von einem Wagen erfaßt, wobei die Räder ihm über die Oberschenkel gingen. W., welcher schon 26 Jahre auf dem Bahnhof Gelsenkirchen-Wattenscheid beschäftigt war, galt als äußerst vorsichtiger und zuverlässiger Arbeiter.

l. **Kirchensteuerhebetermin.** Für den Altstadtbezirk und für den Stadtbezirk Westenfeld findet morgen vormittag (Donnerstag) von 8 bis 12 Uhr bei der Stadtkasse ein Kirchensteuerhebetermin statt. Es wird darauf hingewiesen, daß das 1. und 2. Quartal 1929 erhoben wird. — Heute vormittag von 9 bis 11 Uhr findet bei Hoppe im Stadtteil Leithe ein Kirchensteuerhebetermin statt.

l. **Für die Landwirtschaft des Kreises Northeim** im Harz werden Burschen und Mädchen gesucht. Dort können auch ältere Landarbeiter für die Erntezeit Beschäftigung finden. Die freie Abfahrt erfolgt bereits am Donnerstag, 8. August, und werden Anmeldungen hierfür bis Donnerstag nachmittag auf Zimmer 4 der hiesigen Arbeitsamtsnebenstelle entgegengenommen.

l. **Verloren.** Auf dem Wege von der Wirtschaft Stachowitz, Hochstraße, gegenüber der evgl. Kirche, bis zum Hause Bochumerstraße 100 verlor ein Mann in der Nacht zum Sonntag eine schwarzlederne Brieftasche, in der sich u. a. ein französischer Auslandspaß (Namen Joseph Welsch) befand. Der Finder wird gebeten, diese auf dem Fundbüro (Rathaus) abzugeben.

V. **Der evangelische Arbeiterverein Günnigfeld** hatte am Sonntag seine Versammlung bei Böcke, die der Vorsitzende Freese leitete. Gustav Gordel wurde aufgenommen. Der Familienausflug am 18. August führt nach Marmelsbagen. Musik und Trommler gehen mit. Abmarsch 14 Uhr von Böcke. Solchen Mitgliedern, die schlecht gehen können, wird die Straßenbahnfahrt ersetzt. Die gemeldeten Kinder unter 14 Jahren werden frei bewirtet. Nach dem Kaffeetrinken werden Spiele usw., wie in den Vorjahren, Abwechselung bringen. Von 4 bis 8 Uhr ist Tanz. Eine Blumenverlosung ist vorgesehen. Zur Deckung aller Unkosten wird ein besonderer Beitrag von 20 Pfg. erhoben. Für den Rückmarsch-Fackelzug werden Fackeln im Saale zu geringen Preisen abgegeben, die das Mitglied Banderstein liefert. Dort sind auch Fackelhalter und Kerzen zu haben. — Am Fest der Ostpreußen am 25. August nimmt der Verein teil. Die Teilnahme an der Verfassungsfeier am 11. August wurde freigestellt. Auf die 25-Jahrfeier der evgl. Kirchengemeinde am 1. Oktober wurde hingewiesen.

i. **Der Motorsportklub Wattenscheid 1928 ADAC.** hält heute abend 9 Uhr bei Leppler seine Monatsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen u. a. fünf Gesuche um Aufnahme in den Klub.

i. **Der Kaninchenzuchtverein „Edle Rasse"** hielt unter Leitung des 1. Vorsitzenden Walter bei Effkemann seine Monatsversammlung ab. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder wurden die verlesenen Vereinsstatuten genehmigt. Im Mittelpunkt der Versammlung stand ein Vortrag des Vorsitzenden, der sich über die Haltung und Pflege des Kaninchens verbreitete.

i. **Der evangelische Knappenverein** hatte seine monatliche Versammlung, die der zweite Vorsitzende Heinrich Duffe leitete. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung gedachte der Vorsitzende des im vorigen Monat gestorbenen Kameraden Friedrich Grenzebach, dessen Andenken in üblicher Weise geehrt wurde. Nach Verlesung der Niederschrift, die für gut befunden wurde, verlas der Vorsitzende ein Schreiben des evangelischen Knappenvereins-Altenessen zur Teilnahme an dessen 30. Stiftungsfest. In der nächsten Versammlung soll Beschluß gefaßt werden. Ferner machte der Vorsitzende die Mitglieder auf den am Sonntag stattfindenden Kinderausflug aufmerksam und bat sie, sich doch recht zahlreich und pünktlich einzufinden. Abmarsch ist 1 Uhr von Recke. Auch werden die Mitglieder gebeten, bei diesem Ausflug in Mütze zu erscheinen.

sch. **Evgl. Arbeiter- und Bürgerverein Leithe-Lohrheide,** Anstelle des verhinderten Vorsitzenden wurde die Versammlung um 4.30 Uhr vom zweiten Vorsitzenden, Kameraden Herrampf, eröffnet und geleitet. Nach einer kurzen Begrüßungsansprache gab er den Mitgliedern die Tagesordnung bekannt. Aufgenommen wurden zwei neue Mitglieder. Ueber den Ausflug gab der 1. Kassierer Bericht; Gesamtausgaben zur Deckung der Unkosten einen einmaligen Betrag von 50 Pfg. je Mitglied zu erheben. Anschließend sprach Kreisschriftführer Jacobi über Zeiten der Erinnerungen. Großer Beifall lohnte. Da mitterweile der erste Vorsitzende erschienen war, gab er den Mitgliedern bekannt, daß die Vergebung der Arbeiten am Bau des Gemeindehauses nebst Pfarrerwohnung am Donnerstag, den 8. August, erfolge und die Aushachtung wahrscheinlich am Dienstag, den 13. August vonstatten geht. Zur nächsten Versammlung am 1. September wird ein Redner des evgl. Volksbundes Mülheim eingeladen werden, der über die Ziele und Bestrebungen des Bundes spricht. Da der Vorsitzende längere Zeit verreist ist, wird gebeten, alle Vereinsangelegenheiten an den 2. Vorsitzenden Theodor Herrampf, Leithe, Langestraße 10, oder an das

Fay's Sodener mit Menthol wirken schleimlösend und erfrischend

JOHN LAW

Roman von Walter Friedemann.

(Nachdruck verboten.)

14

„Sie sind von Herrn Law selbst als zuverlässig warm empfohlen. Sie sollen verwendet werden. Wir vertrauen Ihnen Geld an, Banknoten! Sie gehen damit in die Rue Quincampoix, wo die Händler und Kaufleute herumstehen, um Geschäfte zu machen. Sie sollen helfen, den Handel zu beleben und den Kurs der Aktien der Westindischen Kompanie, die wir ausgeben, in die Höhe zu treiben."

„Mein Herr", meinte unsicher Lestang, „ich bin ohne jede kaufmännische Erfahrung."

„Die ist auch keineswegs erforderlich. Was man von Ihnen verlangt, wird bald jedes Mädmädchen verstehen."

„Was habe ich also mit dem Geld anzufangen?"

„Sie werden einige Aktien kaufen. Man handelt sie mit 300 Livres das Stück. Sie werden sie mit 500 Livres für uns selbst zurückkaufen, das ist der Preis, den die Zeichner der Aktien erst später voll einzahlen müssen. Wir beweisen durch solche Vorauszahlungen, welches Vertrauen wir selbst in die Entwicklung der Westindischen Kompanie und ihrer Aktien setzen."

Andre Lestang bekam eine Anweisung, an einem der Schalter 10 000 Livres in Empfang zu nehmen. Er zögerte noch: „Welche Sicherheit biete ich Ihnen denn?"

Der Direktor lächelte: „Das lassen Sie unsere Sorgen sein."

Lestang war verabschiedet. Am Schalter zahlte man ihm ohne Umstände gegen die Bescheinigung die ganze Summe wie selbstverständlich aus, und der Kassierer wandte sich gleichgültig anderen Dingen zu.

Die Rue Quincampoix! Andre Lestang mußte häufig fragen, bis er sie fand. Nicht einmal dem Namen nach fand er sie. Vom Palais Royal führte der Weg zur Rue St. Denis. Hier begannen die Straßen enger, die Häuser unansehnlicher zu werden. Aus den Garküchen roch es nach gebratenen Zwiebeln und Oel. Jetzt befand er sich bei den Hallen, wo Getreide lagerte. Inmitten eines freien Platzes stand eine kleine Kapelle, und von hier zweigte eine schmale Straße ab, die nach den Wäschereien benannt war. In diesem Viertel war das Handwerk zu Hause, und die Gassen trugen seine Namen. Vor den Häusern standen die Meister, gab es Gruppen von Hausfrauen, welche die veränderte Lage besprachen. Lestang erfuhr, daß die gesuchte Rue Quincampoix in der Nähe sei.

In dieser Gegend sollte Geld zu verdienen sein? In seiner Tasche raschelten die Banknoten, die man ihm fast bedingungslos hingelegt hatte, und er begriff, daß hier ganz andere Möglichkeiten erstanden als im Solde des knauserigen de la Fore, der abscheuliche und gefährliche Dinge verlangte, ohne viel zu bezahlen und ihn seit geraumer Zeit auf dem Trockenen ließ.

Herr de la Houssaye hatte ihm bei guter Führung ein reichliches Einkommen in Aussicht gestellt und hinzugefügt:

„Halten Sie sich an uns! An diesen Aktien werden Sie und andere Leute viel Geld verdienen."

Lestang war in seine Gedanken vertieft durch ein enges Gäßchen in die Rue St. Martin gelangt. Viel Geld verdienen! Das Wort bohrte in ihm, und weil er wie blind vorwärtsrannte, stieß er mit zwei vornehmen jungen Leuten zusammen, die aus der Richtung von Notre-Dame die Straße heraufkamen und trotz der frühen Stunde untergefaßt herumschlenderten.

„Potz Wetter, Lestang, haben Sie einen harten Schädel!"

Graf Horn rieb sich den seinigen, und Laurent de Mille musterte herausfordernd den Verdutzten.

„Vielleicht war dieser Zusammenstoß Absicht? Sie lassen sich in unseren Konventikeln nicht mehr blicken. Herr de la Fore äußerte sich unzufrieden."

Das ehrlich überraschte Gesicht Lestangs war Antwort genug. Graf Horn brach in Gelächter aus:

„Lassen Sie die Späße, de Mille! Herrn Lestang fehlt es nur an Zeit für seine Freunde. Sie sehen, er hatte es eilig."

„In der Tat", bestätigte Lestang, „ich habe geschäftlich zu tun. Man will leben. Auf Wiedersehen!"

„Unsinn, dageblieben! Oder wir kommen einfach mit." — „Wie kann ein schöner junger Herr Geschäfte haben? Er ist so drollig."

Lestang ärgerte sich, daß er bis unter die Haare errötete:

„Es ist keine Schande, Geld zu verdienen, wenn man keines hat. Bei Herrn de la Fores Versprechungen kann ich verhungern."

De Mille nickte ernsthaft: Er ist ein geiziger Kerl. Vielleicht zeigt uns Herr Lestang, wie man zu Geld kommt, ohne sich mit Arbeit die Hände zu beschmutzen."

Graf Horn stimmte lebhaft zu: „Eine säuberde Idee für den langweiligen Vormittag. Wohin geht die Fahrt?"

„Wenn Sie mich begleiten wollen," sagte Lestang, „wird es mich natürlich erfreuen. Die Angelegenheit ist aber für einen Scherz ganz ungeeignet."

„Also erklären Sie uns Ihre Aufgabe, wir sind lernbegierig."

„Ich soll Aktien kaufen in der Rue Quincampoix, kann die Straße aber nicht finden."

Graf Horn lachte amüsiert. „Welch ein Glück Sie mit Ihren alten Freunden haben! Wir können sie Ihnen zeigen. Wir sind hier zu Hause."

„Das heißt", ergänzte de Mille, „in der engen Rue de Venise, aus der Sie soeben wie ein blinder Stier herausschossen, denn da hätten Sie ein Wirtshausschild bemerken können „Zum hölzernen Säbel". Dort verkehren wir."

Graf Horn zog Lestang mit fort: „Von dort können Sie in die Rue Quincampoix hineinsehen. Was wollen Sie aber unter dem stinkenden Volk?"

„Wenn Sie sogenannte Aktien kaufen sollen, müssen Sie doch Geld haben", meint nachdenklich de Mille.

Andre Lestang ließ ein Bündel Banknoten sehen. „Man hat mir 10 000 Livres mitgegeben."

Seine Begleiter wechselten Blicke hinter seinem Rücken.

„Unser Freund hat 10 000 Livres in der Tasche", rief Graf Horn. „Er hat die richtigen Leute gefunden. Ich bitte Sie, lassen Sie uns frühstücken gehen."

Lestang drückte die Banknoten fest an sich: „Meine Herren, verzeihen Sie mir, dieses Geld gehört mir nicht."

„Bei einer solchen Summe kann es auf ein Frühstück nicht ankommen. Sagen Sie, das Geld sei Ihnen gestohlen worden. Wir werden es ersetzen."

Herr de Mille schüttelte mißbilligend den Kopf: „Das Frühstück eilt nicht. Wir wollen erst sehen, um was es sich handelt."

Der leichtsinnige Horn fügte sich beschämt, der klügere de Mille sah entschieden weiter als er. Sie gingen wieder durch das Gäßchen zurück und standen nach wenigen Schritten in der Rue Quincampoix. Die Straße war etwa vier- bis fünfhundert Schritte lang und nur zehn bis zwölf Schritt breit. Hier wickelten sich unter freiem Himmel die Geldgeschäfte ab. Auf diesen engbegrenzten Raum hatte Law seine Blicke gerichtet, hier sollte die große Schlacht geschlagen werden. Die Rue Quincampoix wurde zur Börse von Paris.

Als die drei jungen Leute in die Gasse einbogen, war ein börsenmäßiger Handel mit Papieren in geringem Umfange bereits im Gange. Den Händlern war der Platz längst vertraut, sie nannten ihn kurz die „Rue" und bald sollten ihn alle Pariser und selbst das Ausland unter diesem Namen kennen.

Für die drei Besucher war hier alles neu und erstaunlich. Unsaubere Männer standen da herum und warteten auf irgend etwas. Rief einer mit Preisangabe aus, was er zu geben hatte, so antwortete, wer es haben wollte. Waren es mehrere, überboten sie sich, und der Preis stieg.

Die Gilde schien untereinander gut bekannt. Die meisten sahen verdrießlich aus, und das Geschäft schleppte sich träge hin.

Die jungen Leute wechselten erstaunte Blicke. De Mille und Graf Horn brachen in Lachen aus, Lestang war betreten und unschlüssig. Wie konnte er hier Aktien kaufen? Diese Menschen sahen nicht aus, als könne man mit ihnen in Beziehungen treten.

„Kommen Sie", sagte de Mille, „man hatte Sie zum besten. Wir haben genug gesehen."

Aber Lestang wollte seine Hoffnungen nicht so schnell preisgeben. Die Rue hatte sich in wenigen Minuten ganz unübersehbar gefüllt, und die einzelnen Angebote verbanden sich zu Stimmengewirr, aus dem er deutlich die Worte heraushörte:

„Ich kaufe Aktien der Westindischen Kompanie mit 300 Livres."

Ein Denkmal für Friedrich Karl von Preußen



Auf dem deutschen Sportforum in Berlin wurde jetzt das von den Angehörigen gestiftete Denkmal des Prinzen Friedrich Karl von Preußen feierlich enthüllt. Wie bekannt ist der Prinz, der ein vorbildlicher Sportsmann war, am 6. April 1917 im Luftkampf gefallen. Zu der Denkmalsenthüllung hatten sich u. a. der Chef der Heeresleitung General Heye (+) eingefunden. Unser Bild zeigt den Präsidenten des deutschen Reichsausschusses für Leibesübungen, Staatssekretär v. Lewald, bei der Begrüßungsansprache.

Der Feuerschutz in Gelsenkirchen.

Alles wird getan, um Leben und Eigentum zu schützen.

h. Verschiedene Großbrände der letzten Zeit, u. a. in Berlin, mit teilweise sehr traurigen Folgen sowie des Brandes der Seppelfrickeschen Fabrik in Gelsenkirchen geben Veranlassung, sich einmal wieder mit dem Feuerschutz zu beschäftigen. Zunächst einmal zeigen diese Brände, daß trotz der allergrößten Vorsichtsmaßregeln, trotz feuersicherster, moderner Bauweise es immer noch möglich ist, daß durch Unvorsichtigkeit, Fahrlässigkeit, oder auch durch unglückliches Zusammentreffen widriger Umstände Feuer entsteht, ja dieses zu einer Katastrophe auszuarten in der Lage ist. Sind nun auch die zahlreichen Großbrände der letzten Zeit, die teilweise sogar einen Verlust von Menschenleben im Gefolge hatten, nur zu geeignet, eine gewisse Unruhe und Sorge zu verbreiten, so darf es jedoch auf der anderen Seite eine Beruhigung sein, daß wir hier in Gelsenkirchen wenigstens ein Mittel zur rechtzeitigen Abwehr der äußersten Gefahren besitzen. Und dieses Mittel sind unsere Feuerwehren. In erster Linie ist es die städtische Berufsfeuerwehr, die für den Feuerschutz in der Stadt in Frage kommt. Bei der Verantwortung, die die städtische Berufsfeuerwehr gegenüber der Bürgerschaft trägt, liegt daher auch durchaus Berechtigung zu der Frage vor: „Ist diese Feuerwehr mit ihrem Löschmaterial, ihren feuerlöschtechnischen Einrichtungen, ihren Einrichtungen und Apparaten zur Lebensrettung usw., ihren Anforderungen gewachsen?" Diese Frage kann, wie es eine Besichtigung der städtischen Feuerwehr ohne Weiteres dartut, ruhig mit Ja beantwortet werden. Einrichtungen und Geräte entsprechen durchweg dem neuesten Stand der Technik. Wir finden dort zwei komplette Motor-Löschzüge, und zwar bestehen beide aus je einer mechanischen Leiter und einer Motorspritze. Der erste Löschzug hat Fahrzeuge der Firma Metz. Die mechanische Leiter, die durch Oeldruck, erzeugt durch den Fahrmotor, manövriert wird, kann rund 29 Meter ausgezogen werden und ist so konstruiert, daß sie bis 20 Meter sogar fast horizontal ausgezogen werden kann, ohne daß die Gefahr des Umkippens besteht. Die Maschinerie der Leiter ist eine derartige, daß

jede Sicherheit gewährleistet

ist. Die Spritze, ebenfalls durch den Fahrmotor betrieben, wirft mit etwa 6 bis 7 Atmosphären 2,3 Kubikmeter Wasser in der Minute. Sie führt 400 Liter Wasservorrat mit, so daß sie, auf der Brandstelle angelangt, sofort Wasser geben kann, ohne auf das erfolgende Legen der Schlauchleitungen warten zu müssen. Sie ist zum Gebrauch von Leitungs-, wie auch stehendem Wasser und so eingerichtet, daß sie, ganz gleich, wie sie zur Brandstelle steht, sofort in Wirksamkeit treten kann. Daß die beiden Fahrzeuge, Leiter wie Spritze, mit allen Einrichtungen und Apparaten zur Feuer- und Rauchbekämpfung, wie zur Lebensrettung ausgestattet sind, dürfte wohl selbstverständlich sein. Wir finden neben Leitern, Werkzeugen, Schaufeln, Hacken, autogenen Schneideapparaten, Handfeuerlöscher usw., das Sprungtuch, den Rauchhelm, Asbestanzüge mit Berieselung, Gasmasken, Wiederbelebungsapparate usw. allerbester Konstruktion.

Es ist also denkbar alles vorhanden, um Brand- oder sonstigen Unglücksstellen, dem Feuer, wie dem Tod, in wirksamster Weise entgegentreten

zu können. Diesem ersten Löschzug steht ein zweiter Löschzug als Reserve bereit. Allerdings sind die beiden Fahrzeuge, Leiter und Spritze, aus der Fabrik Benz, ein paar Jahre älter, stehen aber dem ersten Löschzug in Einrichtung und Wirksamkeit kaum etwas nach. Wenn auch die Leiter nur 25 Meter Auszug hat und die Spritze nur zwei Kubikmeter Wasser in der Minute wirft, so entspricht die Einrichtung und Ausrüstung jedoch fast genau der des ersten Löschzuges, so daß selbst bei zwei Bränden an verschiedenen Stellen der Stadt die Feuerwehr nichts an Schlagkraft einbüßt, zumal die ständige Besetzung der Feuerwehr den zwei kompletten Löschzügen entspricht. Es ist also jederzeit der zweite Löschzug fahrbereit, so daß dieser entweder bei einem zweiten Feuer oder zur Verstärkung bei Großfeuer sofort eingesetzt werden kann. Mit Hilfe eines besonderen Mannschaftswagens können außerdem Ruhemannschaften zur Verstärkung in denkbar kürzester Zeit herangeholt werden. Bei besonderen Bränden, wie es z. B. vor zwei Jahren der Teerbrand auf Zeche Holland war, stehen die modernsten Schaumlöschapparate zur Verfügung, die in der allerkürzesten Zeit die erforderliche Menge Löschschaum herstellen und die brennende Masse aufbringen. Gerade das Schaumlöschverfahren hat sich bei Teer-, Benzolbränden usw. auf das Vorzüglichste bewährt. Zur Bergung von Leichen Ertrunkener, zum Heben gefallener Pferde usw. stehen ebenfalls Geräte zur Verfügung. Eine Anzahl Krankenwagen ergänzen die ganze Einrichtung. Kurz, die Einrichtung und Ausstattung unserer Feuerwehr ist so, daß sie jederzeit schlagbereit und voll auf dem Plane steht. Nicht die geringste Kleinigkeit fehlt und sie steht darum auch wohl keiner Feuerwehr in anderen Städten nach. Eine wertvolle Ergänzung bildet die freiwillige Feuerwehr, die in allen Stadtteilen ihre Löschabteilungen hat und auf das Engste mit der städtischen Feuerwehr verbunden ist. Außerdem sind in Notfällen noch die Berufswehren der verschiedenen Werke und Zechen zum Einsatz bereit.

Eines darf wohl hier besonders eingeschaltet werden, zur Ehre der Berufsfeuerwehr, wie der Mannschaften. Es dürfte vielfach der Glaube vorherrschen, daß nun die Mannschaft ihre Zeit lediglich mit dem Warten auf einen Feueralarm, und infolgedessen mit Pfeifenrauchen und Kartenspiel hinbringt. Dem ist aber durchaus nicht so. Für die Dienstmannschaften besteht von morgens bis abends, bei entsprechenden Pausen, ein durchaus

geregelter Arbeitsdienst.

Das kann aber doch auch nicht anders sein. Fahrzeuge, Apparate, Einrichtungen, Schläuche, alles muß in einwandfreiem Zustande sich befinden, jederzeit nachgesehen, repariert und in Stand gesetzt werden. Die Leute müssen wiederholt instruiert, mit dem Fortschreiten der einschlägigen Technik vertraut gemacht werden. Putzfrauen gibt es in der Feuerwache auch nicht. Die Unterkunft muß gepflegt, verbessert, ausgebaut werden. Schreinerei, Schmiede, mechanische Werkstatt brauchen ihre Leute. Und wer einmal Gelegenheit hat, in das Innere unserer Feuerwehr an der Wiese hineinzuschauen, der wird sich wundern, was unsere wackere Wehrmannschaft in ihrer „Ruhezeit" leistet und geleistet hat. Er wird seiner Sorgen um das „faule Leben" unserer Wehrleute gründlich entladen sein.

Nun noch etwas über das

Feuermeldewesen.

Dieses ist so eingerichtet, daß es unbedingte Gewähr für sichere Meldung verbürgt. 162 Feuermelder, davon 81 öffentliche und 81 private, sind allein im Gebiet der bisherigen Stadt Gelsenkirchen vorhanden. Letztere sind auf Fabriken, Zechen, in Büro- und Krankenhäusern, Hotels usw. untergebracht. Die Melder der einzelnen Stadtteile bilden jedoch für sich einen geschlossenen Meldekreis, der auf der Feuerwache für sich zwei Morsetelegraphenapparate hat. Wird also in einem Stadtteil ein Feuermelder gezogen, so treten sofort die beiden für diesen Stadtteil, diesen Kreis in Frage kommenden Morseapparate in Tätigkeit. Der Wachtposten wird durch optische und akustische Signale, sowie das Arbeiten der Morseapparate sofort auf den gefährdeten Stadtteil aufmerksam gemacht. Da außerdem jeder Feuermelder sein besonderes Morsezeichen hat, so schreibt jetzt auch der Morseapparat dauernd das Zeichen des gezogenen Melders. Der Posten weiß also nun die Meldung: Melder Nummer soundso in der Straße soundso. Mit dem Auslösen der Meldeapparatur setzt sich aber auch

sofort der Alarmapparat für die Wache,

der selbst den kleinsten Raum für Mannschaften, Wagen, Geräte oder Materialien umfaßt, in Bewegung. Der letzte ist orientiert und zum Abrücken zur Stelle. Ein Versagen der Feuermelder ist so gut wie ausgeschlossen, da die Melder mit Wache und Morseapparaten durch eine Sicherheitsschaltung verbunden sind, die selbst dann funktionieren und melden, wenn einmal an irgend einer Stelle ein Draht gebrochen ist. Ja, ein Fehler wird bei dieser Gelegenheit sofort erkannt. Neuerdings dürfte selbst die Gefahr von Leitungsörtchen fast ganz beseitigt sein, da die bisher unsolierten Leitungen durch isolierte ersetzt sind. 180 Kilometer isolierte Freileitungen der Feuerwehr durchziehen die Stadt. Es besteht auch bei der Feuerwache direkte Alarmverbindung mit den einzelnen Abteilungen der freiwilligen Feuerwehr. Jeder Feuermelder hat außerdem ein Telephon, so daß von diesem rückwärts Meldungen zur Feuerwache während eines Brandes oder sonstwie durch die Feuerwehr erfolgen kann. Selbstverständlich kann aber auch die Feuerwehr telephonisch direkt oder über die Stadtverwaltung und das Polizeiamt erreicht werden. Es ist somit alles getan, um die Bereitschaft zum Eingreifen nach allen Seiten zu führen.

Gleichzeitig soll aber hier auch nicht vergessen werden, eine Anregung zu geben. Es ist festgestellt, daß Leute von der Existenz eines selbst neben ihrem Hause befindlichen Feuermelders nichts wußten. Da aber die Bannung einer Gefahr immer vom schnellsten Alarm abhängig ist, so müßte jeder auch unbedingt wissen, wo sich der nächste Melder befindet. Nun besteht bereits seit dem Jahre 1904 eine Verordnung, die jedem Grundstücks- oder Hausbesitzer die Pflicht auferlegt, die Anbringung von Feuermeldern und ihrer Leitungen, von Hinweisen, Schildern usw. diesbezüglicher Art zu gestatten. Da liegt es natürlich sehr nahe,

den Hausbesitzern zu empfehlen,

durch ein besonderes Schild im Hausflur jeden Hauses, gegebenen falls in der Hausordnung, den Standort des nächsten Feuermelders bekannt zu geben. Es wäre begrüßenswert und ein bemerkenswerter Fortschritt, wenn man sich diesem Dienst im allgemeinsten Interesse unterzöge. Es würde dabei absolut nicht schaden, wenn auch der nächste Arzt, die nächste Apotheke nicht vergessen würde. Wollte man damit gleichzeitig auf weitere Erfordernisse beim Ausbruch eines Brandes, wie sofortiges Absperren des Hauptgashahnes usw. hinweisen, so wäre vieles getan, um der Kopflosigkeit bei Brandgefahren in etwa wenigstens zu steuern. Leider sehen auch viele Leute erst zu spät ein, daß sie durch rechtzeitige Feuerversicherung, die doch so billig ist, manchen Schaden hätten abwenden können, wodurch es dann auch nicht selten vorkommt, daß man der Feuerwehr die Schuld gibt und ihr vorwirft, sie hätte vielleicht schonender umgehen können. Man sollte doch nicht vergessen, daß die Feuerwehr im Kampf gegen die Elemente

Leben und Gesundheit einsetzt,

daß sie alles nur tut, um Leben und Eigentum des Gefährdeten zu schützen und daß sie dabei in Kleinigkeiten nicht immer schonend vorgehen kann, wenn Größeres auf dem Ziele steht. Der Feuerwehr gilt immer noch der alte Wahlspruch: „Gott zur Ehr', dem Nächsten zur Wehr."

Turnen * Spiel * Sport.

Nationale Leichtathletik-Wettkämpfe beim F. C. Schalke 04.

DK. Der F.C. Schalke 04 schließt seine Jubiläumssportwoche am kommenden Sonntag mit gutbesetzten Nationalen Leichtathletik-Kämpfen ab. Im letzten Augenblick hat der Westdeutsche Meister versucht, die Wettkämpfe international aufzuziehen, da ihm sehr günstige Angebote aus dem Ausland vorlagen. Trotzdem der Westdeutsche Spielverband das Gesuch des Veranstalters befürwortete, erfüllte die Deutsche Sportbehörde den Wunsch nicht. Diese Tatsache ist um so bedauerlicher, als es in Gelsenkirchen gilt, das Interesse des großen Publikums durch große Veranstaltungen wachzurufen, um endlich der Leichtathletik in der sonst recht sportfreudigen Großstadt zu ihrem Rechte zu verhelfen. — Nach den bis jetzt vorliegenden Meldungen darf man aber auch ohnedies zufrieden sein, sind doch fast alle Städte des Westens, die in der Leichtathletik guten Ruf genießen, vertreten. Aus Münster ist Stechemesser, Deppendrock, Schlichthaber, Klostermeier und Stuttmann am Start, Essen 99 ist mit dem gesamten Rennstall einschließlich Buthe/Pieper zur Stelle, Castrop 02 entsendet Rottmann und Pütter, Schwarz-Weiß Essen ist mit einem sehr großen Aufgebot am Start. Fest zugesagt haben Lefebre-Mannheim und der frühere deutsche Meister Neumann, der die 400 und 800 Meter bestreiten wird. Weiter sind Schalke 96, Dortmund 95, Horst-Emscher, Westfalia Herne, Preußen Duisburg am Start. Aussichtsreiche Verhandlungen werden noch wegen der Staffeln von Eintracht Frankfurt und Phönix Karlsruhe gepflogen. Nicht ausgeschlossen ist es, daß auch der Hamburger Sportverein sich mit einer Expedition beteiligen wird. Bis jetzt liegen etwa 300 Meldungen vor, ein Ergebnis, das durchaus zufriedenstellen muß.

*

Az. Am Sonntag, den 11. August, veranstaltet der F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 Leichtathletische Jubiläumswettkämpfe. Da nun der 11. August der Verfassungstag ist, hat der Verein bei der Aufstellung seines Programms auch darauf Rücksicht genommen. So ist bei den Kämpfen eine 12 mal ½ Runden-Verfassungsstaffel vorgesehen. Namhafte Sportgrößen aus Süd- und Norddeutschland haben ihr Erscheinen zugesagt. Aber auch Westdeutschland wird recht stark vertreten sein. Die Bevölkerung bringt bereits jetzt schon der Veranstaltung das größte Interesse entgegen. So sind aus allen Kreisen dem Verein zum Teil sehr kostbare Ehrenpreise gestiftet worden. Diese werden in den letzten Tagen vor den Kämpfen in den Ausstellungsräumen der Firma Katzenstein in der Schalkerstraße ausgestellt.

Freie Deutsche Turnerschaft.

Az. Der Turnverein „Jugendkraft" Krab-Süd, der vor kurzem sich dem Freien Deutschen Turnerbund angeschlossen, feierte am Samstag und Sonntag im großen Festzelt sein 40jähriges Jubelfest mit Turnerwettstreit. Der Steele-Mülheimer Kreis, sowie der Kreis I, waren stark vertreten, um an Turnen, Leicht- und Schwerathletik und an den Mannschaftsaufführungen teilzunehmen.

Nachstehend die ersten Sieger in den einzelnen Kämpfen:

Turnen. 2. Klasse.

Reck: 1. Röcker-Linden, 2. Fritzinski-Gut Heil Bochum, 3. Thoma-G. H. Bochum; Barren: 1. Fritzinski-G. H. Bochum, 2. Röcker-Linden, 3. Thoma-G. H. Bochum.

Ringen. Leichtgewicht.

1. Artmann-Deutsche Eiche Wattenscheid, 2. Dombrowski-D. E. Wattenscheid.

Mittelgewicht.

1. Paßmann-Linden, 2. Röcker-Linden.

Stemmen, Leichtgewicht:

1. Artmann-D. E. Wattenscheid, 2. Dombrowski-D. E. Wattenscheid.

Mittelgewicht:

1. Tabor-Linden, 2. Paßmann-Linden.

Turnen. 1. Klasse.

Reck: 1. Rooke-G. H Bochum, 2. Baum-Günnigfeld, 3. Idel-Horst-Eiberg; Barren: 1. Baum-Günnigfeld, 2. Rooke-G. H. Bochum, 2. Schawacht-Weitmar-Markt.

Dreikampf. Altersklasse.

1. Schawacht-Weitmar-Mark, 2. Idel-Horst-Eiberg, 3. Schlinkmann-Bochum.

Reckspringen.

1. Schawacht-Weitmar-Mark, 2. Idel-H.-Eiberg, 3. Rooke-G. H. Bochum.

Stabhoch.

1. Dziza-Höntrop, 2. Frizinski-G. H. Bochum, 3. Dziza II-Höntrop.

Trampolin.

1. Vorkötter-Linden, 2. Krings-Horst-Eiberg, 3. Frizinski-G. H. Bochum.

5-Kampf (sen.).

1. Skoworonski-G. H. Bochum, 2 Jamutzel-Bochum, 3. Geronei-Bochum.

Ringen. Schwergewicht.

1. Rehlauf-Steele, 2. Artmann-D. E. Wattenscheid.

Stemmen. Schwergewicht.

1. Riedel, 2. Erdmann, 3. Gönder, alle Wattenscheid.

Reigen.

1. Gut Heil Bochum, 2. Turnklub Wattenscheid, 3. Turnverein Linden.

Pyramidenbau.

1. Deutsche Eiche-Wattenscheid, 2. Günnigfeld-Hordel.

Festzug.

1. Turnklub Wattenscheid, 2. Horst-Eiberg, 3. Deutsche Eiche Wattenscheid.

Deutsche Turnerschaft.

Turner-Club Gelsenkirchen 1874. Für heute, Mittwoch, haben wir den Hindenburgplatz dem Klub für Rasenspiele Rotthausen für ein Fußballwettspiel aus Anlaß seines Jubiläumsfestes überlassen. An diesem Tage fällt das volkstümliche Turnen und Spielen auf dem Platze aus.

Fußball im Ruhrgau der D. T.

Ly. Am Donnerstag findet um 7.30 Uhr abends im Kruppschen Turn- und Jugendhaus in Essen-West eine Vereinsvertretertagung der Turner-Fußballer statt. Als wichtigster Punkt der Tagesordnung ist die Neuwahl eines Fußball-Obmannes und eines Schiedsrichter-Obmannes, die auf dem bald stattfindenden Bezirks-Spielertag offiziell zu erfolgen hat. Weiter wird ein Rückblick auf die verflossene Spielserie gehalten und die kommende Spielzeit 1929/30 besprochen. Nach dem letzten Beschluß wird die Gauklasse aus folgenden acht Vereinen bestehen: Rhenania Essen, Duisburger BV. 22, Turner-Club Altendorf, Turnvereinigung Altendorf, Ofa Meiderich, Kruppsche Turngemeinde, Hibernia Oberhausen, Ballfreunde Bergeborbeck. Ob dieser Beschluß bei dem großen Fortschritt des Fußballs im Ruhrgau bestehen bleibt, muß die Tagung bringen. Es besteht die sichere Möglichkeit, daß die Gauklasse in zwei Gruppen eingeteilt wird, und zwar in die Duisburg-Mülheimer und in die Essen-Gelsenkirchener Gruppe. In diesem Falle würde auch der Tabellenzweite, T. V. Rotthausen, zur ersten Klasse aufsteigen. Verdient hätte dieser Verein es unbedingt. Im übrigen haben sämtliche Vereine des Ruhrgaues bis zum 12. August ihre Mannschaften zu den kommenden Meisterschaftsspielen zu melden.

Fußball.

Klub für Rasenspiele Rotthausen 1 — Schalke 04 kombiniert. Eine sportliche Delikatesse steht am heutigen Mittwoch der Fußballwelt bevor. Es ist gelungen, zur Jubelwoche eine kombinierte Mannschaft des westdeutschen Meisters zu gewinnen. Das Spiel steigt heute, Mittwoch, im Hindenburgstadion in Rotthausen. Anstoß 6.15 Uhr. Da der Jubelverein in den Jahren seines Bestehens alles getan hat, um den Sport in Rotthausen auf beachtlicher Höhe zu halten, dürfte auch ein zahlreicher Besuch am heutigen Mittwoch zu erwarten sein.

Der modernste Rangierbahnhof der Welt



Der Rangierbahnhof in Hamm kann nach den letzten vorgenommenen Verbesserungen als der modernste der Welt angesprochen werden. Die Weichenbedienung ist in einem solchen Grade mechanisiert, daß es möglich ist, die während des Ablaufes des Zuges erforderlichen Weichenumstellungen in Form von Befehlen aufzuspeichern. Das Abbremsen der Wagen erfolgt ebenfalls maschinell durch die Fröhlich'sche Gleisbremse. Diese neuen Methoden gestatten es, täglich 5000 Wagen über einen Ablaufberg zu bringen gegenüber 2000 nach der alten Methode. Unser Bild gibt einen Ueberblick über die Gleisanlage mit den Bremsen und den automatischen Weichen.

Für Reise, Wanderungen und Wochenende

vergessen Sie nicht die herrlich erfrischend schmeckende Pfefferminz-Zahnpaste Chlorodont. Tube 60 Pf. und 1 Mk., und die dazugehörige Chlorodont-Zahnbürste mit gezahntem Borstenschnitt von bester Qualität, für Erwachsene 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf., zur Beseitigung fauliger, übelriechender Speisereste in den Zahnzwischenräumen und zum Weißputzen der Zähne. Erhältlich in allen Chlorodont-Verkaufsstellen in der bekannten blau-weiß-grünen Original-Packung.

Westdeutscher Spielverband.

Gau Gelsenkirchen-Buer.

Bo. Alle Vereine der Stadtgemeinde Gelsenkirchen-Buer nehmen am Sonntag, den 11. August, an der Verfassungsfeier teil. Die Teilnahme kann geschehen durch Meldung zum Staffellauf von Horst nach Buer für Buersche-Horster Vereine und von Schalker Markt bis Hans-Sachs-Haus für Gelsenkirchener. Weiterhin für letztere durch Aufziehen eines Sternlaufes bis zum Hans-Sachs-Haus. Alles tritt in Sportkleidung an. Die Sternläufer führen den Vereinswimpel mit. Die Meldungen zur Teilnahme müssen bis Freitag morgen beim Stadtamt für Leibesübungen erfolgen. Für diesen Sonntag besteht bis 1 Uhr für alle Mannschaften der Stadtgemeinde Spielverbot.

Radsport.

Die Gelsenkirchen-Buerschen Radfahrer bei den Verfassungswettkämpfen.

J. Der Tag der zehnjährigen Wiederkehr des Verfassungstages soll, wie wir bereits in unserer Samstags-Ausgabe berichteten, durch sportliche Wettkämpfe, die am Vormittag zur Austragung kommen sollen, umrahmt werden. Neben den geplanten Läuferstaffeln und dem großen Sternlauf beteiligen sich auch die Radsportvereine unserer Gesamtstadt an diesen Wettbewerben, und zwar mit einer Staffelfahrt von Buer nach Gelsenkirchen. In einer im Hans-Sachs-Haus abgehaltenen Sitzung der Vertreter der einzelnen Vereine wurden nochmals alle Einzelheiten der Organisation besprochen, so daß man mit einer glatten und reibungslosen Durchführung der sportlichen Wettkämpfe rechnen kann. Jede der drei Bezirksgruppen stellt zu der Staffelfahrt, die über 7,5 Kilometer führt, drei Mannschaften zu je zwei Fahrer. Die Gelsenkirchener Mannschaften tragen die Rückennummer nacheinander 1, 2, 3, die Buerschen Mannschaften 4, 5, 6 und die Horster die Nummern 7, 8, 9. Start 11.40 Uhr am Rathaus in Buer. Die Staffel nimmt ihren Weg über die Gelsenkirchenerstraße (durch Sutum) zum Wechsel, der sich auf unmittelbarer Höhe der „Hasenschenke" befindet. Die Stabübergabe im Wechsel erfolgt in einem Abschnitt von 100 Meter, genau in derselben Weise, wie bei der Westfälischen Industriestaffel. Nach erfolgtem Wechsel geht die Fahrt weiter über die König-Wilhelmstraße, Schalker Markt zur Kaiserstraße, wo sich das Ziel befindet. Die Durchführung der Radfahrerstaffel wird zeitlich etwa 15 Minuten in Anspruch nehmen.

Die Gesamtleitung der Radfahrerstaffel liegt in den Händen von H. Jacob-Horst, der auch für eine einwandfreie, reibungslose Durchführung verantwortlich zeichnet. Das Schiedsgericht setzt sich aus den Herren H. Jacob-Horst, A. Kern-Buer und E. Höhle-Gelsenkirchen zusammen. Als Zielrichter fungieren die Herren G. Hartwig, Fr. Stegmann-Gelsenkirchen und H. Göbel-Horst. Die Aufsicht am Wechsel an der „Hasenschenke" wird Herr Tackenberg-Gelsenkirchen übernehmen. — Zu einer letzten Besprechung treffen sich die vorgenannten Herren am Sonntag vormittag, 10 Uhr, in der Gastwirtschaft Jürgens-Alter Markt.

Sport in Wattenscheid.

b. **Städtisches Spielfest.** Zum zweiten Male kämpfte man in Wattenscheid um die Würde eines Stadtmeisters. Zu den Spielen hatten sechs Vereine neun Mannschaften gemeldet, drei 2. Mannschaften und sechs 1. Mannschaften. Diese neun Mannschaften losten die Vorrunde aus. Die Spiele hatten folgenden Ausgang: V.S. 09 — Tv. 01 Wattenscheid 2. M. 6:1; Tv. 01 1. M. — D.J.K. Altstadt 2. M. 7:2; D.J.K. Altstadt 1. M. — Tv. Eppendorf 1. M. 8:2; Eichenkreuz Leithe — Tv. Eppendorf 2. M. Eichenkreuz wurde kampflos Sieger, da Eppendorf nicht antrat. Turnverein Jahn Günnigfeld zog Freilos in der Vorrunde. Die Vertreter der Vereine, die als Sieger aus der Vorrunde hervorgingen, hielten unter Vorsitz des Kreisjugendpflegers, Konrektor Heynen, im Rathaus eine Sitzung ab und nahmen die Auslosung der Zwischenrunde vor. Es spielen am heutigen Mittwoch im Stadion Beckmannshof: Turnverein 01 Wattenscheid — Eichenkreuz Leithe; Anwurf 7.15 Uhr; Schiedsrichter Derse; auf dem städtischen Platz im Stadtgarten: Turnverein Jahn Günnigfeld — Ballspielverein 09 Wattenscheid; Anwurf 7.15 Uhr; Schiedsrichter Berg. Am Donnerstag, abends 7.30 Uhr, im kleinen Sitzungssaal im Rathaus Sitzung, wozu alle Vertreter der beteiligten Vereine, die am Spielfest am Sonntag teilnehmen, erscheinen müssen.

Schach.

H. Turnier in der Schach-Union. Im Zentrallokal der Schach-Union, Hußmann, nahm am Montag das Trainingsturnier der für den westfälischen Schachkongreß in Bezdorf gemeldeten Vertreter seinen Anfang. Die interessanteste Partie war die des Stadtmeisters Ernst gegen den jugendlichen, talentierten Spitzenspieler Klein. Der erstere führte die weißen Steine und wählte die kombinationsreiche Wiener Partie. Das Mittelspiel gestaltete sich äußerst verwickelt. Klein verteidigte sich zwar sehr umsichtig, konnte aber allmählich positionelle Nachteile nicht verhindern. Einmal im Vorteil, ließ Ernst nicht mehr locker und setzte sich durch. Fehlerlos behauptete er das komplizierte Endspiel und siegte überlegen. — Westfalenmeister Skowronnek gewann bereits in der vergangenen Woche seine erste Partie gegen Klein in hervorragendem Angriffsstil und holte sich am Montag den zweiten Gewinnpunkt gegen Hummerndrum. Der letztere verteidigte sich zunächst mit Erfolg französisch und erlangte im Mittelspiel die bessere Stellung. Die Endspieltaktik jedoch brachte ihm den Untergang. Heute abend wird das Turnier um 20.30 Uhr fortgesetzt.

Pferdesport.

Hannover.

1. Rennen. 1. E. S. Fürstenbergs Rhapsodie (Grabsch), 2. Tamula, 3. Florett. Toto: 47, 15, 15, 16:10. Ferner: Morganat, Oliva, Anti Mala, Sturmhaube, Apis. 7 bis 2 Lg.

2. Rennen. 1. O. Blumenfelds und R. Samsons Casonova (E. Haynes), 2. Signora, 3. Landeshauptmann. Toto: 35, 17, 15:10. Ferner: Blondine. ½ bis 1 Lg.

3. Rennen. 1. E. S. Fürstenbergs Freier Wille (F. Lüder), 2. Quelle, 3. Traben. Toto: 20, 14, 12:10. Ferner: Mildred. 1 bis 1 Lg.

4. Rennen. 1. R. Hamels Contessa Maddalena (A. Bleuler), 2. Oberwinter, 3. Träumer. Toto: 45, 12, 10:10. Ferner: Grapillon, Postmeister, Tanit. 1¼ bis 1½ Lg.

5. Rennen. 1. A. Wagners Thymian (J. Staudinger), 2. Leichte Isabel, 3. Grasküfer. Toto: 20, 13, 19:10. Ferner: Mulatte. 4 bis ½ Lg.

6. Rennen. 1. St. Egerlands Randglosse (H. Lehmisch), 2. Friedrichshafen, 3. Fernländer. Toto: 433, 65, 18, 15:10. Ferner: Barbar, Eldon, Goldwächter, Edu, Heruser, Lust und Leid, Westerwald, Redopp. H. bis ½ Lg.

7. Rennen. 1. P. Buschendorfs Käthert III (W. Hauser), 2. Alls Well, 3. Kutas. Toto: 58, 29, 19:10. Ferner: Radio, Eulalia, Timgad. ½ bis 2 Lg.

Caen.

1. Rennen. 1. A. K. Macomber New Moon (E. Golbin), 2. Barmen, 3. Le Mohican. Toto: 22, 14, 21:10. Ferner: Cyrano, Mlle Pot au Feu. 3 — 2 Lg.

2. Rennen. 1. J. Ginzburgs Miranda II (M. Daire), 2. Reine des Tireurs, 3. Pointeur. Toto: 25:10. ½ — 1 Lg.

3. Rennen. 1. J. Wittouck Cabiare (F. Rocchetti), 2. Bandido, 3. Catherine de Savoie. Toto: 59, 17, 14:10. Ferner: Periwinkle. H. — 2 Lg.

4. Rennen. 1. L. Olry-Roederer (M. Allemand), 2. Pickwick. Toto: 19:10. 1 Lg.

5. Rennen. 1. Pce. Aga Khan Kouang Si (R. Brethes), 2. Belle Trieste, 3. La Plaine. Toto: 29:10. 2 — 3 Lg.

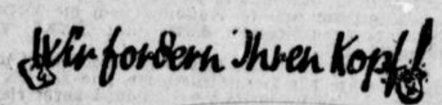
6. Rennen. 1. F. Cordwoams Ami (Sutwisky), 2. Darz, 3. Del Sol. Toto: 76, 20, 15:10. Ferner: De Caen, Demoiselle IV, Weiße-W. Lg.

Vereinsnachrichten.

F. C. Gelsenkirchen-Schalke 04 e. V. Fußballabteilung. Wir machen darauf aufmerksam, daß am heutigen Mittwoch, abends 8.30 Uhr, in unserem Vereinslokale Thiemeyer unsere Monatsversammlung stattfindet. Da äußerst wichtige Punkte auf der Tagesordnung stehen, wird um allseitiges Erscheinen gebeten.

Union Gelsenkirchen. Heute, Mittwoch, Training der Handballmannschaften. Punkt 8 Uhr Uebung des Staffellaufes anläßlich der Verfassungsfeier am kommenden Sonntag. Folgende Läufer sind aufgestellt: Loch, Meinecke, Heyenbruch, Hauf, Franke, Ulonska, Dreesen, Hermann, Wettläufer, Drüll, Dahmen, Bobedo, Eckelskämper. Donnerstag, 8.30 Uhr, Aufstellung der Mannschaften zu den Meisterschaftsspielen. Wer nicht erscheint oder seine Meldung nicht abgegeben hat, kommt für eine Aufstellung nicht in Frage.

Der Verein für Rasensport 08 fährt Sonntag nach Derne und spielt dort gegen die erste und zweite Mannschaft des Spiel- und Sportvereins Derne. Zu diesem Spiel sollen Mittwoch die Mannschaften aufgestellt werden. Wir bitten die Spieler um pünktliches Erscheinen.



Unsere Denksportaufgabe.

Die Schafherde.

Ein Gutsbesitzer, der auf dem Markt eine Herde Schafe erstand, schickt den Knecht aus, die Tiere abzuholen und gleichzeitig zu bezahlen. „Du wirst nicht viel Mühe haben, die Tiere herzutreiben", sagte der Herr, „denn es sind weniger als 50 Stück. Sieh aber zu, daß der Händler sich nicht irrt im Abzählen der Widder und Schafe. Ich soll jedes Schaf mit 5½ Talern und jeden Widder mit 7 Talern bezahlen. Die gesamte Zahl der Schafe kostet mich 18 Taler mehr als die der Widder."

Aus wieviel Schafen und Widdern besteht die Herde?

Webstoffe.

Amerikanische Baumwolle. Ueber die Weltvorräte, den Weltverbrauch und die Bewegung der amerikanischen Baumwolle in der Woche vom 27. Juli bis 2. August berichtet die Neuorleanser Baumwollbörse laut Kabelmeldung der Textil-Woche folgendes: Ausfuhr amerikanischer Baumwolle aus den Vereinigten Staaten nach Deutschland 2000 B (i. V. 2000 B.). Amerikanische Gesamtausfuhr im Laufe der Woche 23 000 B. (32 000 B.). Vorräte an amerikanischer Baumwolle am 2. August in allen Häfen der Union 515 000 B. (516 000 B.); Vorräte in Neuorleans, Houston und Galveston 262 000 B. (365 000 B.). Neue sichtbare Vorräte, die von den Pflanzungen in dieser Woche auf den amerikanischen Markt kamen, 30 000 B (12 000) B.). Der sichtbare Weltvorrat an amerikanischer Baumwolle, soweit noch nicht von Spinnereien gekauft, betrug am 2. August 1 749 000 B.). Hester berechnet die Anschaffungen der Spinnereien der Welt in dieser Woche mit 74 000 B. (141 000 B.). Die Vorräte an indischer Baumwolle in Bombay betrugen am 2. August 993 000 B (1 143 000 B), während am selben Tag in Alexandrien 215 000 B. (205 000 B.) an ägyptischer Baumwolle vorhanden waren. Commercial Apeal in Memphis (Tennessee) schätzte den Stand von Baumwolle 70 ertrag auf 15 378 000 B. (14 207 000 B.). Die Southern Cotton Co. (Dallas) errechnet den Stand mit 69,4 Prozent (68,8 Prozent) und den Ertrag mit 15 390 000 B. (15 242 000 B.).

Mitglieder der „Associated Advertising Clubs of New England", die an dem vom 11. bis 15. August in Berlin tagenden Internationalen Reklamekongreß teilnehmer werden. Die amerikanischen Reklamefachleute verlassen das Schiff bereits in Southampton, um von dort aus über London, Stratford-on-Avon, den Haag, Amsterdam und Hamburg nach Berlin zu fahren. Nach der Teilnahme am Weltreklamekongreß wird die Gesellschaft u. a. noch Wiesbaden, Köln, Brüssel und Paris besuchen.

Ankündigungen.

Aus den Parteien.

Jugendgruppe Ueckendorf der DVP. Heute Mittwoch 8.15 Uhr abends pünktlich beginnend bei Sewing Versammlung. Es wird allseitiges Erscheinen erwartet. — Anschließend geschlossener Abmarsch nach Stemke, Bochumerstraße 134, um an dem gemütlichen Abend der Frauengruppe teilzunehmen.

Frauengruppe Neustadt der DVP. Am Donnerstag 3.30 Uhr im Saale Mühlenstraße 22: Versammlung mit Vortrag von Herrn Dr. Mehring. Auch Nichtmitglieder sind herzlichst eingeladen.

„Der Stahlhelm", Bund der Frontsoldaten.

Gau Gelsenkirchen. Die nächste Ortsgruppen- und Jungsta-Führerbesprechung findet Freitag abend 8,30 Uhr in der Bismarckhalle statt.

Sportlehrabteilung. Donnerstag abend 8,30 Uhr bei Pieper Pflichtversammlung. Erscheinen aller Kameraden ist dringend erforderlich.

Alt-Gelsenkirchen. Am 11. August macht der Jungsta einen Ausflug zur Dechenhöhle im Auto. Die Autos fahren 7,30 Uhr ab Helenenstraße. An Unkosten entstehen ca. 3 Mk. Kameraden, die hieran teilnehmen, müssen sich vorher beim Blockführer Ost anmelden.

Jungdeutscher Orden.

Bruderschaft Gelsenkirchen.

Gefolgschaft Mitte. Donnerstag, den 8. August, abends 8,30 Uhr Gefolgschaftsabend in der Bismarckhalle, Hochstraße.

Gefolgschaft Schalke. Freitag, den 9. August, abends 8,15 Uhr Gefolgschaftsabend im evgl. Vereinshaus, Grillostraße.

Gefolgschaft Bismarck. Freitag, den 9. August, abends 8,30 Uhr Gefolgschaftsabend bei Klenke, Bismarckstraße.

Königin-Luise-Bund.

Ortsgruppe Gelsenkirchen. Freitag nachmittag 4 Uhr Führerinnensitzung bei Nase. Die Führerinen der einzelnen Bezirksgruppen werden gebeten, die Ortsgruppenbeiträge zu entrichten.

Bezirksgruppe Ueckendorf-Neustadt. Die Kameradinnen versammeln sich um 1 Uhr mit den Kindern bei Stens, Bochumerstraße, um an dem Kinder-Schützenfest teilzunehmen. Die Führerin bittet, die Verlosungsgegenstände nicht zu vergessen. Für die Kinder wollen die Kameradinnen Tassen mitbringen.

Bezirksgruppe Schalke. Heute Mittwoch, 8 Uhr abends bei Schenk, Wilhelminenstraße Pflichtversammlung, wobei kein Mitglied fehlen darf.

Witterungsbericht.

Während das gestrige Teiltiefdruckgebiet über der Nordsee nordwärts abgezogen ist, ist ein neues Teiltief vom Ozean über Großbritannien vorgedrungen. Im Deutschland war es heute früh teils wolkig, teils heiter und im allgemeinen trocken. Die heutigen Morgentemperaturen lagen zwischen 12 und 16 Grad. Der kahle Asten hatte schwachen Südwestwind, wolkiges Wetter und 10 Grad.

Aussichten bis Donnerstag: Veränderlich sowie zeitweise Regen bei wenig geänderten Temperaturen und westlichen Winden.

Börsenstimmungsbild.

Berlin, 6. August. (Eig. Drahtb.)

Die Börse setzte in unsicherer und durchweg leicht geschwächter Haltung ein. Da Anregungen kaum vorlagen und Kaufaufträge gleichfalls von keiner Seite erteilt wurden, gaben der immer noch steife Geldstand und die weiter anhaltenden Befürchtungen über eine Diskonterhöhung in London, die zwar in dem Maße wie in Neuyork hier nicht geteilt werden, zur Zurückhaltung Anlaß. Die Spekulation zeigte eher Abgabeneigung, die später noch stärker zum Ausdruck kam. Die Spannung zwischen Frankreich und England im Haag war gleichfalls nicht dazu angetan, eine Stützung der Anregung zu geben. Obwohl im vorbörslichen Verkehr noch einiges Interesse für Elektrowerte und die Aeußerungen des englischen Außenministers über eine bald zu erwartende Rheinlandräumung und zwar noch im Verlaufe der Konferenz, sowie die Mitteilung des Statistischen Reichsamtes, daß eine mittlere Getreideernte zu erwarten sei, einen gewissen Impuls gegeben hatten, wurden diese Momente später vollkommen außeracht gelassen. Auch die etwas festeren Londoner Kursmeldungen blieben eindruckslos. Am Geldmarkt waren die Sätze unverändert. Tagesgeld blieb weiter mit 8 bis 10 und Monatsgeld mit 9 bis 10½ gefragt. Am Devisenmarkt hörte man ungefähr die letzten Usancen. Man nannte Kabel—Mark 4,1960, Kabel—London 4.85 18½ und London—Mark 20.36. Im einzelnen kam es nur am Elektromarkt in AEG. zu größeren Umsätzen. Für die sich bei einem um 1¼ erhöhten Kurs weiter Nachfrage zeigte. Nach Festsetzung der ersten Kurse verstärkte sich die Abgabeneigung und die Spekulation schritt zu größeren Baissevorstößen. Auch Auslandsverkäufe am Reichsbankmarkt und Polyphonmarkt waren zu beobachten.

Polizeiverordnung über die Eberkörung. Der Provinzialrat hat in seiner Sitzung vom 29. Juli d. J. dem Erlaß einer Polizeiverordnung über die Eberkörung zugestimmt. Damit ist ein langgehegter Wunsch großer Kreise der Landwirtschaft erfüllt worden. Die Körordnung ist in Westfalen umso mehr am Platze, als die Provinz ein einheitliches Zuchtgebiet des veredelten Landschweins ist. Nachdem nunmehr die für den ganzen Umfang der Provinz erlassene Körordnung bestimmt, daß nur Eber mit nachgewiesener Abstammung zur Körung gelangen können, werden sich den Hochzüchtern auch bessere Aussichten auf den Absatz von Zuchtebern bieten. Die Körordnung wird in den demnächst erscheinenden Regierungsblättern veröffentlicht.

Der Verband der reisenden Kaufleute Deutschlands (Sitz Leipzig) hat die Vorträge und Berichte anläßlich seiner im Mai stattgefundenen 43. Generalversammlung, um sie einem weiteren Kreise zugänglich zu machen, in Druck erscheinen lassen. Besondere Beachtung dürften neben den Referaten über die wirtschaftlichen Grundlagen des Handelsvertreter- und Reisendenberufes und ihre derzeitige Bedrohung die Vorträge „Wirtschaft und Ethik" von Dr. W. Kulenkampff, MdR. und „Berufsorganisation und Berufsethos" von Verbandsdirektor Günther finden. Mit strenger Sachlichkeit werden in dem einen die Wechselbeziehungen zwischen dem ethischen Empfinden und dem praktischen Wirtschaftsleben aufgedeckt und das Gesetz von Leistung und Gegenleistung als Grundlage einer ehrlichen, gesunden Selbstbehauptung in den Vordergrund gestellt, während in dem zweiten eine andere Motivierung der Arbeit, eine veränderte Einstellung zu ihr und damit die Arbeit als Dienst gegenüber dem Ganzen als notwendige Voraussetzung für die Entwicklung unseres wirtschaftlichen und kulturellen Lebens erachtet wird.

„St. Louis"-Passagiere. Am 7. August trifft der älteste Dampferpassagier der Welt, Professor Früauff aus Allentown, USA., mit dem Hapagmotorschiff „St. Louis" in Hamburg ein. Professor Früauff reiste bereits im Mai des Jahres 1857 auf dem ersten Dampfer der Hamburg-Amerika-Linie, der 2000 Tonnen großen „Borussia", von Neuyork nach Hamburg und hat den Atlantischen Ozean seitdem noch mehrmals auf Hapagschiffen überquert. Mit der „St. Louis" reisen ferner mehrere hundert

Viehmarkt.

Altenessener Schweinemarkt.

Altenessen, 6. August. Auftrieb: 710 Schweine. Es kosteten im Großhandel: Ferkel (Durchschnittsqualität): 6—8 Wochen alte 28—38 Mark, 6—12 Wochen alte 38—48 Mark; Läuferschweine: 3—4 Monate alte 48—58 Mk., 4—6 Monate alte 58—90 Mark, größere entsprechend höher. Marktverlauf: langsam.

Amtliche Devisen-Kurse.

Für je 1 der Landeswährung in Reichsmark.

		6. August		5. August	
		Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	100 Gulden	167,920	168,260	168,110	168,450
Dänemark	100 Kronen	111,660	111,880	111,720	111,940
Schweden	100 Kronen	112,330	112,550	112,340	112,560
Norwegen	100 Kronen	111,700	111,920	111,740	111,960
Schweiz	100 Franken	80,690	80,850	80,870	80,830
England	1 Pfd. Sterl.	20,340	20,380	20,345	20,385
Frankreich	100 Franken	16,490	16,450	16,480	16,460
Amerika	1 Dollar	4,1975	4,2005	4,1915	4,1995
Italien	100 Lire	21,920	21,960	21,920	21,960
Belgien	100 Franken	58,275	58,395	58,285	58,405
Oesterreich	100 Schilling	59,060	59,170	59,085	59,185
Argentinien	1 Pap. Peset.	1,758	1,762	1,760	1,764

Tendenz

Die Börse verkehrte für Kohlen- und Braunkohlenwerte weiterhin freundlich bei teilweise recht angeregtem Geschäft. Der Kali-Kuxenmarkt neigte auf der ganzen Linie zur Schwäche. Von den Burbachwerten verloren Burbach gegenüber ihrem gestrigen Kurs 600 RM., Beienrode 200 RM. Von Kali-Terminmarkt eröffnete außerordentlich ruhig und allgemein schwächer. Es ergaben sich gegenüber den gestrigen Schlußkursen Rückgänge von 1 bis 1½ Prozent.

Berliner Börsenkurse

Berlin, den 6 August 1929

Schiffahrts-Aktien	heute in RM	vorige in RM
Hapag	121,25	122,25
Hamburg Süd	—	165,00
Nordd. Lloyd	113,25	114,87

Bank-Aktien		
Bank el. Werte	160,00	161,00
Bank für Brauindustr.	167,00	164,75
Barmer Bank	127,50	127,25
Barmer Kreditbank	95,50	95,00
Berliner Handelsges.	207,00	206,00
Boch.-Ges. Straßenb.	163,50	163,50
Commerz Privatbank	181,50	182,00
Darmstädter Bank	276,00	278,50
Deutsche Bank	168,00	168,50
Disconto Komm.	153,12	153,50
Dresdner Bank	158,50	158,50
Hamb. Hypoth.-Bank	144,75	144,25
Reichsbank Ms.	306,00	311,25

Brauerei-Aktien		
Dortmunder Aktien	232,00	231,50
Dortmund. Ritterbräu	295,00	294,00
Dortmunder Union	251,50	256,00
Glückauf Gelsenk.	135,50	135,00
Schlegel Scharpens.	187,00	183,66
Schultheiß Patzenh.	287,12	288,75
Wicküler Kbg.	242,25	244,25

Industrie-Aktien		
Accumulatoren	132,00	132,50
Adlerwerke	80,00	80,75
Alexanderwerke	44,00	44,00
A. E. G.	201,75	201,62
Augsburg-Nürnberg	85,12	86,00
Baicke Masch.	122,00	122,50
Beroper Walz	78,00	78,00
Bamag	—	55,00

Bemberg	308,00	304,00	Hamburg Elektr.	141,50	148,25
Bergmann	227,37	229,25	Hammersen	130,00	130,00
Berger Julius	393,50	396,00	Hann. Masch.	39,50	39,75
Berl.-Karlsruhe Ind.	73,00	76,00	Hanse Dampfsch.	163,50	161,00
Bielefeld Mec.	69,50	68,25	Harpener Berg	143,50	144,25
Bisperde Walz.	62,00	65,00	Hartmann Sächs.	—	—
Braunkohlen Brikett	183,00	182,00	Hein. Lehmann	83,00	84,75
Braunschw. Kohlen	294,75	294,25	Hilgers Verein.	76,00	76,00
Braunschw. Jute	124,50	124,50	Hirsch Kupfer	138,00	137,00
Braunschw. Masch.	—	—	Hösch Eisen	128,50	128,50
Bremer Vulkan	112,00	112,00	Hoffmann Stärke	—	68,50
Buderus	73,12	73,00	Hohenlohe	99,00	99,00
Busch Löfenscheid	76,00	76,00	Holzmann Ph.	107,00	107,00
Böttnerwerke	147,00	147,50	Horch & Co.	—	84,00
Chem. Buckau	97,00	96,00	Hotel Disch	112,00	112,00
Chem. Heyden	78,25	79,00	Hüttenw. Kayser	121,00	121,00
Chem. Ind. Gelsenk.	74,00	72,50	Ilse Berg	215,00	215,00
Conti Caoutch	138,50	142,00	Kaliw. Aschers	223,00	226,25
Daimler Motor	69,50	69,75	Klöckner-Werke	110,00	111,00
Deutsche Conti-Gas	139,00	138,00	König Wilh.	214,00	216,00
Deutsch Babcock	134,25	134,75	König St. P.	88	89,00
Deutsch Erdöl	111,75	113,25	Köln-Neuessen	127	128,12
Dtsch. Kabelwerke	71,25	70,25	Kraft W.	108,75	108,75
Dtsch. Maschinen	54,00	54,50	Kronprinz Metall	69,50	69,00
Dtsch. Reichsbahn	68,62	186,00	Köppersbusch	138,00	142,00
Dtsch. Schachtbau	166,00	166,00	Kyffhäuserhütte	48,00	48,25
Dürkoppwerke	24,75	24,00	Lahmeyer & C.	178,62	179,50
Düsseld. Eisenhütte	64,50	64,25	Laurahütte	69,00	69,75
Düsseld. Kammgarn	57,50	57,50	Lindes Eism.	188,75	188,75
Düsseld. Maschinen	32,00	32,00	L. Loewe	200,00	204,00
Dynamit Nobel	105,00	105,50	Lüdenscheid Metall	73,75	73,75
Elektr. Braunkohlen	148,50	148,00	Magd. Berg F. M.	61,75	61,75
Elektr. Lieferungen	168,50	168,00	Masch. Buckau	—	139,00
Elektr. Licht u. Kraft	210,75	214,75	Mannesmann-Röhren	117,75	118,50
Elektw. Be	167,00	167,00	Motoren Deutz	68,50	68,50
Essener Steinkohlen	135,00	137,50	Nordd. Eiscow.	103,00	103,00
Fahlberg-List	84,00	84,00	Nordd. Wolle	140,87	144,00
I. G. Farbenindustrie	233,00	234,25	Nordd. Kabel F. M.	138,00	138,00
Felten u. Guille	135,25	141,00	Oberschl. Kokswerk	106,75	108,00
Friedrichsh. Kalk	172,50	172,75	Ostwerke	230,50	237,00
Gaggenauer Eisen	—	—	Oechling Stahl	97,00	97,00
Gelsenk. Berg	134,12	135,75	Orenstein & Koppel	88,00	90,00
Germania P. C.	168,00	168,00	Polpers & Cie.	96,00	96,00
Gerresheim Gl.	112,50	112,50	Plasch Julius	150,00	—
Ges. f. elektr. Unterm.	218,00	216,75	Phönix Braunkohlen	171,75	72,00
Giesmann. Schalke	202,00	201,00	Phönix Berg	101,87	103,12
Goldschmidt	74,25	75,00	Rhein. Chamotte	58,75	59,75
Grittner Masch.	80,00	68,00	Rhein. Elektri.	151,00	151,00
Rhein.-Westf. Kalk	111,00	110,00	Riebeck Montan	137,75	138,00
Rütgerswerke	84,00	84,00	Roddergrube	668,00	670,00
Sachsenwerk	100,00	100,00	Reichelt Papierfabr.	—	299,00
Salzdetfurth	300,00	300,00	Rhein. Braunkohlen	262,25	263,00
Stollwerck	123,62	124,00	R. W. E.	239,50	240,50
Stolberger Zink	148,00	152,00	Rheinstahl	183,25	184,00
Schuckert El.	228,50	223,00			
Schwelmer Eisen	140,00	140,00			
Siegen-Solinger Guß	8,50	10,27			
Siemens Glas	185,00	192,00			
Siemens Halske	263,00	261,25			
Ver. Gothania	—	113,00			
Ver. Portl. Zement	224,50	224,50			
Verein. Stahlwerke	110,50	110,75			
Ver. Stahl v. d. Z.	178,00	178,00			
Ver. Dtsch. Nickel	166,50	167,00			
Ver. Glanzstoff	383,00	384,00			
Wanderer-Werke	67,00	70,12			
Wartesteiner Gr.	125,00	126,00			
Wasserwerk Gelsenk.	129,00	128,75			
Westd. Hand G.	—	67,00			
Westeregeln Alkali	227,00	226,50			
Westf. Dampfendahl	—	—			
Westd. Drahtf.	99,00	99,00			
Westf. Kupfer	69,25	69,50			
Wicking Portl.	134,50	133,00			
Wittener Guß	69,50	—			
Zellstoff Waldhof	224,00	225,00			

Düsseldorfer Wertpapierbörse

6. August 1929

Name	Nachfrage	Angebot
I. Kuxe		
a) Steinkohle		
Alte Hasse i. Liqu.	310	—
Blankenburg	—	—
Caroline	2700	—
Carolus Magnus	6000	6275
ver. Constantin d. Gr.	8000	8300
Deutschland	295	305
Ewald	20000	20750
Gottessegen	7000	—
Graf Schwerin	4100	4300
Heinrich	6850	7150
Joh. Deimelsburg	—	—
König Ludwig	—	—
Langenbrahm	15250	16250
b) Braunkohle		
Bruchdorf Nietlebener	4000	4900
Gilmannsode	—	—
Gute Hoffnung	4100	4350
Leonhardt	10100	10700
Michel	11800	12850
Veste	6100	6800
c) verschiedene Werke		
Bernhardshall	—	—
d) Kali		
Beienrode	3825	3825
Burbach	13000	17000
Carlshall	1800	—
Desdemona	—	—
Glückerhall	2400	—
Hildasglück	—	—
Hohenfels	—	—
Neustaßfurt	18000	—
Salzmünden	—	—
Siegfried I u. II	8300	8700
Volkenroda	4900	—
Walbeck	—	—
Wilhelmshall-Oelsb.	—	—
Wintershall	—	130000
II. Aktien		
a) Kohle		
Adler	—	—
Dahlbusch	128,50	130,00
Essener Bergw.-Verein	—	—
Lothringen	—	—
Magdeb. Bergw.-Verein	—	—
Mülh. Bergw.-Verein	—	—
Phoenix	—	—
Roddergrube	—	—
Zukunft	—	—
b) Kali		
Friedrichshall	172,50	—
Hallesche Kali	236,00	240,50
Burbach Kali	—	—
Niedersachsen	—	—
Salzdetfurth	—	—
Wittekind	—	—
c) versch. Gesellschaften		
Balcke-Maschinen	122,00	123,00
Dortmunder Eisengieß.	—	—
Düsseldorfer Maschb. Lossenhausen	—	—
Dtsch. Bankverein	132,00	135,00
Eisenwerk Heerdt	—	—
Essener Akt.-Bierbr.	—	—
Glas- und Spiegelman.	210,00	—
Hochtief	98,00	101,00
Hasbach-Werke	43,00	—
Kabel Rheydt	173,00	175,00
Köln. Hasenbau A.-G.	87,00	—
Lüdenscheider Metall	—	—
Papierfabrik Reisholz	—	—
Rh.-W. Boden-Creditbank Köln alte Akt.	133,00	—
junge Akt.	—	—
Schlegel-Scharp.-Br.	—	—
Uerdinger Waggon	—	161,00
Ver. Rumpus	—	—
III. Festverzinsliche Werte und Sachwert-Anleihen		
Düsseldorfer Stadtanleihe 1926 . . 7 Pct.	81,00	—
Duisburger Stadtanleihe 1928 . . . . 8 Pct.	—	90,00
Essener Stadtanleihe	—	—
Hösch Teilschuldverschr. . . . 8 Pct.	93,00	—
Klöckner-Werk . . 8 Pct.	—	—
Fr. Krupp A.-G. . 5 Pct.	—	—
Fried. Krupp Goldanleihe 1924 . . . . 6 Pct.	75,00	—
1927 . . . . 6 Pct.	—	—
Landesbank der Rheinpr. Goldpfandbr. . . 8 Pct.	101,00	—
„ 7 Pct.	101,00	—
„ 6 Pct.	91,50	—
Gold-Komm.-Schuldverschr. 7 Pct.	91,00	—
„ 6 Pct.

sucht sich die buntesten und ältesten aus. Warum? „Damit meine Leute zu Hause glauben, daß es hier so farbig bunt und schön ist!" Photopostkarten verachtet er. „Die sind nicht so genau!" Er ist ein Phantast. Er möchte etwas Phantastisches beimsenden.

Dann kommt das Bad. Staberl steht unschlüssig am Strand und netzt vorläufig nur zaghaft die Füße.

Er nickt zufrieden vor sich hin: „Schön ist's hier! Man ist hier weniger wegen der Erholung als wegen der Ruhe!" Das ist eine Feststellung. Dann geht er vorsichtig ins Wasser.

Ein Herr meint: es sei schade, daß es hier keine Süßwasserdusche gäbe.

Staberl ist schon mit der Meereswasserdusche zufrieden.

Der Herr protestiert: „Aber damit spülen Sie sich doch nur wieder Salzwasser auf die Haut! Während Ihnen eine Süßwasserdusche doch das Salzwasser von der Haut wegspülen würde!"

„Da ha'm Sie recht!" muß Staberl lächelnd zugeben und versteht nicht, warum die anderen Menschen rings um ihn losprusten.

Der kleine Milo bringt Limonaden.

„Wie alt sind Sie denn eigentlich?" fragt Staberl teilnahmsvoll und erfährt: siebenzehn Jahre! „Warum sind Sie denn noch so klein?" fragt er weiter und begreift das erneute Losprusten seiner Umgebung noch weniger.

„Ich unterhalte mich gerne!" gibt er beim Mittagessen zu. „Sie sprechen immer von Kronen und Dinaren und Lire und Schillingen und Pesetas. Her Major! Woher kennen Sie das? Sie sind viel gereist? Aus Vergnügen? Oder in Geschäften? Aus Vergnügen? Dann haben Sie wohl viel Geld?" Ganz groß sind seine Augen wieder geworden und ein wenig sehnsüchtig. „Ich weiß viele Sachen nicht. Ich bin froh, wenn ich jemanden fragen kann!" Kann es ein offeneres Geständnis geben?

Am nächsten Morgen wieder im Bad. Die Frozzelei mit Staberl gebärdet sich schon kühner.

„Was ist das?" fragt Staberl und hebt ein Büschel zupfer Algen empor.

„Ja — ja — was ist denn das!" erhitzt der Assessor künstlich sein Staunen. „Haben Sie aber einen Dusel! Sehen Sie denn nicht: doch ganz offensichtlich ein Gehirn! Das Gehirn eines Delphins! Das diese Tiere jährlich einmal abwerfen — wie der Hirsch sein Geweih! Interessant, nicht wahr? Ja — das heben Sie sich nur auf!"

Staberl ist glücklich, lächelt und bewundert die Algen. Dann fällt ihm plötzlich ein: daß er vergangene Nacht schlecht geschlafen hat; die vielen großen fetten Katzen der Insel hätten so gewiehert, nein gebeult! „Wovon werden die denn hier so fett?"

„Man mästet sie mit Agavenblüten!" erwidert der Assessor sehr ernst und findet einen kindlich Gläubigen.

Nachmittags ist er böse. Warum? Staberl hat seinen Hut besingert, sehr sachlich besingert und ihn für einen „Pinsch" erklärt.

Es stellt sich heraus: Staberl macht im zweiten Bezirk von Wien Hüte — Filz und Velour. Da kann ihm keiner etwas vormachen! Er ist Sachverständiger. Der Herr Assessor trägt einen Pinsch! Das weiß nun die ganze Pension und versteckt ängstlich die Hüte vor Staberls prüfenden, sachverständigen Blicken.

Was ist ein Pinsch? Staberl wiegt seinen Kopf hin und her. „Ein Pinsch ist — ein Pinsch!" Und der Ton in seinen Worten läßt die Vermutung zu, daß ein Pinsch ein minderwertiger Hut ist. Der Herr Assessor ist wütend. Der Herr Assessor schneidet Staberl.

Das tut Staberl leid. Er möchte den andern wieder gern versöhnen. Er schleicht um den andern herum. Schließlich stellt er ihn. Er druckst. Er lächelt. „Jeder Mensch ist ein Pinsch!" sagt er plötzlich, alles wieder gut zu machen, nichtsahnend, welch Unglück ihn dichterisches Wort er da eben gesprochen hat, das der Herr Assessor natürlich nicht versteht, in dem jener vielmehr nur eine neue „Spitze" zu hören glaubt. Es bleibt bei der Feindschaft. Staberl ist traurig darob.

Bis er festgestellt hat, daß ich einen photographischen Apparat besitze. Das interessiert ihn. „Wenn Sie mich vielleicht auch einmal knipsen wollten! Ich bezahle Ihnen die Platte!"

Mittags weiß es die ganze Pension, daß Staberl gern photographiert sein möchte — für seine Leute zu Hause. Möglichst auf einem hohen Felsen, von wildester Wogenbrandung umgeben, daß es ganz gefährlich und zugleich kühn aussieht.

Ja — da gibt es nur drei Posen! meckert das los. Erstens: Napoleon. Zweitens: Mussolini. Drittens: Chaplin. Am empfehlenswertesten vielleicht: ein Drittel Napoleon, ein Drittel Mussolini, ein Drittel Chaplin. Das überzeugt Staberl. Aber — Zuschauer bei der Aufnahme, wie es die ganze Pension so gern möchte, lehnt er ab. „Dann lieber gar nicht! Aber ich möchte doch so gern meinen Leuten zu Hause ein Bild von hier schicken!"

Das Bild wird gemacht. Verheerend! — findet es die Pension. „Dieser Bauch! Diese traurigen Augen! Diese Haltung des ganzen Menschen!"

Staberl findet das Bild entzückend. Sich selbst sieht er anscheinend überhaupt nicht. Er ist die romantische Umgebung selbst: Fels, Brandung, Wogen, weites südliches Meer. „Platzen soll'n meine Leute zu Hause vor Neid!" sagt er still. „Repanchieren werd' ich mich! Sie werden lachen! Keiner hat das in Berlin! Den kleinsten Hut der Welt werde ich Ihnen selbst machen! Keinen — Minich! Etwas Echtes! Mit Quecksilberdämpfen! Das ist nicht ungefährlich! Sehen Sie — davon sind mir in meinen Jahren schon etwas die Haare ausgegangen!"

Staberl reist ab — nach zehn Tagen. Mehr Urlaub im Jahr darf er sich nicht gönnen.

In der Pension, obgleich sie noch immer vollbesetzt ist, vermissen wir etwas. Wir müssen uns damit begnügen, nur noch von Staberl zu sprechen. Und nun, da er fort ist, geschieht das gar nicht mehr in eitel Frozzelei, sondern mit einer etwas wehmütigen menschlichen Reue, daß wir Staberl eigentlich alle so schlecht behandelt haben.

Eines Tages kommt von Wien ein Päckchen: Muster ohne Wert. Staberl hat Wort gehalten. Ich besitze nun den kleinsten Hut der Welt und wahrhaftig das Gegenteil von einem Pinsch.

Das müssen wir nun auch dem inzwischen abgereisten Assessor schreiben. Und da juckt es einen von uns, dieses als Postskriptum hinzuzufügen: „Uebrigens teilt uns Herr Staberl mit begeisterten Worten mit, daß er nächstens Ihrer liebenswürdigen Einladung nach Potsdam für drei Wochen Folge leisten wird. Er gedenkt Ihrer herzlich und bittet uns, Ihnen seine verbindlichsten Grüße zu übermitteln — denen sich die ganze Pension nur schönstens anschließen kann."

Was antwortet der Herr Assessor, das Raubein?

„Für Stabels Besuch lege ich mir Handgranaten zurecht. (Strafausschließungsgrund: gerechte Notwehr und unwiderstehlicher Zwang.)"

Wir ändern aber sehen Staberl in einem verklärten Licht. Ein Mensch ist nun einmal als Staberl auf die Welt gekommen — ohne es zu wollen, ohne es zu wissen. Und daß wir über ihn lachten — wer weiß, ob nicht dieses Lachen wesentlich zu unserer Ferienerholung beigetragen hat! Ein Lachen, von Frozzelei durchtrieben, aber längst von einer etwas wehmütigen, menschlichen Reue umschwebt: „Jeder Mensch ist ein Pinsch!"

Auf den Kostümfesten des nächsten Winters werde ich den kleinsten Hut der Welt tragen und also unseres Staberls gedenken.

Der Hut ist Handarbeit und — etwas Quecksilber und eines Menschen ganze Erinnerung an zehn Tage Urlaub an südliches Meer, Sonne, Felsenromantik. Und wenn Staberl an dunklen Abenden das Bild hervorholt, das ich von ihm machte, so versinkt jeder Pinsch, und Traum wird heroische Landschaft, in der es keinen Staberl mehr gibt, sondern allenfalls ein Wesen, zusammengesetzt aus je einem Drittel Napoleon, Mussolini, Chaplin . . . .

Sommer war. Zehn Tage hießen Ferien. Dahin . . . Es war schön . . . .

Zweitausend Dollar.

Skizze

K. H. Waggerl.

Mein Freund Frank ist ein Dummkopf, gewiß, obgleich Sie natürlich sagen werden, es spreche nur der Neid aus mir.

Ich hatte ihn gleich vor fünf Jahren in den Staaten getroffen, irgendwo zwischen den Lagerhäusern eines Hafens, er trug damals ein blau gestreiftes Matrosenleibchen, verstehen Sie, er sah aus — nun, wie eben ein Mensch in den Staaten aussieht, wenn er anfängt, weg zu sacken. Nun aber saß ich neben ihm in seinem Kraftwagen, in einem erstklassigen Fahrzeug, und nun hatte ich meinerseits Ursache, den Hemdträgen nicht allzu sehr zu zeigen. Wir fuhren nach Coldourg, ich nahm eine Stelle bei Frank.

„Er ist blau, mein Wagen," sagte Frank, „verstehst Du? Daisy liebt dieses Blau."

„Wer ist Daisy?"

„Ja, warte einmal — klopp! — Der Wagen gilt durch die letzten Straßen der Stadt hinaus in das offene Land."

„Ich bin damals," begann Frank wieder mit einer Gemütsruhe, die ich niemals begreifen werde, „nach Kalifornien gegangen. Es war nicht ganz leicht, ein paarmal wurde ich abgefaßt, aber dann glückte es. Das heißt, ich fand einen befossenen Chauffeur, paggonierte ihn aus und fuhr los, an seiner Stelle. Es ist merkwürdig, immer habe ich mit Besoffenen Glück gehabt.

Ja, und dann war ich in Kalifornien, in einer Stadt, oder was man dort so nennt. Eilliche Baracken, dazwischen ein regelmäßiges System von Drecklachen, eine Bar und eine Bank. Dazu eine Herde von Baudezien, Goldgräbern, Himmel, was waren dort für Kerle beisammen! Es ging mir nicht gut. Ich wusch Fässer, ich magelte Kisten zusammen, und eine Zeitlang vertrieb ich mir den Hunger damit, daß ich in der Bar deutsche Lieder sang, der Herr strafe mich. — das Heidenröslein und so allerlei.

„Schön, aber wie war es also mit Daisy?"

„Ja warte nur, Daisy. Ich sagte Dir schon, es gab eine Bank in New City, und dort saß sie im Kontor. Wie soll ich Dir das nur erklären, mitten in diesem Schmutzhausen, wo selbst die Erde räudig war, wo alles stank und im Umsatz erstickte, da gab es dieses Mädchen, blond, luftig sauber. Es war kein Mann in der Stadt, der nicht hinter ihr hergelaufen wäre. Ich hatte meinerseits Eile, mich in Daisy zu verlieben, es fehlte mir weder an Zeit noch an Temperament, dafür aber an allem, was sonst in solchen Fällen nötig ist. Ich hatte nichts zu verlieren, also wagte ich etwas, und, holla! ich hatte Glück. Ein paar Tage lang begleitete ich Daisy, wenn sie zum Essen ging. Dann gewann ich eine Handvoll Geld im Spiel, und wir machten einen Ausflug nach dem Seen.

Küssen? Nein. Aber als wir heimfuhren, fragte ich kurzerhand, ob sie mich möge. — Mögen? „O ja, sehr gern," sagte Daisy, „wie meinen Sie das?"

So: — ob sie mich liebe? — „Ja, auch das." — Gut," erklärte ich mutig, „dann heiraten wir!" Daisy sah mich an. „Nein," sagte sie ernsthaft, „nein, Frank. — Sie arbeiten ja nichts."

Von nun an hatte ich immer Geld, ich verdiente es auf einfache Weise, indem ich wartete, bis meine Rivalen so weit betrunken waren, daß ich beim Spiel gewinnen konnte. Dann lud ich Daisy wieder ein, — Urlaub, zwei Tage über Land. Aber Daisy wies mich ab, nein, diesmal konnte sie nicht, sie hatte sich verabredet, mit Chesterton. Der war Filialleiter der Bank, kein übler Bursche, aber was für ein Esel!

Das waren schlimme Zeiten für mich, mein Freund, böse Tage. Ich gewann nicht mehr im Spiel, ich war selbst betrunken. Als Daisy zurück kam, ging ich zu ihr. „Nochmals, Daisy," bat ich verzweifelt, „heiraten wir!"

„Nein, Frank, wo haben Sie denn Ihren Verstand? Heiraten kostet doch Geld!"

„Liebes Geld!" fragte ich.

„Nun, für die Wohnung, für den Haushalt, für allerlei. 2000 Dollar doch wenigstens!"

„Gut. — Wenn ich 2000 Dollar habe, dann heiraten wir?"

„Ja, Frank, aber Sie haben doch nicht einen Dollar!"

„Also dann heiraten wir?"

Daisy sah mich ernsthaft an. „Sie sind vielleicht nicht so übel, Frank, nein, wirklich nicht. Sie könnten das einmal versuchen, mit den 2000, dann reden wir wieder davon."

„Gemacht." Ich sah mich ein wenig in New City um, mit anderen Augen, versteht sich, mit 2000 Dollar-Augen. Nach drei Tagen ging ich zu Daisy. „Können Sie mir hundert Dollar leihen," fragte ich, „ohne Sicherstellung, aber zu so und so viel Prozent?" — „Wozu?" — „Ich will anfangen."

Daisy gab mir das Geld. Sie ist ein unvergleichliches Frauenzimmer. Und ich sing an, siehst Du, ich taufte die Schmiede in New City. Sie war die wirkliche Goldgrube in dieser verfluchten Gegend, auch der Schmied ein tüchtiger Bursche, aber er trank zu viel. Zunächst gewöhnte ich ihm das ab, das heißt, ich gab ihm eine Mischung, die er gerade noch aushalten konnte, und die Zeit, während der er darauf nüchtern blieb, genügte, um mit der Arbeit vorwärts zu kommen. Schließlich war er so weit, daß ich fortreiten konnte, um mir ein Lager einzurichten. In drei Monaten hatte ich 400 Dollar zusammengeschunden, dafür kaufte ich Werkzeug und Maschinen. Ich grub nicht selbst nach Gold. Aber ich ging hinaus und sah zu, wie meine Maschinen arbeiteten. Ja, ich machte die Augen auf, und wo ich hinsah, war Daisy, winkte ein Dollar. Es gelang mir, ein paar kleine Verbesserungen auszudenken, nichts Großartiges natürlich, aber immerhin . . . Zuerst machten wir diese Dinge selbst in unsere Werkstatt, und damit schlugen wir die Konkurrenz. Es gab nur noch Frankmaschinen in New City. Allmählich mußte ich daran denken, Patente zu nehmen und meinen Handel weiter auszudehnen. Im fünfzehnten Monat hatte ich elfhundertundvierzig Dollar bar, ich ging hin, um mein Betriebskapital zurückzuzahlen. Bei dieser Gelegenheit erfuhr ich, daß Daisy nicht mehr in New City wohnte, ich hatte das im Eifer der Geschäfte ganz übersehen. Sie war ins Hauptkontor versetzt worden, sagte man mir, auch Chesterton, na meinetwegen.

Ich ließ den Kopf nicht hängen, aber es schien mir doch von Vorteil, den Tempo noch ein bißchen zu beschleunigen. Auf diese Weise brauchte ich nur knapp sechs Monate für das zweite Tausend. Hätte ich nur gut in die Stadt fahren können, aber war in Ordnung, aber steht du, ich fuhr nicht. Zweitausend Dollar, schon. Warum nicht viertausend? Ich war damals prächtig in Form, und außerdem, ich hatte eigentlich gerade nicht viel Zeit übrig für eine Reise.

Genug. Ich war gut für elftausend Dollar, als ich endlich im Hauptkontor von Chesterton stand. „Also bitte, wo ist Daisy?"

„Daisy? — Sie meinen meine Frau?"

So. Kinnhaken. Moralisch geschlagen. Chesterton war so großmütig, mich nicht einmal auszuzählen, er rief nach Daisy und verschwand.

Daisy kam, nicht ein bißchen anders, keine Spur. „Oh, Frank!" sagte sie vergnügt. „Das ist hübsch! Wie geht es Ihnen?"

„Geht es Ihnen? Ich habe 2000 Dollar! Ich habe elftausend. Wir können fünfmal heiraten," erklärte ich wütend.

„Paul, Frank! Neta, nein, ich war so lange Ihre Frau, jetzt ist es so weit, jetzt zeigen Sie, was Sie allein können! Wollen Sie, Frank? Mein Freund?"

„Nun, ich mußte wohl. Ich diese Daisy," sagte mein Freund Frank, „was ist diese Daisy für ein prächtiges Frauenzimmer! Findest Du nicht?"

„Ja, schon, aber — verzeih mir, an Deiner Stelle . . ."

„Nein, höre einmal, begreifst Du denn nicht? Dieser Chesterton, verstehst Du, das ist doch einfach die Firma Chesterton, Agentur! Na? Konkurrenz! Ich schlage ihn natürlich, selbstverständlich tue ich das. Warte sechs Monate, dann kaufe ich seine Bude!"

„Und Daisy?"

„Daisy gehört zur Konkursmasse."

Der Erzähler

Wöchentliche Unterhaltungs-Beilage der Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung.

1929 | Mittwoch, den 7. August | Nr. 31

Die Sonne von Andalusien.

von Erica Grupe-Lörcher.

Nachdruck verboten.

Sie war ein Sirocco.

Und da war etwas, das langsam und leise in ihr aufstieg, über das sie sich selbst nicht klar wurde, und das doch in ihr rief — das Sehnen nach einem Liebesfrühling in seiner Zartheit und Reinheit. Das Sehnen nach großen, heiligen Schwingungen. Das Sehnen nach dem Morgenrot einer Liebe.

Es lehnte sich etwas in ihr auf, sofort in den brennenden Mittag ihres Lebens hineinzuschreiten, — von der unschuldsvollen Kindheit ohne Uebergang, ohne Vermittlung hinein in die Hochsommerglut des Erlebens im Leben als Weib. —

Deswegen sagte sie nach einer Weile, da er auf sie einredete und ihr davon sprach, welch Glück sie durch ihr Jawort über ihn ausströmen würde:

„Ich kann Sie nur bitten, was meine Schwester Ihnen sagte: lassen Sie mir noch Bedenkzeit! Gewiß, ich schätze Sie, Don Camillo! Sie sind mir sympathisch. Aber die Frage ist für mich von großer Entscheidung. Bedenken Sie doch, was es für mich heißen müßte, meine deutsche Heimat aufzugeben und hier weit in den Süden zu ziehen!"

„Aber das taten schon manche deutsche Frauen vor Ihnen, Donna Maria. Haben Sie eine Ahnung davon, wie viel Spanier sich glücklich schätzen dürfen, eine Deutsche zur Frau zu haben? Und wenn ich mich unter den Hiesigen umsehe, so darf ich mit gutem Gewissen sagen: diese Ehen sind glücklich geworden!"

„Das mag alles sein. Aber ich kenne Sie noch zu wenig, Don Camillo! Lassen Sie mir noch Zeit, Sie besser kennen zu lernen. Wir werden diese Möglichkeiten suchen können, denn meine Schwester erholt sich hier sehr gut und wir haben die Absicht, noch längere Zeit hier zu bleiben. Deswegen — drängen Sie mich nicht! Ich sage nicht ein. Aber ich sage auch noch nicht zu!"

Järe Festigkeit, die sie jetzt zeigte, imponierte ihm.

Dann dankte sie ihm nochmals für den Strauß herrlicher Rosen. Ob sie Blumen liebe? Ob er ihr nicht täglich einen Strauß senden dürfen, von Rosen, von Nelken? Aber sie wehrte ab. Denn wieder stieg dieses Brennen und Leuchten, dieses Flimmern und Sengen rings um sie empor, als er zu ihr sprach.

Sie sah am Stamm der Palme empor. „Dieses Blütenmeer von Rosen! Zu ganzen Dolden sind sie gewachsen. So reich ist hier die Natur. Diese Rosen in zartem Lachs habe ich noch nicht gesehen!"

Da stand er auf, trat an die Palme heran und begann von den Rosen abzupflücken. Er suchte bedächtig die schönsten, die reichsten, die farbigsten Dolden aus. „Sie werden bestraft werden!" mahnte sie lachend und suchte ihn zurückzuhalten. Aber er lachte nur, ein fast kindlich-glückliches Lachen, weil er etwas gefunden, das ihr Freude bereitete.

Der Wächter, der mit scharfem Auge herumspähte und jedes Vergehen gegen die Parkordnung strenge und gewissenhaft ahndete, hatte bereits den kecken Rosenräuber entdeckt. Er kam heran. Sein etwas runzeliges Gesicht sah in ernsten, offiziellen Falten unter dem breitrandigen, grauen Kolonialhut mit dem grünen Bande. Don Camillo pflückte ruhig weiter.

„Zwei Peseten kostet jede Blume Strafe, mein Herr!"

Don Camillo lachte nur, griff in seine Westentasche, übersah die herausgeholten silbernen Peseten-stücke und sagte: „Wie viel wollen Sie?"

Da lachte auch der Wärter über den großzügigen Herrn, überschlug die Anzahl der Rosenhalden, die Camillo in der Hand hielt, und nannte eine Summe. Im nächsten Moment schon er verhaftlich grinsend ab, da ihm der Herr außer der Strafe noch eine Peseta dazugegeben. Dann nahm Don Camillo wieder neben Maria Luisa Platz und bot ihr die Blumen. Seine Großmütigkeit und Noblesse machten einen tiefen Eindruck auf sie.

Nachdem sie ihm gedankt, und ihn ein wenig gescholten, weil er sich ihretwegen diese Umgelegenheit zugezogen, begann sie, die einzelnen Dolden zu ordnen. Dabei half er ihr. Immer hielt er ihr die nächste Dolde hin, damit sie sich in der Mannigfaltigkeit der Schattierungen zueinander fügten.

Plötzlich nahm er ihr eine Dolde wieder aus der Hand, die sie eben einfügen wollte. „Nehmen Sie diese nicht, Donna Maria! Und er nahm die Blume, ehe sie es verhinderte, warf sie zu Boden und trat achtlos mit dem Fuß darauf.

Die Rosen waren ja schon bald verblüht!"

Er lachte. „Oh, hier in Sevilla achtet man nichts Halbverblühtes! Hier ist solche Ueppigkeit, hier schätzt man nur die Knospen, das Halbverblühte, das erst Kommende. Alles andere ist wertlos. Wird auf den Haufen geworfen. Wird nicht mehr geachtet. Das hat seinen Zweck erfüllt."

Er brach ab, da er jetzt Frau Dörte über den asphaltierten Fahrweg und die Gehwege herankommen sah.

Maria aber schwieg sekundenlang völlig bestürzt. Sie überdachte seine Worte von eben noch einmal.

Ging man hier auch über das Leben einer erblühten Frau hinweg? —

Seit dieser Stunde saß ein leiser Stachel in ihr acht Camillo. Ein leises Bangen und Sichauflehnen.

Er hatte sich dann, als Frau Dorothee gekommen, nach kurzer Zeit in seiner ritterlichen Liebenswürdigkeit von den Damen verabschiedet und war in die Stadt allein zurückgekehrt.

Am Abend hörte Maria Luisa ihren Nachbarn wieder spielen. Einige Tage hatte der Flügel geschwiegen. Wieder saß Maria Luisa auf dem dalkonnächtlicher. Vorbau ihres Hotelzimmers und hörte ihm zu. Er hatte sie eben entdeckt und mit seinem Lächeln, das sie immer so an ihn entzückte, zu ihr hinübergegrüßt. So wußte er, daß sie ihm zuhörte.

Vielleicht spielte er deshalb so besonders schön heute?

Die leidenschaftlichen Sehnsuchten Chopins, die klaren hezaubernden Sonnenwege Mozarts, die Liebeshymnen Schuberts?

Frau Dorothee trat leise an Maria Luisa heran, legte den Arm um sie und fragte: „Bist du dir heute wenigstens um etwas klarer geworden, ob du die Bewerbung von Don Camillo annehmen willst oder nicht?"

Maria Luisa antwortete nicht. Da beugte sich Frau Dorothee tiefer zu ihr herab, und sah, daß die Schwester Tränen im Auge hatte.

„Was ist dir, Kleines?"

Er spielt so wundervoll! Es geht mir immer bis ans Herz. Er weiß immer Weisen zu finden, die mich selig, die mich traurig machen. Was alles muß doch in diesem Mann ruhen, wenn er so viel in diese Töne legen kann!"

Dorothee hob den Kopf und sah hinüber. Sah sein schönes Profil mit der ausdrucksvollen, herrlichen Stirn und der ganzen edlen Haltung des Kopfes.

Ich glaube, bei Camillo wäre ich seelisch bald auf dem Grund angelangt, Dörte", sagte Maria Luisa nach einem langen Schweigen. „Aber bei ihm" — sie neigte ein wenig den Kopf hinüber — „bei ihm fände ich vielleicht unerschöpflichen Reichtum an Seele und Empfindungen!"

„Nun — und? Warum — ?"

„Ich weiß doch nicht im geringsten, ob er mich lieb hat! Sieh, er hat noch nicht einmal einen Besuch bei uns im Hotel gemacht. Und Camillo kam schon nach zwei Tagen, gab seine Karte ab und schickte mir die Nelken."

„Wenn Don Luis zurückhaltender ist, so will es doch nicht sagen, daß du ihm gleichgültig bist."

In diesem Augenblick fuhr unten ein elegantes Auto vor. Sie erkannten es beide als dasjenige der Familie Verbura, als ein Herr gewandt hinaussprang, dem Chauffeur eine Anweisung zurief und dann im Hause von Luis de Villar verschwand.

„Das war Don Camillo. Er wird den Freund besuchen wollen."

Wenige Augenblicke später sahen sie Camillo unten in den kleinen Salon eintreten. Don Luis erhob sich vom Flügel und ging ihm entgegen. Zufällig war es ganz still in der sonst belebten Straße. Don Camillo warf den Hut in seiner impulsiven Art auf den nächsten Stuhl, ergriff die Hände von Luis und sagte mit einer Stimme, die trotz ihrer Gedämpftheit ihre Erregung verriet: „Ich muß es dir als Freund sagen. Ich habe mich um die Hand von Donna Maria beworben. Aber ich bin voller Unklarheit und Unruhe, ob sie —"

Das letzte blieb ungesprochen. Denn Don Luis war inzwischen auf die Flügeltüren zum Balkon getreten und zog sie von innen zu. „Sprich leise!" mahnte er, „die beiden Damen stehen auf ihrem Balkon und könnten einiges verstehen."

Unwillkürlich war Maria Luisa jetzt vom Balkon ins Zimmer getreten. Nur zu deutlich aber hatte sie eben die Worte von Camillo gehört. Wenn Luis den intimen Freund ins Vertrauen zog, so war es begreiflich.

Aber eine Unruhe, vielleicht war es ein Fragen, trieben sie nach einer Weile, unbemerkt von drüben, durch die halb wieder geöffneten Flügeltüren zu sehen. Camillo saß auf dem goldenen Rokokosessel an der Wand und sprach halblaut und voller Temperament auf den Freund ein. Luis de Villar aber hatte den Kopf in eine Hand gestützt und die Finger in das wundervolle dunkle Haar gegraben. In seiner Haltung lag mehr als ein aufmerksames Zuhören. Es war fast ein inneres Gebrochen sein. Das Aufgebenmüssen eines neuen Zieles.

Er saß am Flügel, ohne zu spielen. Sinnend, dem Freunde zuhörend, der noch lange auf ihn einredete. Zuletzt, als Maria Luisa sah, daß Camillo eine Bewegung machte, als wolle er zum Balkon hinaustreten, glitt sie schnell ins Zimmer und zog den Vorhang zu.

Dann schritt sie auf die Schwester zu und legte ihr die Arme um den Hals: „Dörte, ich glaube, ich bin mir eben klar geworden. Ich kann Don Camillo doch nicht zusagen! Wenn ich mir vorstelle, ich würde ihn heiraten, und ich müßte Luis in der gleichen Stadt hier, und er würde auch weiter als Freund von Camillo in unser Haus kommen — das kann ich nicht ertragen!"

Dorothee zog die Schwester neben sich auf einen Sessel. „Du hast wohl das Richtige herausgefühlt, Kleine. Das alles würde eine gefährliche Probe, eine Zumutung an dein Herz. Vielleicht hat Camillo ihm schon von seiner Absicht, sich um dich zu bewerben, gesprochen. Vielleicht hat Luis aus Takt das Gefühl gehabt, die Bewerbung des Freundes nicht zu durchkreuzen. Ja, ich glaube sogar, daß er deshalb sich bisher zurückhielt."

„Es ist besser, wenn man Camillo nicht länger im Unklaren läßt Dörte. Schreibe ihm morgen höflich ab. Mit der hauptsächlichsten Begründung, daß ich vorläufig noch nicht ans Heiraten dächte. Aber es ist mir so peinlich, ach, so fürchterlich peinlich, denn ich fühle, daß es ihn treffen wird! Und immer dann die Möglichkeit haben, daß er uns begegnet."

Frau Dorothee lag sinnend zurückgelehnt. Auch ihr würde diese Absage nicht leicht werden. Der Bewerber meinte es gut mit Maria Luisa. Es bot sich ihr schon rein äußerlich genommen, eine so glänzende Partie, wie sie in Deutschland kaum sich bieten würde. Ja, in der Heimat, in der so viele junge Mädchen durch das fürchterliche, jahrelange Wegsterben der kraftvollen Männer zur Oberflächlichkeit von vornherein verurteilt waren.

Aber schließlich — eine Ehe eingehen ohne innere Ueberzeugung?

Zuletzt erhob sie sich und meinte dann, einige Male nachdenklich im Zimmer auf- und abgehend: „Es ist gut. Ich werde Don Camillo in diesem Sinne schreiben. Und um ihm die nächsten zwei Wochen aus dem Wege zu gehen, fahren wir übermorgen nach Granada und führen diesen Abstecher jetzt von Sevilla aus, wie wir die Absicht hatten."

— — — — — — — —

Das Reisen war doch das beste Heilmittel gegen unruhige Herzensfragen und Unklarheiten in Liebessachen!

Auch Maria Luisa begann ihren gewöhnlichen Humor wieder zu finden, als man die glühende Ebene Andalusiens um Sevilla verlassen hatte und der Zug die Reisenden zu den Höhen der Sierra Nevada trug.

Aber es ging langsam, unendlich langsam. Oh, man hatte ja in Spanien immer Zeit! Und man hatte es nie für wichtig erachtet, das Eisenbahnnetz des Landes besonders gut auszubauen. Eine Notwendigkeit, wo das Land durch die zahlreichen kleineren und größeren Gebirge fortwährend zerschnitten wurde und die Bahnkörper Umleitungen an den Bergzügen entlang sich gefallen lassen mußten.

Die Landschaft bot auch hier Farbenwirkungen von großem Reize, ohne im Anfang durch Flächen

zu wirken. Auf der rotgelben Erde standen weite, weite Strecken lang die Olivenbäume in ihrem eigenartigen silbergrauen Laube. Zu ihren Füßen zeigte das Korn im prallen Gold, ohne hoch oder besonders schwerfrüchtig zu werden. Ueber allem der tiefblaue Himmel ohne ein einziges Wölkchen. Ab und zu das Bild belebt durch Maultiergüge, die hintereinander geschirrt den andalusischen Bauern bei der Arbeit halfen, oder Pferde, denen man zum Schutze gegen die Sonnenhitze Strohhüte auf das Gebiß gesetzt, aus denen die Ohren lang aus zwei Schlitzen herausstaben. Ab und zu auch ein vorüberreitender Bauer, nicht nur im andalusischen Kostüm, sondern auch den Nacken und den ganzen Oberkörper durch herabwallende weiße Tücher gegen die Sonnenstrahlen geschützt. Man hätte das alles fast als ein Bild aus Nordafrika aufnehmen können.

Die Schwestern standen am Fenster und nahmen all die Sonne in sich auf.

Als der Zug in eine Station einfuhr und das Geräusch der Räder verstummte, horchten beide Schwestern betremdet auf. Was gab es dort draußen. Ein Blöken, wie von einer Hammelherde? Oder war es ein Zusammenklingen der so oft unschönen spanischen Stimmen, ohne Resonanz und ohne Schmalz?

„Auguaaaaa! Leeeetsche! Ceresas!“ quarrte es in langgezogenen Tönen durcheinander.

Maria Luisa lachte belustigt auf: „Dörte, das sind wahrhaftig lauter Frauen, die so schreien, als blökte eine Herde! Kinder, sind das Stimmen! Lauter Bauernfrauen, Dörte, die den Durchreisenden Milch, Wasser und Kirschen anbieten. Weißt du was? Die Milch könnte sauer sein. Dem Wasser traue ich nicht. Aber ich werde zwei von den Körbchen mit Kirschen kaufen!“

Geschwind hüpfte sie aus dem Kupee hinab.

Maria Luisa achtete nicht der Umstehenden, die sich ebenfalls mit Obst eindeckten oder sich Milch in ihre eigenen Trinkbecher gossen. Erst als sie zwei Körbchen mit Kirschen erhandelt und bezahlt hatte und sich zum Gehen wandte, da der Aufenthalt sichtlich nur ein kurzer war, prallte sie mit einem Herrn zusammen, der sich ebenfalls beeilte, noch Obst zu kaufen.

Beide stutzten, beide sahen sich an. Beide erkannten sich als flüchtige Reisebekanntschaft aus Barcelona beim Volkstanz der Sardana. Maria Luisa war sich im Moment gar nicht darüber klar, welcher Zufall es war, daß der Landsmann gerade auch ihren Zug benutzte!

Ueber sein Gesicht zog eine schattenlose Freude. Er zog die Reisemütze: „Wie reizend, daß wir uns wieder begegnen! Ich sah Sie neulich ja flüchtig bereits in Sevilla.“ —

Maria Luisa sah ihm ins Gesicht. Es war heute so um vieles strahlender. „Und jetzt? Fahren auch Sie nach Granada?“

„Ja, die beiden Damen auch?“

Der Schaffner schlug bereits die Türen der Kupees zu und schrie mahnend zum Einsteigen. Da nickte sie ihm zu und rief: „Auf Wiedersehen in Granada!“ und er gab ihr die gleichen Worte zurück. Dann hüpfte sie ins Kupee zur Schwester und er erraffte noch im letzten Moment ebenfalls ein Körbchen zur Erfrischung. Maria Luisa war am Fenster stehen geblieben. Sie sah ihn in ein anderes Kupee zweiter Klasse einsteigen, das weiter vorn lag.

Am andern Tage zeitig, da die Sonne selbst hier in der Höhe von achthundert Meter heiß aufzusteigen versprach, waren die beiden Schwestern auf dem Wege zur Alhambra. Als sie ein großes Tor in der Gestalt eines Triumphbogens durchschritten, nahm ein herrlicher Laubwald sie auf.

Die Umgebung war so erfrischend, so stimmungsvoll, daß sie eine lange Weile fast schweigend den leise bergan führenden Weg zurücklegten. Die hohen Jahrhunderte alten Rüstern prangten im schönsten Frühlingslaub. In den Zweigen schwebten unzählige Nachtigallenlieder. Aus dem Gebüsch rann immer wieder murmelnd ein Wässerchen, ein Arm des Darro, der mit romantischen Ufern und herrlich klarem Gebirgswasser die Stadt durchfloß.

Frisches, rinnendes Gebirgswasser, ein hoher alter Laubwald — welche Seltenheit im wasserarmen und baumarmen, im schattenlosen Spanien!

Droben auf dem Plateau im weiten Schloßhof, der einen herrlichen Rundblick auf die Höhenzüge der Umgebung bot, lockten zuerst die massigen Mauern zur Linken sie zum Eintreten.

Sie überschritten den Hof nach der andern Seite, lösten Eintrittskarten und betraten den ersten Saal. Frau Dorothee war in das wundervolle Holzschnitzwerk der Decke vertieft, als Maria Luisa an sie herantrat und leise sagte: „Wenn mich nicht alles täuscht, ist eben unser deutscher Landsmann, den wir in Barcelona trafen, auch auf der Alhambra eingetroffen und hat sich eine Eintrittskarte gelöst!“

Frau Dorothee wandte den Blick zur offenen Bogentür, durch welche man durch den Eingang bis ins Freie hindurchsah. Im Augenblick war außer dem Wächter am Billettschalter niemand zu sehen.

(Fortsetzung folgt)

Ums Vatererbe.

Originalroman von Marie Harling.

Nachdruck verboten. 8

Mit großem Geschrei fliegt eine Schar grauer Winterkrähen, die wie dunkle Punkte auf der weißen Schneedecke saßen, empor in den Tannenforst; nun bewegt sich ein roter Punkt kauernd, schleichend über die Stelle fort, auf der soeben die Krähen saßen. Ein Fuchs ist es, der zum nahen Bauernhof schleicht, zu erspähen, ob sich nicht etwa ein vorwitziges Hühnchen aus dem warmen Stall wagt. Ein Hase, der in eiligem Lauf querfeldein läuft, erblickt den Feind, stutzt, spitzt die Löffel und verschwindet dann eiligst unter den dichten Tannen. Einen Augenblick steht der Fuchs ihm lüstig nach, doch dann setzt er seinen Schleichweg fort. Meister Lampe ist ihm doch wohl zu schnell.

Leni ist unter die Haustüre des Barkamphofes getreten. Sie steht gar winterlich aus: der blaue Tuchmantel ist mit Pelz besetzt und das Barett von gleichem Stoff ist über die blonden Locken gezogen.

„Hu, heute ist es aber kalt“, erklärt sie der hinter ihr stehenden Wiesken, „der Schnee knarrt ordentlich, wenn man hineintritt.“

„Na, da gibts nachher eine Schneeballschlacht!“ lacht Wiesken. „Ich bin dem Christian so noch welche schuldig.“

„Da paß nur gut auf, daß du nicht wieder den Heinrich triffst, wie neulich!“ gibt Leni lachend zurück.

Die beiden Mädchen hapsen zapfer zum Dorf zum Frühgottesdienst; fast hätten sie Meister Fuchs auf seinem Streifzug erhascht, aber vorsichtig hatte er sich hinter einen Holzstapel gedückt, an dem die Mädchen ahnungslos vorbeigehen.

„So ein Wintermorgen ist wunderschön!“ sagt Leni zu der hinter ihr einherhüpfenden Wiesken. „Sieh nur, wie die aufsteigende Sonne auf dem Schnee flimmert. Ich habe es noch nie so schön gesehen; in der Stadt ist der Schnee gleich so zertreten und beschmutzt.“

„Ja, aber in der Stadt hat man nicht so weit zur Kirche, und die Wege sind gebahnt!“ meint Wiesken nachdenklich.

„Möchtest du denn wohl in der Stadt sein, Wiesken?“

„Wenn ichs so recht bedenke, Fräulein Leni, dann möchte ichs doch nicht. Immer nur die Häuser ansehen, keinen Wald und keinen Garten, Hackbrett nee, und keine Kühe im Stall, nee, ich will doch lieber hier bleiben.“

Ein Schlitten saust an ihnen vorbei, Hildebrands sind's. Oh die schon so früh zur Kirche wollen? Nein, der Schlitten saust am Gotteshaus vorbei, sie fahren zur Stadt oder zum Bahnhof, wollen vielleicht verreisen.

Leni ist ein wenig blaß geworden, als sie Luise Hildebrand so elegant und vornehm im Schlitten sitzen sieht, im eleganten, dunkelblauen Samtfostüm, die weiße Pelzmütze auf den dunklen Locken. Sie kann es Dietrich nicht verdenken, daß er Luise so lieb hat, sie ist in der Tat ein sehr hübsches Mädchen. Gar zu gerne wüßte sie, wie Dietrich jetzt wohl zu Luise steht. Auf dem Barkamphof wird der Name Hildebrand gar nicht genannt, äußerlich lassen sich Vater und Sohn auch nichts merken; aber Leni sieht doch an den so oft finsteren Mienen der beiden und an Frau Annas verweinten Augen, daß nicht alles stimmt. Bei Tisch ist die Unterhaltung nur gezwungen und wenn der Schluß Aufträge für die Tagesarbeiten gibt, so hört Dietrich teilnahmslos zu, als interessiere das Wohlergehen des Hofes ihn nicht im Mindesten. Mit Leni selbst wechselt Dietrich oft kaum ein paar Worte während des Tages, er ist überhaupt meist finster und wortkarg. Was Leni allerdings nicht weiß, daß Dietrich an Luise geschrieben, so wie die Dinge nun lägen, sei es auf beiden Seiten wohl das Beste, sich still abwartend zu verhalten, bis beide Väter ihre Ansichten geändert hätten.

„Oder bis sich mir was Besseres bietet!“ hat Luise beim Lesen des Briefes spöttisch lachend gesagt, „denke nicht, mein Lieber, daß ich deinetwegen eine alte Jungfer werden will, aber meine Trümpfe aus der Hand zu geben, ehe ich bessere Karten habe, fällt mir auch nicht ein.“

Dem Dietrich aber hat sie durch die Näh stiena sagen lassen: sie sei ganz seiner Ansicht und vertraue ihm vollständig; sie wisse ja, daß er an allem schuldlos sei.

Dietrich war ganz beglückt, als Stiena ihm Luisens Botschaft brachte; er hätte gar zu gerne einige Zeilen von ihr gehabt, gab sich aber auch zufrieden, als Luise ihm sagen ließ, es sei besser, wenn vorläufig keine Korrespondenz stattfände.

Daß das schlaue Mädchen nichts Schriftliches in seiner Hand wissen wollte, daran dachte Dietrich in seiner Harmlosigkeit und Ehrlichkeit nicht.

Als Leni am Mittag die Suppe ins Zimmer trug, meinte der Schulze freundlich: „Leni, ich war heute Morgen beim Lehrer; Müllers lassen dich für heute Nachmittag einladen. Die beiden Mädel sind in deinem Alter und du hast etwas Verkehr haben, du versaurst ja sonst bei uns alten Leuten.“

Leni blickte angenehm überrascht auf.

„Ich gehe ganz gerne zu Müllers, Onkel Franz; aber versauern tue ich hier nicht, hier ist doch Leben genug.“

„Ja, aber es sind immer nur die Dienstboten, mit denen du dich vergnügen kannst. Wenn es auch gute und anständige Leute sind, so will doch jeder Mensch auch mit Menschen verkehren, die zu ihm passen.“

Dietrich blickt spöttisch auf.

„So, die Leni muß andere Gesellschaft haben? Ich meine, sie wäre doch auch nur ein Dienstbote! Aber natürlich, sie muß Gesellschaft haben, und ich, ich brauche keine.“

Leni war zwar hinaus gegangen, als Dietrich dieses sagte, aber durch die offengebliebene Tür hat sie seine Worte doch vernommen und heißes Rot färbte ihre Wangen.

Frau Anna blickt vorwurfsvoll und besorgt auf den Sohn, Vater Barkamp aber entgegnet ruhig: „Ich verbiete dir doch gar nicht, in Gesellschaft zu gehen; gehe doch so viel du willst, es ist mir lieber, als wenn du immer zu Hause hockst. Kannst ja mit Leni gehen, ich glaube, Müllers Student ist auch zu Hause in den Ferien, der ist doch ungefähr in deinem Alter.“

„Theo Müller!“, dröhnt Dietrich, der Bengel ist ja ein Kind gegen mich. Nein, ich danke! Wenn du mir keine bessere Gesellschaft weißt, bleibe ich lieber zuhaus.“

„Wie du willst!“

Leni ist wieder hereingekommen und das Thema wird nicht wieder angeschnitten.

Nach dem Essen macht Leni sich fertig, um zu Müllers zu gehen. Sie kennt die Töchter der Müllers schon vom Jungfrauenbund her, und sie haben ihr gut gefallen.

Das Schulhaus liegt etwas von der Straße zurück, an der Seite der Wohnung von einem schönen, gepflegten Garten umgeben, in dem den ganzen Sommer über die Blumen in verschwenderischer Fülle blühen. Jetzt allerdings deckt auch ihn die weiße Hülle. Leni war noch niemals im Schulhaus; so klopft sie denn, da sie weiter keinen Bescheid weiß, an die erste, beste Tür und da sie ein „Herein“ zu hören glaubt, so tritt sie ein. Vom Sopha erhebt sich gähnend ein langer Mensch mit einer Studentenmütze. Verwundert blickt er auf den Eindringling, der nun etwas von einer Einladung seiner Schwestern stammelt. Was der lange Jüngling brummelt, indem er hinausgeht, kann Leni nicht verstehen, aber nach geringen Augenblicken kommt ein lachendes, braunhaariges Mädchen mit glühenden Backen ins Zimmer geflattert.

„Ach, du Herzjemine, Fräulein Leni! Haben Sie den langen Theo im Schlaf gestört, das ist ein Majestätsverbrechen. Bitte, kommen Sie ein wenig zu mir in die Küche; ich bin mit den Schmalzlächeln noch nicht fertig und Christine ist eben hinüber zum Bäcker gesprungen, um Brezel zu holen.“

Leni entledigt sich im Flur ihres Mantels, dann folgt sie dem munteren Ding in die Küche und bald sind beide emsig beschäftigt, die leckeren braunen Küchlein mit Zucker zu bestreuen und auf einer hübschen, bunten Porzellanschüssel zu ordnen.

„Es tut mir aber doch leid, daß ich Ihren Bruder gestört habe, Fräulein Müller!“ meint Leni während des Gesprächs einmal.

Die Braunhaarige lacht.

„Ach, den langen Theo dürfen Sie ruhig stören, der tut ja doch nichts als schlafen während der Ferien; ich aber bin nicht Fräulein Müller, ich heiße überall nur das Hannchen, also auch bei Ihnen.“

„Angenommen, Hannchen, aber dann heiße ich auch nur Leni; es plaudert sich viel angenehmer, wenn man nicht viel Zeremonien macht.“

Lustig schwatzen die beiden Mädchen weiter; sie überhören es ganz, daß die ältere Schwester Christine zur Tür hereinkommt, so vertieft sind sie in ihrer Beschäftigung.

„Na, bei euch scheints gemütlich herzugehen, Hannchen, bist du aber gut, bost dir unsern Gast zum Kuchenbacken herein!“

„Nein, bitte, Christine, so war das nicht. Weißt, die Leni war so mirnichts dirnichts ins Wohnzimmer hereingeplatzt, in dem Theo lag und träumte. Theo gab natürlich gleich Fersengeld; was blieb mir da übrig, als Leni hierher zu holen? Das Kuchenbacken ergab sich dann von selbst, nachdem wir vorher „Bruderschaft gebacken“ hatten. Brüderschaft trinken konnten wir nicht“, lacht das muntere Hannchen.

„Bruderschaft backen ist gut, das kann auch nur unserm Hannchen passieren. Aber nun gewährt mir die Bitte, ich sei in eurem Bunde die Dritte, wollt ihr?“

„Aber gewiß!“ versichert Leni eifrig. „Ich habe ja schon so lange sehnlichst gewünscht, euch näher kennen zu lernen, ich wagte nur nicht, zum Onkel davon zu reden.“

Die schlanke, blondhaarige Christine mit dem stillen, freundlichen Gesicht legte ihren Arm um Lenis Schultern und führt sie ins Wohnzimmer hinüber.

„Wie schnell vergeht Leni der Nachmittag bei den freundlichen Lehrersleuten, und gern folgte sie der Einladung der Frau Müller, sie von nun an öfters zu besuchen.

„Dann irre ich aber nicht in der Himmelluft und störe unseren großen Jungen nicht wieder im Schlaf!“ neckt Hannchen, was ihr von Theo einen freundlichen Klaps einträgt.

Leni ist froh über den neuen Verkehr, sie hat nun jemanden, dem sie auch zuweilen ihr Herz ausschütten kann, denn Christine, obwohl ein paar Jahre älter, ist ihr eine wirkliche, liebe Freundin geworden.

Heute Nachmittag wird Schlittschuhe gelaufen! Hurra! Das Eis hält und die Wiesen hinter Barkamphof sind eine wunderbar glatte Fläche.“

Hannchen Müller stürmt, aus der Kirche kommend, in die Küche.

„Herr Barkamp hat uns für heute Nachmittag eingeladen, er hat das Eis gestern selbst probiert. Wenn es Herrn Barkamp trägt, wird es uns wohl auch halten.“

„Das glaube ich gerne, Hannchen, denn an Herrn Barkamps Gewicht kommst du trotz deiner Rundlichkeit nicht heran!“ bemerkte Christine heiter.

Auf den weiten Wiesen ist eine muntere Schar junger Burschen und Mädchen versammelt, als die drei Mädchen, die Schlittschuhe am Arme, dort anlangen. Manches Scherzwort fliegt herüber und hinüber, denn die hübschen Lehrerstöchter sind allgemein bekannt und beliebt. Eben kommt ein alter Forstmann in Begleitung eines jungen Försters vorüber.

„Donner und Doria, das wär auch etwas für Sie. Wollen Sie nicht mitmachen bei dem fröhlichen Treiben?“ fragte er seinen jungen Begleiter.

„Ganz gern, Herr Oberförster, aber die Pflicht geht vor dem Vergnügen. Das Eis wird ja wohl noch länger halten als heute!“ erwiderte der junge Forstmann bescheiden.

„Unsinn, Schweder, machen Sie nur mit! Unsere Arbeit ist ja für heute beendet und ich finde meinen Weg schon allein zurück. Die Försterei ist ja nicht so weit, also flink die blanken Eisen geholt, und dann los! Sehen Sie, dort oben steht Lehrers Hannchen, sie blickt schon ganz sehnsüchtig, das muntere Ding. Ich muß doch den Mädels mal guten Tag sagen.“

Der junge Förster hat sich mit einem leise gesprochenen: „Wenn Herr Oberförster erlauben!“ zum Gehen gewandt. Eilig strebt er seiner Behausung zu, er ist ja noch jung und wirklich nicht abgeneigt, mit den Fröhlichen fröhlich zu sein.

Der Oberförster hat sich indes den drei Mädchen zugewandt. Er zieht Hannchen an den langen braunen Zöpfen.

„Heda, Wildfang, nimm mich ins Schlepptau, ich möchte gern zum jenseitigen Ufer hinüber!“

„Kann gemacht werden!“ Leni, aufgepaßt, wir nehmen den Papa Oberförster in die Mitte, Christine muß schieben.“

Verschmitzt blinzeln die braunen Schelmenaugen unter der schwarzen Sammetkappe hervor.

„Nanu, Potztausend, Mädels, ich bin doch kein alter Großpapa!“ erwidert der Oberförster verdutzt, „meine beiden Beine werden mich schon noch tragen. Aber wen haben wir denn hier? Das Gesichtchen kenne ich ja noch gar nicht?“

„Das ist meine Freundin Leni vom Barkampshof!“ stellte Christine munter knicksend vor.

„Wohl eine Verwandte von Barkamps her?“

„Nein, ich bin die Enkelin des früheren Försters Severing“, erwidert Leni artig.

„Aha, Severings Enkelin! War ein tüchtiger Mensch, der Großpapa, hab ihn noch gut gekannt. Also die Tochter von der Lena sind Sie? Ja, nun seh ichs ja an der Aehnlichkeit. Aber hier kommt der junge Herr Förster, habe ihn zur Begleitung der Damen herkommandiert, sah ja, daß sie gar keinen Kavalier hatten. Schweder, nun haben Sie aber drei Damen, und noch dazu, Vornehmenement, drei verflixt schöne Krabben. Wenn da Ihr armes Herz nur keinen Purzelbaum schlägt.“

„Oder das unsere, Onkel Oberförster!“ lacht Hannchen. „Doch ich scheide bei der Konkurrenz aus, ich halte mich zu meinem alten Onkelchen, der muß doch auch eine Herzensdame haben.“

„Na, warte, du Schwerenöter, willst wohl meine Nichte eifersüchtig machen, damits nachher eine Gardinenpredigt absetzt? Nee, nix da, Madamemeten, der Onkel Oberförster geht allein!“

Er rennt im Galopp. Aber das Eis, von Hannchen aber doch noch am Mantelzipfel erwischt. Sie läuft eine Weile hinter ihm drein, bis er sich gefangen gibt und er Hannchen noch eine Weile lang gemütlich neben seiner nicht abzuschüttelnden Begleiterin herrottet.

„Ein riesig gemütlicher Mensch, der Oberförster!“ leitet indessen Arnold Schweder das Gespräch mit den beiden Zurückgebliebenen ein.

„Ja, ein goldener Mensch, schade nur, daß Oberförsters keine Kinder haben. Hannchen ist sein Patenkind und sein erkorener Liebling; sie weiß aber auch mit ihm umzugehen!“ erwidert Christine.

Bald ist man in eine angenehme Unterhaltung vertieft, zu der das zurückkehrende Hannchen nicht wenig beiträgt. Auch von den anderen hat sich noch dieser oder jener der Gruppe angeschlossen, und man ist erstaunt, wie schnell der Nachmittag verflogen ist.

„Ich muß aber jetzt heim!“ bedauert Leni, ihr übrigen könnt noch ein Weilchen bleiben; ich kann der Tante nicht alles allein machen lassen.“

„Wir begleiten dich!“ entscheidet Christine, „und helfen dir. Allein würde es uns doch keine Freude mehr machen, hier zu sein.

Seufzend wandern nun die drei dem Hofe zu, begleitet von Schweder, der ebenfalls erklärt, nach Hause zu müssen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Liebe des Schulmeisters Zengerlein.

Von

Heinrich Eisen.

Es ist eine kleine romantische Geschichte, an die vielleicht heute niemand mehr glauben wird. Ich will sie doch erzählen, denn es gab eine solche Zeit und solche Menschen. Es war einmal . . . So mußte die kleine Geschichte beginnen. Aber es ist kein Märchen. Es ist eine wirkliche kleine Geschichte. Als der Schulmeister Zengerlein eines Tages des Herzogs Getiebte sah, war es um ihn geschehen. Das begab sich so:

An einem blauen Maientag nahm er seine Dorfjugend hinaus auf den Anger zu Spiel und Sang. Er strich die Fiedel, daß der Jubel an dem blühenden Hang wie ein Böcklein sprang, und fröhlich tanzten die Kinder den Reigen.

Räderrollen die weiße Straße her. Etwas Blitzendes in der Staubwolke. Hufschlag. Schnaubende Rosse. Im Wagen ein Märchen an Frauen-Reblichkeit und fürstlicher Pracht. Der Wagen hält. Und das Märchen kommt über den Anger.

Der Schulmeister läßt die Geige sinken, die Kinder stehen mitten im Tanze still und gucken mit großen Augen das Märchen an. Silbern plaudert es. Bengt sich zu einem kleinen, rotbackigen, blondzopfigen Ding. Hebt die Augen einmal auf zu dem Manne. Dann klingt wieder Hufschlag, Räderrollen, und eine Staubwolke kürzt den Weg entlang, fern und ferner — — —

*

Tag um Tag geht der Schulmeister Gotthold Zengerlein hinaus auf den Anger. Manchmal steht er weithin bis zu den Türmen der Stadt, manchmal decken Wolken die Ferne zu, aber er sieht in strömendem Regen. Es ist gleich. Er sieht sie. Auch wenn er die Augen schließt.

Grete hat er vergessen. Aber eines Tages steht sie in seiner Stube. Sie sagt nichts. Sie weint nur. Sie weiß ja nichts von dem Maientag auf dem Anger.

„Gotthold —?“ bittet sie.

Sie bittet alles für ihn getan. Er fühlte es.

„Geh!“ sagte er.

In der Nacht vergräbt er die Zähne in der Faust. Noche ehe der Tag graut, nimmt er all seine Habe in einem Bündel auf den Rücken und geht hinaus, den Weg entlang, auf dem das Mädchen davonrollte in einer Staubwolke.

Um Mittag ist er in der Stadt.

*

Und nun?

Er sucht sie. Er gibt in der Herberge sein Bündel zum Pfand, denn am dritten Tag ist kein Heller mehr im Beutel. Von früh bis spät läuft er durch die Straßen. Er möchte fragen, aber sein Geheimnis ist so tief und süß, und er schweigt, als verriete er mit ihm seiner Seele Seligkeit.

Nach acht Tagen ist er ein Bettler. Nur die Geige hat er noch und was er auf dem Leibe trägt. Und als er sie dann sieht, mit seinen eigenen Augen leibhaftig wieder sieht, steht er wie versteint, hört Hufschlag und Räderrollen wie im Traum — verhat—len — — —

Einer schlägt ihm den Hut vom Kopf.

„Tölpel! kennt Er seinen Herzog nicht?“

Zengerlein beugt sich tief vor dem würdigen Herrn in dem reichen Gewand und hebt den Hut aus der Sosse.

*

Gotthold Zengerlein geht die Allee hinaus vor das Schloß. Der Herzog? — So ist sein Töchterlein .... Hinter dem großmächtigen kunstvoll geschmiedeten Tore steht der Posten hin und her.

Als es dunkel wird, schleicht Zengerlein vorbei, gewinnt ungesehen die Rückseite des Parkes und klettert über die Mauer. Er weiß nicht warum. Er weiß nur: hier wohnt sie. Er lacht in sich hinein. Er ist fröhlich.

Um es kurz zu machen: Er liegt die ganze Nacht im Park. Der Rasen ist frisch geschnitten. Der Mond hängt über dem Schloß und verstiert es. Heu und Linden duften. Das wundersam schöne Antlitz leuchtet in seinem Herzen. Wie süß es ist, zu sieben, denkt er und küßt die Erde, von der er weiß, daß ihr Fuß über sie ging.

Am Morgen hetzen ihn die Hunde. Blutend, in zerfetzten Kleidern, Heufasern im Haar und Bart, steht er vor dem grimmen Aufseher, umfletscht von der Meute — und er ist guter Dinge.

„Das kann Ihn Kopf und Kragen kosten! Was wollte Er, Kujon?“

Gotthold Zengerlein sagt freundlich bestätigend: „Ich will nur meinem gnädigsten Herrn, dem Herrn Herzog dienen.“

„Dazu bringt Er in den Park ein? Er — Dieb Er!“

Aber Gotthold Zengerlein zupft die Taschen nach außen. Nicht ein Brösamlein fällt heraus.

„Gebt ihm ein Dutzend Hiebe und dann fort mit ihm!“

„Gebt mir die Hiebe“, bittet Zengerlein, „aber laßt mich bleiben!“

„Werd' Er Soldat! Soldaten braucht der Herzog!“

Ein Licht geht über des zerlumpten Zengerlein Gesicht. Er wird Soldat sein und Schildwach stehn, sie wird an ihm vorbei fahren im blitzenden Wagen, und er wird ihr Reverenz erweisen. Er kichert nicht lachend. Der Aufseher gibt ihn den Knechten mit.

Nun ist Gotthold Zengerlein Soldat. Er plagt sich weidlich, aber er taugt nicht viel. Er bekommt Plissee und Tritte, exerziert und steht Wache, aber sie sieht er nicht.

Einmal kommt Grete mit ihrem Vater. Das Mädel ist schmal und blaß.

„Endlich haben wir Euch gefunden, Zengerlein“, sagt der biedere Mann, „kommt mit, ich kaufe Euch los!“

Zengerlein schüttelt den Kopf.

Am anderen Tag steht er sie. Er springt aus dem Glied heraus vor den Wagen, lacht und weint, stammelt seine Liebe.

Ein pfeifender Hieb trifft ihn ins Gesicht. Fäuste reißen ihn fort.

Dann steht er vor dem Herzog.

„Ist er von Sinnen?“ schreit der.

„Ich liebe sie“, sagt Gotthold Zengerlein sanft. „Seit ich sie sah auf dem Anger . . .“

Er wird wieder wie ein Kind. Weint. Bringt kein Wort mehr heraus.

„Spießrutenlaufen!“ befiehlt der Herzog.

Aber Zengerlein läuft nicht. Er gebt. Langsam. Er fühlt nichts. Bricht ohne Schmerz zusammen.

Wochenlang liegt er zwischen Leben und Tod im Spital. Als er genesen ist, verkauft ihn der Herzog mit einigen Tausend Soldaten in ein fremdes Söldnerheer. Aber Zengerlein desertiert. Kommt zurück. Treibt sich Tag und Nacht beim Schlosse herum. Da greifen sie ihn. Er wehrt sich — denn wie kann er vor dem Schlosse stehen, um auf sie zu warten, wenn man ihn in Ketten legt? — und ersticht einen Offizier des Herzogs.

*

„Euer letzter Wunsch?“ fragte der Geistliche.

„Erzählt ihr, was ich Euch erzählte, Hochwürden. Geht noch, in der Nacht, damit ich weiß, daß sie an mich denkt, wenn ich den Kopf unters Beil lege.“

Der Geistliche läßt sich nicht abweisen. Mitten aus dem Fest, dessen Glanz und Lust ihn fast betäuben, folgte sie ihm. Und er erzählt ihr von Gotthold Zengerleins Liebe, Not und nahem Tod.

Sie bittet alsbald den Herzog um Zengerleins Leben. Der Herzog gibt Befehle, und man bringt den Häftling unter starker Bedeckung.

„Will Er mir versprechen, daß er nie wiederkehrt, wenn ich ihn des Landes verweise, so soll Er leben, weil sie für ihn gebeten hat!“

„Wie soll ich leben ohne sie?“ sagt Zengerlein.

„Er ist verrückt“, braust der Herzog auf. „Ich liebe sie — mehr als mein Leben“, sagt Zengerlein.

Noch ehe der Herzog das letzte zornige Wort sprechen kann, hebt sie leicht die Hand und bittet, mit dem Mann reden zu dürfen. Unbewegt ist ihr wundersam schönes Gesicht. Da geht der Herzog hinaus. Vor den Türen stehen die Wachen. — —

Lange steht sie ihn schweigend an. Dann tritt sie zu ihm. Nahe. Das wundersam schöne Gesicht schimmert von einer gütigen Zärtlichkeit.

„Geht hin und lebet!“ bittet sie. Er schüttelt den Kopf.

„So kann ich Euch nicht retten?“ fragt sie leise. Er lächelt.

„So sehr hat mich nie ein Mensch geliebt.“

Wieder lächelt er. Sonst nichts.

Sie küßt ihn auf den Mund. — —

Die Leute erzählten sich: Als Zengerleins Kopf schon gefallen war, habe der Mund noch gelächelt.

Staberl.

Ein Porträt von Till Timm.

Eines Abends tritt er als neuangekommener Gast in unsere Pension.

Schon bevor er uns noch mit seinem bürgerlichen Namen vorgestellt ist, hält er uns vertrauenserweckig sein Paßchein entgegen.

Er ist aus Wien. Er ist des deutschen Hanswurstens Vetter aus Oesterreich — ohne es zu wissen.

Aus dem zweiten Bezirk bestimmt — meint ein Herr und hat recht damit.

Abends, da eine junge Dame, die kein Zimmer in unserer Pension mehr gefunden hat, heimgeht, trägt ihr Staberl gleich seine Begleitung durch den dunklen Abend an. Staberl ist Kavalier.

Nach einigen Minuten Schweigens und Gehens meint er: „Geb'ns mir a Busserl hierher!“ und deutet auf seine pralle Wange. Er kann's nicht begreifen, daß die Dame gar kein Verständnis für die Erfüllung dieses plötzlichen Wunsches hat. Er schweigt wieder. Dann sagt er plötzlich: „Fräulein — könn'n Sie Sandwiches machen?“ — „Warum?“ — „Meine Schwester macht so schöne Sandwiches!“ Wie Sehnsucht klingt dieses Geständnis — Sehnsucht nach der fernen Schwester, Sehnsucht nach der zukünftigen Gattin. Auch dafür hat die Dame durchaus kein Verständnis. Es bleibt bei einem kurzen, offiziellen Abschied.

Am nächsten Morgen weiß es die ganze Pension, wie es mit Staberl bestellt ist. Man kichert. Man beschließt, ihn zu frozzeln, ihn immer wieder herauszunehmen.

„Wo gehen die Leute hin?“ fragt er mit Kinderaugen. Wo können sie anders hingehen als zum Motorboot — jetzt! Wo fahren die Leute hin?“ Wo können sie anders hinfahren als nach Riko! Es ist zum Aus der Haut fahren!

Dann schreibt Staberl Ansichtskarten. Er

Geschäftslokal, Gelsenkirchenerstraße, zu richten. Den 1. Preis beim Vereinsschießen errang Willy Lapp.

Der statistische Jahresbericht

der Stadt Wattenscheid liegt nunmehr für das 2. Quartal des laufenden Jahres (April/Juni) vor. Danach ist die Einwohnerzahl von 62 259 auf 61 815 zurückgegangen. Trotz eines erhöhten Geburtenüberschusses von 151 betrug der Wanderungsverlust 595, so daß eine Bevölkerungsabnahme von 444 zu verzeichnen ist. Die Zahl der männlichen Bewohner mit 31 549 übersteigt nur um eine geringes die der weiblichen in Höhe von 30 266. Lebend geboren wurden 291. Totgeburten wurden 13 registriert. Von den insgesamt 304 Geborenen waren 152 männlichen und 152 weiblichen Geschlechts. — Die Zahl der Eheschließungen hat in der Berichtszeit gegenüber dem Vorvierteljahre um 45 zugenommen. — Die Sterblichkeitsziffer hat sich gegenüber dem Vorvierteljahre um 98 verringert. Es starben insgesamt 140 Personen, und zwar 84 männlichen und 56 weiblichen Geschlechts, davon 29 Kinder im ersten Lebensjahre.

Stadt Wanne-Eickel.

Ae. **Wieder ein großer Häuserblock bezugsfertig.** Die Gemeinnützige Baugenossenschaft konnte ihren bisher geschaffenen 121 Wohnungen weitere 45 neue Wohnungen an der Johannes- und Laurentiusstraße hinzufügen. Die Wohnungen sind in den letzten Tagen bezogen worden.

Ae. **Auszeichnung.** Der Maler- und Anstreichermeister W. Jordan aus der Märkischenstraße, der sich als Kassenwart und Führer der Hydrantenabteilung im Bezirk „In der Wanne" große Verdienste erworben hat, ist anläßlich seiner 25jährigen Zugehörigkeit zur Feuerwehr vom Preuß. Staatsminister des Innern das Erinnerungszeichen für Verdienste um das Feuerlöschwesen" durch den Brandmeister Schade übermittelt worden.

Aus der Umgegend.

Gladbeck.

k. **Eigenartiges Zusammentreffen.** Der Tod hat in die Reihe der Gladbecker Aerzteschaft gleichzeitig zwei Lücken gerissen: Dr. med. Julius Braunsteiner, ein Sohn der Stadt Gladbeck ist am Montag in Bad Oeynhausen an den Folgen einer Sepsis, die er sich im Beruf zugezogen hatte, gestorben. Er stand im 42. Lebensjahre und hinterläßt Frau und 2 Kinder. Wenige Stunden später, in der Nacht zum Dienstag, starb im Gladbecker St. Barbara-Hospital, wo er sich am Samstag einer Blinddarm-Operation unterzogen hatte, im Alter von 42 Jahren ein zweiter Gladbecker Arzt, Dr. med. Schlingschröder. Der Letztgenannte hatte sich von Altena kommend, am 1. April 1919 in Gladbeck niedergelassen und war kinderlos verheiratet.

k. **Feuer in einer Bücherei.** Der Leihbuchhändler Jakob Schulz unterhält in einem Lagerraum der Einkaufsgenossenschaft in der Lambertistraße eine Leihbibliothek und hat dort auch größere Mengen Bücher sowie Bilder zum Vertrieb lagern. Als am Dienstag mittag die Ehefrau Schulz ausnahmsweise in diesem Lagerraum das Essen bereitete, fing ein Teil des dort lagernden Materials Feuer. Im Augenblick stand ein Teil des Inhalts in hellen Flammen. Die Rufe der Brandstreue rief Nachbarn herbei, die sofort schnell die Feuerwehr mit dem Geräte- und Mannschaftswagen zur Brandstelle und dem energischen Zugreifen der Wehrleute gelang es, das Feuer schnell zum Erlöschen zu bringen.

Marl.

Hm. **Verfassungsfeier in Marl.** Anläßlich des 10. Verfassungstages finden am Sonntag, den 11. August, folgende Veranstaltungen statt: 11,15 Uhr: Kreisleiter an Grenze strammen über Drei Morgen bis Bertlich (Grenze Westerholt), 12,35 Uhr: ab Steinern Kreuz bis Dorf Marl, dann über Loe-, Brassert-, Kolonie- und Kampstraße, Lippeweg, Heierhoff-, Römer-, Berg-, Viktorhofstraße, Bahnhof Sinsen, Jugendherberge, 15 Uhr: Wasserballspiel in der Badeanstalt Marl, 15 Uhr: Wasserballspiel in der Badeanstalt Loemühle, 15 Uhr: Start zur Straßenstaffel „Quer durch Marl" an der Waldschule Hüls. 15,05 Uhr: Fußballspiel auf dem Sportplatz an der Waldschule in Hüls, während der Pausen Gesangsvorträge des Männergesangvereins Viktoria Hüls. Anschließend Radreigen auf demselben Platz. 15,30 Uhr: Jugendfußballspiel auf dem Sportplatze an der Brassertstraße in Marl. Anschließend Handballspiel, während der Pausen Geräteturnen Vorführungen. 20 Uhr: Oeffentliche Feier im Frentropschen Saale unter Mitwirkung des Männergesangvereins Hüls und eines Streichorchesters. Als Festredner ist der Oberschullehrer Günther aus Werl gewonnen worden. Die Bevölkerung hat zu allen Veranstaltungen freien Zutritt.

Rheinland-Westfalen.

wp. **Dortmund**, 6. August. (Wegen einer Musikkapelle in den Tod.) Auf der Wittenerstraße im Stadtteil Dorstfeld achtete ein Motorradfahrer auf eine Musikkapelle. Infolge Unachtsamkeit fuhr er plötzlich mit einem Personenkraftwagen zusammen, so daß er in hohem Bogen auf das Straßenpflaster geschleudert wurde, wo er besinnungslos und stark blutend liegen blieb. Als man den Verunglückten bald darauf ins Krankenhaus tragen wollte, war der Tod bereits eingetreten.

Rp. **Essen**, 6. Juli. Der Große Senat der Westfälischen Wilhelm-Universität zu Münster verlieh vor einigen Tagen Dr. Max Schlenker in Anerkennung und Würdigung seiner Verdienste um die Universität einstimmig die Ehrenbürgerschaft. Der Rektor, Prof. Dr. Hiß, und der Dekan der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät, Prof. Dr. Bruck, überbrachten am Dienstag dem Ehrenbürger ihrer Universität Diplom und Goldene Kette. In dieser Ehrung finde, wie in der Ansprache des Rektors hervorgehoben wurde, gleichzeitig die Verbundenheit zwischen der Universität Münster und der rheinisch-westfälischen Wirtschaft beredten Ausdruck.

Rp. **Elberfeld**, 6. August. (Eine schöne Stiftung) ist der Stadt Elberfeld zu teil geworden. Ein Unbekannter hat ihr 130 000 RM. mit der Bestimmung überwiesen, daß die Zinsen für das Städtische Museum und die Stadtbücherei Verwendung finden sollen.

Bau einer evangel. Kirche in Westerholt

Aufnahme eines Darlehns und einer Anleihe in Höhe von 30 000 Mark. Verkauf des Westerholter Gemeindegasthauses.

Viel Kleinarbeit im Gemeinderat.

ft. Die Westerholter Gemeindeväter hatten gestern viel Arbeit zu leisten. Standen doch nicht weniger als 27 Punkte auf der Tagesordnung der öffentlichen und geheimen Sitzung. Besonders erfreulich für die evangelische Bevölkerung von Westerholt und Bertlich war der Beschluß der Gemeindevertretung, der evgl. Kirchengemeinde aus Gemeindemitteln einen Zuschuß von 3000 Mark zu bewilligen. Sind diese 3000 Mark auch keine überwältigend hohe Summe, so bilden sie immerhin Bausteine zu dem neuen Kirchbau der evangelischen Kirchengemeinde.

Der Vorsteher Rätz eröffnete kurz nach 4 Uhr die Sitzung. Er wies darauf hin, daß am 1. August das Umgemeindungsgesetz in Kraft getreten sei. Westerholt habe seine Selbständigkeit „noch einmal" retten können. Er dankte allen Bewohnern Westerholts, die sich mit Rat und Tat für die Erhaltung der Selbständigkeit eingesetzt hätten, im Namen der Verwaltung. Westerholt werde nunmehr auf lange Jahre (?) selbständig bleiben. G.-V. Walter (Soz.) fragte an, was die Verwaltung anläßlich des Verfassungstages zu tun gedenke. Bürgermeister Holz antwortete, daß die Verfassungsfeier in Westerholt selbstverständlich stattfinden werde und daß sie ähnlich wie in den vorhergehenden Jahren begangen werden solle. Darauf trat die Versammlung in die

Tagesordnung

ein, die wie folgt erledigt wurde: Die Straßenbauverträge Lütkenhaus, Bredenbrock, Wiedenbusch, Ahrens und Ruhr-Lippe-Siedlungsgesellschaft m.b.H. werden genehmigt. Die Herstellungskosten der Kanalisierung der Breitestraße betragen insgesamt 21 195,51 RM. Die Abrechnung wird genehmigt. Die Müllabfuhr wird Sombladt zum offerierten Preise von 39 RM. je Woche übertragen. Das Fahren des Sprengwagens wird Beckmann zum offerierten Preise von 1 RM. je Stunde übertragen. Versammlung ist mit der Erhöhung der Spannung auf 380 Volt für Kraft bezw. 220 Volt für Licht und mit einer Belastung des Anlagekontos „Orisnetz Westerholt" mit 30 000 RM. einverstanden. Auf Antrag Flach Straßenlampe an der Langenbochumerstraße soll diese angebracht werden. Antrag Götze: Anschließung des Hauses Storksmährstraße 32 an die Wasserleitung für 320 RM., war Versammlung einverstanden. Ein Antrag Müller auf Nachbewilligung von Hauszinssteuer wird abgelehnt. Antrag Spiekermann um käufliche Ueberlassung eines Wegestreifens an der Annastraße. Spiekermann benötigt diesen Wegestreifen zum Bau eines Zweifamilien-Wohnhauses und bietet für die Quadratrute 25 RM. Der Wegestreifen soll dem Spiekermann überlassen werden. Vergebung der Arbeiten für die Regulierung der Breitestraße. Nach den eingegangen Offerten offerierte die Firma Stamm u. Hüppe zum Preise von 7939,20 RM. am billigsten. Zur Aufnahme der Anleihe wird die Genehmigung erteilt. Verschmutzung des Teiches an der Barloer Mühle. Versammlung ist mit der vom Lippeverband getroffenen Regelung einverstanden. Die anteilmäßigen Kosten der Gemeinde Westerholt in Höhe von 1237,74 RM. werden übernommen. Zahlung eines Zuschusses an die Bestischen Kleinbahnen auf Grund des Gesellschaftsvertrages. Die Zuschüsse betragen für die Recklinghausen-Buer Vertragsgemeinschaft 1 Prozent = 2657,15 RM., für die Westerholt-Herten-Hochlarmarker Vertragsgemeinschaft 10 Prozent = 4019,98 RM. Versammlung ist mit der Zahlung des auf die Gemeinde Westerholt entfallenden Anteils in Höhe von 6668,13 RM. einverstanden. Vertretung beschließt die Uebernahme eines kurzfristigen Kredits von der Landesbank Münster in Höhe von 22 000 RM. zur Ablösung der Darlehnsschuld an den Grafen von Westerholt. Zum Zwecke der Freilegung der Verbindungsstraße zwischen Bahnhof- und Storksmährstraße muß die Gemeinde Westerholt von den Erben Bergermann ein Grundstück erwerben. Die Größe des Grundstücks beträgt 6.50 Ar × 1260 RM. je Ar = 8190 RM. Wahl zum Wohlfahrtsausschuß. Auf Antrag der evgl. Vereinigung wird der Bergmann Friedrich Schubert, Hasselerweg 6, gewählt.

Zuschuß zum Neubau einer Kirche.

Der Vorsteher führte aus, die evgl. Kirchengemeinde habe einen Antrag auf Zahlung eines Zuschusses zum Bau einer neuen Kirche gestellt, und zwar wünsche sie einen Zuschuß in Höhe von 3000 Mark. Die Kirchengemeinde habe in der Inflation ihr ganzes Geld verloren, so daß sie dadurch sehr geschädigt worden sei. Das jetzige Gotteshaus sei zu klein; man habe sich bereits ein Grundstück in der Nähe der Kolonie Bertlich gesichert.

Beigeordneter Wissing (Zentr.): Dieser Antrag der evgl. Kirchengemeinde ist sehr berechtigt. Wenn man die Geschichte der evangelischen Kirchengemeinde Westerholt betrachtet, so muß man sagen, daß sie sich immer sehr hat behelfen müssen. Jetzt ist die Kirchengemeinde auf 3000 Seelen angewachsen. Es ist unser Standpunkt, daß wir der evangelischen Kirchengemeinde einen Beitrag zu den Baukosten stellen müssen. Zwar wird das neue Kirchengebäude nicht in der politischen Gemeinde Westerholt errichtet, aber die Mehrheit der evangelischen Bevölkerung hat ihren Wohnsitz in Westerholt. Vom christlichen sowohl wie auch vom rein kulturellen Standpunkt aus müssen wir dem Antrage stattgeben.

G. V. Raudschuß (Ev. Vgg.): Ich freue mich, daß der Antrag der evangelischen Kirchengemeinde auf so fruchtbaren Boden gefallen ist, ich möchte bitten, daß auch die übrigen Fraktionen ihm zustimmen. Das Geld kommt auch der werktätigen Bevölkerung zugute, die sich nach geistiger Nahrung und nach dem Wort Gottes sehnt.

Die Sprecher der SPD. und der KPD. erklärten, dem Antrage nicht zustimmen zu können.

G. V. Flach (Ev. Vgg.) geht auf die langatmigen Ausführungen der Linksparteiler näher ein und weist einige Unrichtigkeiten ganz energisch zurück. Er sei Herrn Wissing sehr dankbar, der den Antrag der evgl. Kirchengemeinde so warm unterstützt habe.

G. V. Schulz (Kriegsbeschädigter) stimmt ebenfalls dem Antrag zu. Was der kath. Kirchengemeinde recht sei, müsse auch der evangelischen billig sein. (Sehr richtig!)

Es kam dann zur Abstimmung. 12 Vertreter des Zentrums, der evgl. Vereinigung, der Wirtschaftspartei und der Kriegsbeschädigten traten für Bewilligung des Beitrages in Höhe von 3000 Mark ein, während 8 Vertreter der SPD. und KPD. sich gegen die Bewilligung wandten.

Zum Schluß beschloß dann die Gemeindevertretung noch, das Westerholter Gemeindegasthaus öffentlich auszuschreiben und an den Höchstbietenden mit der höchsten Anzahlung zu verkaufen. Hierauf Schluß der Sitzung gegen 7 Uhr.

Der Erfinder des Gasglühlichts.

Auer von Welsbach gestorben.

Ein Erfinder ist dahingegangen, der in Deutschland nie populär gewesen ist, obwohl jedes Kind seine erfolgreiche, nach ihm benannte Erfindung kennt, die nirgends so bahnbrechend gewirkt hat wie gerade in Deutschland. Dr. Auer von Welsbach hat auf weite Zweige der Industrie, besonders des Beleuchtungswesens, umgestaltend gewirkt. Am 1. September 1858 als jüngster Sohn des berühmten Typographen und Direktors der Wiener Hof- und Staatsdruckerei Alois Ritter Auer von Welsbach geboren, hatte er von seinem Vater, der selbst manchem technischen Fortschritt den Weg geebnet hatte, das Talent zum Erfinder geerbt. In seinen Neigungen dem Vater verwandt, spürte der junge Auer schon früh die Vorliebe für Chemie in sich, und als Schüler des hervorragendsten Lehrers der damaligen Zeit, Robert Bunsens, beschäftigte er sich an der Universität in Heidelberg mit Untersuchungen über seltene Erden, durch die er zu seinen berühmtesten Erfindungen gelangte. Es galt, die Atomgewichte dieser seltenen Erden zu bestimmen und sie, die sehr innige Gemenge in den verschiedenen Gesteinen bildeten, voneinander zu trennen. Bunsen hatte sich auf diesem Gebiet selbst mit großem Erfolg betätigt; nun gab er seinem Schüler, der sich ein Thema zu seiner Doktorarbeit erbat, die Lösung des Problems auf. Eines Tages sollte der Doktorand ein Körnchen Lanthanoxyd in die nichtleuchtende Flamme des Bunsenbrenners geworfen haben, als plötzlich die lichtlose Flamme in hellem Glanze erstrahlte. Aber vom Bunsenbrenner zum Auerbrenner war noch ein weiter Weg. Erst 1885, fast fünf Jahre nach seiner ersten Beobachtung, fand Auer, daß es am vorteilhaftesten sei, sein Baumwollgewebe, aus dem er den Glühstrumpf hergestellt hatte, mit einer Mischung von Thor- und Cersalzen zu tränken. Dabei darf dem Thorsalz nur ein Prozent Cer hinzugefügt werden. Aber zuerst konnte dieses Auerlicht, von einem Wiener Journalisten Gasglühlicht getauft, keinen Eingang finden, da sein grünlicher Schein abschreckte. Die anfänglichen Mißerfolge vermochten Auer jedoch nicht abzuschrecken. 1892 war aus dem grünlichen, dem Auge wenig zuträglichen Licht das hellweiße geworden.

Bis 1902 waren nicht weniger als 130 Millionen Auerscher Gasglühkörper im Gebrauch. Im letzten Jahr vor dem Kriege wurden allein in Deutschland mehr als 133 Millionen Glühstrümpfe hergestellt, wovon nahezu 45½ Millionen im Inland selbst abgesetzt wurden. Auer, der das Gas der Elektrizität auf dem Gebiet der Beleuchtung ebenbürtig gemacht hatte, schuf dann die Osmium-Lampe, die erste Metallfadenlampe, und leitete so einen verheißungsvollen Abschnitt in der Beleuchtungstechnik ein. Daneben führten ihn seine Untersuchungen mit den seltenen Erden zur Schaffung des sog. Auer-Metalls oder des Cerits. Diese Legierungen geben, mit der Stahlfeile gerieben, Funken ab. Für Gasanzünder und Taschenfeuerzeuge spielen sie eine wichtige Rolle. In den letzten Jahren lebte der Erfinder in stiller Zurückgezogenheit auf seinem Schloß Welsbach in Kärnten, ganz seinen Forschungen hingegeben. In der Widmung zu der Schmuckkassette, die den ihm zu seinem 70. Geburtstag verliehenen Siemensring enthält, wird gesagt, daß Auers Erfindung erst der Bunsenflamme strahlenden Glanz verliehen, und wie er durch seine Osmiumlampe die Reihe der elektrischen Metallfadenlampen eröffnet habe.

Billige
Lebensmittel
Soweit Vorrat!
Frische Tomaten } heute einkaufend 2 Pf. 0.25
Pfirsiche } heute einkaufend Pfd. 0.35
Feine Eßbirnen heute einkaufend Pfd. 0.45
Neues Sauerkraut Pfd. 0.20
Neue Salzgurken Stück 0.10
Fetter ger. Speck Pfd. 1.10
Feine Molkereibutter Pfd. 1.75
Allgäuer Stangenkäse Pfd. 0.58
Schweizer Käse vollfett Pfd. 1.38
Frische Bücklinge Pfd. 0.40
Alsberg
Gelsenkirchen Akt.-Ges.



Briefkasten.

H. B. 340. Nein, Sie müssen ordnungsmäßig kündigen. Kündigungsformulare erhalten Sie auf dem Amtsgericht.

H. Z. Wir glauben nicht, daß das Wohnungsamt Ihnen wegen der Wohnung Schwierigkeiten macht, da Sie diese in gewissem Sinne erben. Ob sich Ihnen allerdings so schnell, wie Sie es meinen, eine Tauschgelegenheit bietet, bleibt abzuwarten. Wenn Sie eine Tauschmöglichkeit haben, dann müssen Sie dieses zunächst dem Wohnungsamt melden. Ohne Genehmigung des Wohnungsamtes dürfen Sie den Tausch nicht vornehmen. Die Genehmigung des Hausbesitzers ist nach wie vor erforderlich.

B. 77. 1. Ja, der Vater ist für den Schaden verantwortlich. 2. Haben die Eltern die Waren genommen? Dann müssen diese auch bezahlen. Sie brauchten von Anfang an nicht mit Warenzahlung einverstanden zu sein.

Es gibt nur eine Maggi-Würze! Von interessierter Seite wird versucht, Suppenwürzen, die nicht von der Maggi-Gesellschaft hergestellt sind, als „Maggi" zu verkaufen. Maggi ist aber nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze irgendwelcher Herkunft, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für die von der Maggi-Gesellschaft vertriebenen Maggi-Produkte. Die erfahrene Hausfrau weiß, daß Maggi-Würze nur in den typischen Originalflaschen mit den gelbroten Etiketten und dem Namen Maggi erhältlich ist; sie läßt auch ihr Maggifläschchen nur aus Maggi's großer Standflasche nachfüllen, in der nach dem Gesetz nichts anderes als Maggi-Würze feilgehalten werden darf.

Die Liebe des Schulmeisters Bengerlein.

„Ich kaufe Aktien der Westindischen Kompanie mit 300 Livres."

Unter den Handelsleuten fanden sich zu solchem Preise Abnehmer, die Aktien wurden begehrt, mehrere boten darauf, und der Preis stieg im Handumdrehen auf 325 Livres.

So also war das Börsengeschäft in der Rue Quincampoix, an dem er sich beteiligen sollte? Noch wagte er nicht, sich unter die Bietenden zu mischen. Seine Freunde stießen ihn in die Seite: „Lestang, Sie haben Geld. Die Sache ist spaßig, lassen Sie uns mithalten!"

Ganz plötzlich, ohne jede sichtbare Ursache, entwerteten sich die Aktien, Lestang glaubte zu bemerken, daß in der Rue eine Gruppe Menschen sich verteilt hatte, denen am Steigen der Aktien wenig gelegen war, und die ihren Wert zu drücken suchten. Sie warfen ganze Pakete dieser Anteile an der Kompanie auf den Markt und erreichten, daß ihr Preis auf 275 Livres heruntersing.

Die drei Beobachter kamen überein, daß sich zwei organisierte Parteien gegenüberständen.

Gerade wurden die Aktien wieder einmal hinausgetrieben, als es Andre Lestang durchfuhr: Jetzt, oder gar nicht!

„Meine Herren", sagte er in fliegender Hast, „Sie werden mir helfen. „Ich kaufe 10 Aktien zu 500 Livres, und jeder von Ihnen 5 Stück. Es macht sich besser, wenn drei bieten. Hier haben Sie Geld."

Und er rief in den Kampf hinein: Ich nehme Westindische Aktien mit 500."

Einen Augenblick trat Stille ein wie vor einem Sturm. Dann stürzten sie auf ihn, umgaben ihn in einem Knäuel, und der Ruf „Ich gebe! Ich gebe!" verdichtete sich zu solchem Lärm, daß die Leute erschreckt an die Fenster eilten.

De Mille und Graf Horn machte die Sache Spaß, sie schrien mit: „Ich nehme zu 500 Livres". Und wie ein Echo antwortete es von der anderen Seite der Rue. Lestang merkte, er war nicht allein gesandt. Die Rue war voll mit Agenten der Bank.

Ohne Geld, aber mit Aktien in den Händen, retteten sich die jungen Leute aus dem Wirrwarr und kamen erst in der angrenzenden Rue aux Ours wieder lachend zu sich, wo sie ihre zerzausten Kleider ordneten.

„Ein köstlicher Spaß", schrie Graf Horn. „Morgen kommen wir wieder. Aber, Lestang, Sie werden mit uns den Gewinn teilen."

„Mein Herr", sagte de Mille, „wir haben ein Frühstück redlich verdient. Folgen Sie mir in den „Hölzernen Säbel", wo man mich kennt. Herr Lestang wird morgen, oder wann es ihm beliebt, die kleine Angelegenheit ordnen. Es eilt dort keineswegs."

„Der hölzerne Säbel" in der Rue de Venise, einem Seitengäßchen der Rue Quincampoix, war ein vernachlässigter Gasthof, der einstmals stattlich gewesen sein mochte. Hölzerne Galerien liefen um das obere Stockwerk, in dem Logierzimmer zu mieten waren. Die Gaststube zeigte Ueberreste von Goldstuck. An einem Tisch saß mit aufgestütztem Kopf der junge Prinz d'Aremberg und streckte den Ankömmlingen wehmütig seine weiße Hand aus der Spitzenmanschette entgegen.

„Ihr kommt gerade recht."

Graf Horn warf sich in einen Stuhl und rief nach der Aufwärterin. Auch de Mille ließ sich, wenn auch würdevoller, nieder und forderte Lestang auf, es sich bequem zu machen.

„Wie Sie sagen, so verhält es sich, lieber Graf. Mir fehlen die Mittel, standesgemäß aufzutreten, und deshalb sehen Sie mich vor der Entscheidung, mich zu töten oder mich zu betrinken."

„Wählen Sie das letztere", ermahnte de Mille. „Wir sind hier versammelt im Namen und in den Grundsätzen unseres neuen Erlösers John Law. Wir bilden eine ganz reizende Sozietät und nutzen den Kredit aus."

Der Wirt, ein vierschrötiger Geselle, mit einem erstaunlich lasterhaften Gesicht, erschien in eigener Person, schlampig gekleidet, als käme er gerade aus dem Bett:

„Sehr werte Gäste, und zu so früher Stunde? Die gnädigen Herren wollen gewiß etwas Ungewöhnliches — vielleicht die Rechnung bezahlen?"

„Geraten, alter Halunke", schrie Graf Horn. „Morgen wird alles bezahlt. Prinz, seien Sie lustig, von nun an strömen das Geld und der Sekt."

Lestang wurde unruhig: „Vorläufig kann ich für mich noch keinen großen Gewinn sehen."

„Ach, guter Junge!" — de Mille streichelte ihm das erhitzte Gesicht. „Welch Glück, daß du uns getroffen hast! Wir alle lassen uns anwerben. Mit dem Geld, das sie uns anvertrauen, spekulieren wir auf eigene Rechnung, stecken die Zwischengewinne ein und liefern trotzdem als ehrliche Männer die geliehene Summe auf Heller und Pfennig ab."

Der Prinz hob schläfrig den Kopf: „Ich verstehe kein Wort."

„Ist auch nicht nötig. Kommen Sie morgen mit uns in die Rue Quincampoix, da lernen Sie Geld machen, als wär's Dreck."

„Soll mich nur wundern, wie lange es dauert, bis auch andere Leute auf den Kniff verfallen. Die Rue hat eine Zukunft. Man sollte dort Häuser kaufen", meinte de Mille, prophezeite dem Wirt goldene Tage und begab sich in die Küche, um die Zubereitung einer getrüffelten Pute persönlich zu überwachen.

Einige Stunden später hatte der spanische Sekt seine Wirkung getan, und Lestang ging mit vollem Selbstvertrauen in die Bank, um die Aktien abzuliefern.

Heute war ein Glückstag. Man lobte sein Auftreten und versicherte, daß er den Kurs der Aktien auf 400 habe treiben helfen. Morgen soll er eine größere Summe mitbekommen und jeden Tag sich Geld und Anordnungen holen.

Lestang verstand, daß er überwacht worden war. In der Rue waren also Kontrolleure. Er wurde unsicher, sah Graf Horns große Pläne zu Wasser werden und fragte, was er dabei verdiene.

„Zum Verdienen ist genug Gelegenheit. Aber Sie bekommen auf Herrn Laws Wunsch auch Tagegelder."

Sehr vergnügt ging Lestang zu seinen Freunden zurück, um sich mit ihnen auf morgen zu verabreden. Ja, wenn man in der Bank so nachsichtig dächte, dürfte er getrost seinen eigenen Vorteil suchen, wenn er nur die Befehle ausführte.

Die Nacht wurde mit Jubel und Toben hingebracht und endete mit einer Rauferei auf der Messe in St. Germain in einem Freudenhaus. Der Streit war um ein junges schwarzhaariges Ding ausgebrochen — und Lestang bemerkte plötzlich eine entfernte Aehnlichkeit mit Florence. Sofort wurde er nüchtern und floh hinaus in die Dunkelheit.

Der nächste Tag fand ihn wieder auf seinem Posten in der Rue Quincampoix, und auch de Mille und Graf Horn waren trotz schmerzender Köpfe mit übernächtigen Gesichtern zugegen. Der Prinz, erzählten sie, schlafe irgendwo seinen Rausch aus.

Lestang und seine beiden Gefährten fanden sich am zweiten Tage schon ganz heimisch in der Rue. An manche Gesichter erinnerten sie sich, und sie wurden auch sofort wiedererkannt als die spendablen Käufer von gestern. So sahen sie sich bald umdrängt von Händlern, die kaufen oder verkaufen wollten. Einige waren besonders aufdringlich und verlangten von ihnen Auskünfte über die Aussichten der Aktien: „Sie sind doch von der Bank geschickt? — Kauft Herr Law für eigene Rechnung die Papiere zurück?"

Mit Augenzwinkern gaben die Händler zu verstehen, daß sie sich für einen nützlichen Wink erkenntlich erweisen würden. In die stille Rue war sichtlich Aufregung getragen, und für Westindische Kompanie-Aktien wuchs stündlich die Nachfrage.

Lestang hatte heute sowohl Geld zum Kaufen als Aktien zum Verkauf. Ihm war aufgegeben, nicht unter 500 Livres zu verkaufen und zum gleichen Kurs auch aufzukaufen. Wie gestern, teilte er mit Horn und de Mille. Das Papier unterlag heute größeren Schwankungen, die Partei der Baissiers war stark an der Arbeit, sodaß der Preis vorübergehend wieder auf 300 Livres fiel.

Die drei jungen Leute hatten nun schon etwas Erfahrung, kauften bei diesem Preis für sich selbst und verkauften bei der nächsten Steigerung ihre Aktien mit 400 Livres. Fast den ganzen Tag blieben sie in der Börsenstraße und wiederholten das gleiche Manöver mit dem Glück, das Anfängern zu eigen pflegt.

In den Nachmittagsstunden begann der Kurs in die Höhe zu schnellen. Aus dem Hotel de Nevres waren Verstärkungen angekommen, und man handelte am Abend die Aktien der Kompanie bereits mit 700 Livres. Als Lestang endlich die Börse verließ, hatte er seine Aufgabe nicht nur erfüllt, sondern auch für eigene Rechnung 2000 Livres verdient, die er mit seinen Freunden im „Hölzernen Säbel" verjubelte.

(Forts. folgt.)

Nun ist Gottbold Bengerlein Soldat. Er klagt sich weiblich, aber er taugt nicht viel. Er bekommt Hiebe und Tritte, exerziert und steht Wache, aber sie sieht er nicht.
Einmal kommt Greite mit ihrem

Statt jeder besonderen Anzeige.



Am Montag vormittag verschied plötzlich und unerwartet mein innigst geliebter Mann, der treusorgende Vater meines Kindes, mein lieber Sohn, unser lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Pol.-Meister

Emil Wolfrum

Um stille Teilnahme bittet:

Gretel Wolfrum.

Gelsenkirchen, Hof, den 5. August 1929.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 8 August, nachmittags 2.45 Uhr, vom Trauerhause, Heysestr. 1, aus statt.

Landwirtschaftlicher-Verein Hessler

Am 4. ds. Monats starb im 67. Lebensjahre der

Landwirt

Friedr. Wilh. Horn

In ihm verliert der Verein ein langjähriges, treues Mitglied, das sich allgemeiner Beliebtheit erfreute.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag, den 8. August, nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Parsevalstr. 13, aus.

Nachruf!

Herr Büroinspektor

Hermann Koch

ist gestern nachmittag nach schwerer Krankheit im 52. Lebensjahre aus diesem Leben geschieden.

Der Verstorbene stand seit dem 1. Juli 1909 im Dienste der Stadt. Mit ernstem Pflichtgefühl und großer Gewissenhaftigkeit hat er stets seine Amtspflichten erfüllt. Von seinen Vorgesetzten und Mitarbeitern war er geachtet und geschätzt.

Ein ehrendes Gedenken wird ihm bewahrt bleiben.

Gelsenkirchen-Buer, den 6. August 1929.

Der Oberbürgermeister.

Für die liebevolle Anteilnahme beim Hinscheiden meines lieben Gatten und Vaters,

danken wir herzlichst.

Frau Theresia Eckardt
nebst Sohn und Geschwistern.

Gelsenkirchen, im August 1929.

Peter Oster
Mieze Oster
geb. Höfert
Vermählte

Königswinter a. Rh. Kleiner Graben 18 — Gelsenkirchen Auf der Reihe 37

3. August 1929.

KÜPPERSBUSCH



Herde
Gasherde
Billigste Preise
Zahlungserleichterung

KAMPHAUS
G. m. b. H.
350 qm Ausstellungsraum in der I. Etage

Sauberes junges **Mädchen** aus guter Familie als Lehrmädchen gesucht.
Heinr. von Eicken Westfäl. Fleisch- u. Wurstfabrik
Bochumerstraße 127

Selbständiges älter. **Mädchen** im Kochen und all. Hausarbeit. erfahr. zu einer alt. Dame sofort gesucht.
Cohen, Augustastr. 7, I.

Ein in allen Hausarbeiten erfahrenes **Mädchen** für sofort gesucht.
Frau Gustav Köttgen Schalkerstr. 151.

Lehrmädchen mit gut. Handschrift sofort gesucht.
Flescher & Hirsch Bismarckstraße 64.

Ordentl. Mädchen welches zu Hause schlafen kann, ges.
Frau E. Berkey Margaretenhof 22.

Besseres, im Haushalt und Wirtschaft erfahrenes **Mädchen sucht Stellung** in gutem Hause z. 15. August oder 1. September.
Ang. u. W. D. 200 an die Allg. Ztg.

Alleinstehende Frau 33 Jahre **sucht Stellung** im Geschäft oder Haushalt (evtl. als Kassiererin, da Kaution gestellt werden kann).
Ang. u. W. J. 205 an die Allg. Ztg.

Junges anständiges **Mädchen,** 27 Jahre **sucht Stellung** als 1. Mädchen zum 15. Aug. od. später nach **Aachen.** Kochkenntnisse vorhand.
Ang. u. W. M. 208 an die Allg. Ztg.

Junger Mann, 32 Jahre, sucht **Vertrauens-Stellung** gleich welcher Art, 1500 Mk. Bar-Kaution werden gestellt
Ang. u. W. P. 211 an die Allg. Ztg.

Junges kinderlos. Ehepaar sucht **3-4 r. Etag.-Wohnung** mit Baderaum in ruh. Hause (Neub.)
Ang. u. W. L. 207 an die Allg. Ztg.

3 Z.-Wohn. in Buer-Mitte von kinderlos. Ehepaar per 1. Okt. d. J. gesucht.
Ang. u. A. Z. 84 an die Allg. Ztg.

4 Zimmer-Wohnung abgeschl. Etg., part. im Zentrum der Stadt Wattenscheid liegend, gegen eine gleiche in Ueckendorf oder Gelsenkirchen **zu tauschen gesucht.** Zu erfragen in der Allg. Ztg. 2414

Freundlich 12912 **möbl. Zimmer** an Herrn zu verm. Bismarckstraße 92 I.

Tausche schöne 2-Zimmer-Wohnung, abgeschl. gegen gleiche oder 3 Z., Nähe Kaiserpl. Zu erfr. Viktoriastraße 9, 2. Etage.

Wohn.-Tausch. Biete 2 große Zimmer, 1. Etg. in Erle Friedensmiete 14 ℳ Suche 3 Zimmer in Gelsenkirchen, mögl. Nähe des Bahnhofs
Fr. Leske, Buer-Erle, Angelastr. 11.

3 Zimmer gegen gleiche oder 2 große zu tauschen gesucht. Altstadt bevorzugt. Ang. u. W. S. 213 an die Allg. Ztg.

Freundlich 12950 **möbl. Zimmer** mit elektr. Licht., Zentralheiz. u. Bad sofort oder später zu vermieten.
Ringstr. 93, 5. Et. l. Fahrstuhl vorh.

Tausche meine 2-Zimmer-Wohnung (part.) geg. gleiche. (Altstadt bevorzugt).
Mühlenstr. 31 p. r.

Schöne 2-Zimmer-Wohnung gegen 2 oder 3 Zimmer **zu tauschen** gesucht. 20129
Zu erfr. Allg. Ztg.

Schön möbliertes **Part.-Zimmer** mit elektr. Licht u. Baddenutz. sof. zu vermieten.
Bittinghof 8, p. lks.

Freundlich **möbl. Zimmer** zu vermieten.
Bochumerstr. 123 II r.

1-2 möbl. Zimmer (auch teilw.) m. sich für Büro eignen, sof. zu mieten ges. Schr. Ang. u. W. R. 212 an die Allg. Z.

Freundlich **möbl. Zimmer** an 2 Personen mit oder ohne Pension zu vermieten.
Bismarckstraße 96 im Geschäft.

Gut **möbl. Zimmer** zu vermieten.
Karolinenstraße 20. Telefon 2586.

Kinderl. Ehep. sucht **möbl. Zimmer** Angeb. mit Preisang. u. W. K. 206 an die Allg. Ztg.

Großer heller **Lagerraum** auch als Werkstatt geeignet, Nähe Hafen sof. zu vermiet.
Stein Hülsmannstraße 5.

Wer braucht Geld?

Nächsten Donnerstag beginnt die

Haupt- u. Schlußziehung

der Preuß. Klassenlotterie

es werden ausgespielt:

52573700 RM.

2 Prämien	je 500000 RM
2 Hauptgewinne	je 500000 RM
2 Hauptgewinne	je 300000 RM
2 Hauptgewinne	je 200000 RM
2 Hauptgewinne	je 100000 RM

usw.

Lose noch vorrätig!

1/8	1/4	1/2	1/1
15.-	30.-	60.-	120.-

Flaskamp — **Franke**

Staatliche Lotterie-Einnahmen

Alter Markt 20 Ruf 2417 — Bochumerstr. 11 Ruf 717

Nächste Ziehung!

Große

9te Volkswohl-Lotterie

11.—17. September 1929

Höchst- und Hauptgewinne:

150 000	100 000
75 000	50 000
40 000	20 000
10 000	5 000

u. s. w.

Einzellos 1.- Mark
Doppellos 2.- Mark

Glücksbriefe mit 5 Losen 5.- Mark mit 10 Losen 10.- Mark

Degenhard

Georgshaus Lotterieziehzentrale Gelsenkirchen



stellt in kürzester Frist gut und preiswert her. — Ein Stamm alter Kunden bezeugt uns dies.

Buchdruckerei Carl Bertenburg

Saub. Schlafstelle an 2 Freunde oder Brüder billig zu vermieten.
Schalkerstraße 113.

Saub. Schlafstelle zu vermieten.
Hüttenstr. 25, I. r.

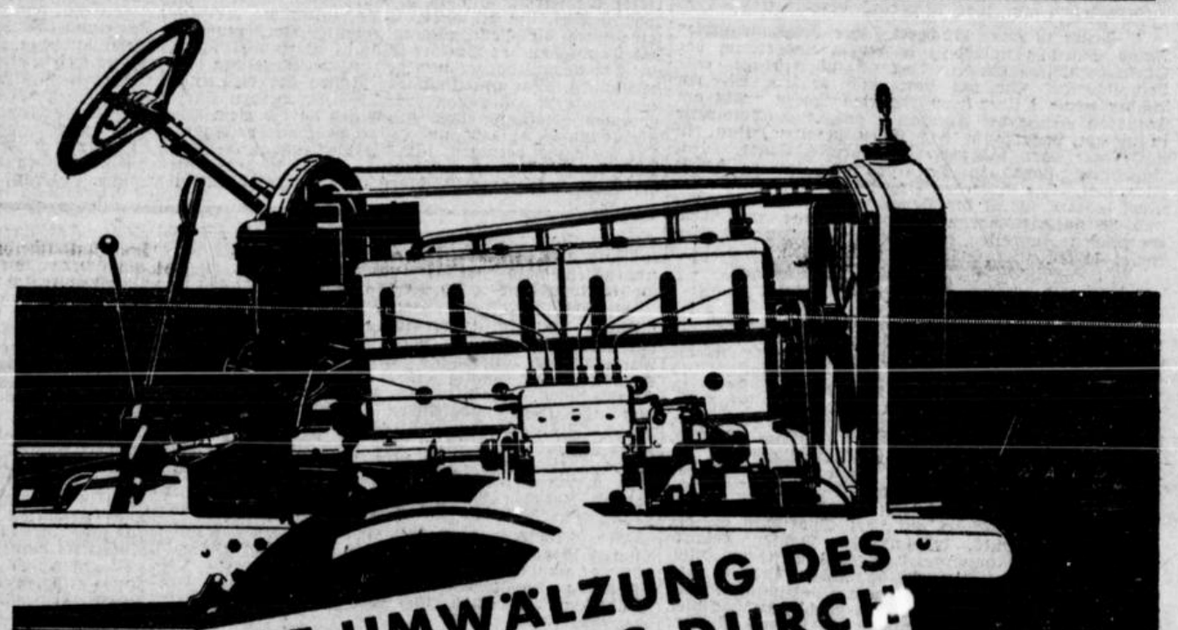
Ladenlokal besonders geeignet für Friseurgeschäft sofort zu vermieten
Zu erfr. Allg. Ztg.

Fast neues **Herrenfahrrad** billig zu verkaufen.
Hildegardstr. 15, I. r. ab 3 Uhr zu sprech.

Beamter sucht von Selbstgeber **200 Mk.** Ratenrückzahlung nach Vereinbarung.
Ang. u. W. R. 209 an die Allg. Ztg.

Einheiraten! Geschäfte all. Branch., Wirtschaften, Hotels sowie vermög. Partien, finden Sie in der großen, für reell bekannt langjährig. Ehe-Vermittlung
Fortuna Mülheim-Ruhr, Kettwigerstraße 35, Fernsprecher 41605. Dortmund, Westenhellweg 134. Inh. A. Treppel, Filiale Köln, Sprechz. auch Sonnt.

Landaufenthalt im schönen Münsterland. Gesunde Geg. Viel Hochwald. Anerkannt gute Verpfl. b. Gast. u. Landwirt B. Lohmann, Capelle W. Volle Pens. 3,50 M. Neue Bahnstrecke Dortmund—Münster.



VÖLLIGE UMWÄLZUNG DES LASTENVERKEHRS DURCH

MERCEDES-BENZ ROHÖL-LASTKRAFTWAGEN

Ersparnis AN BETRIEBSSTOFFKOSTEN **78%**

DAIMLER-BENZ A.G GAGGENAU IN BADEN

Fahrzeug-Werke Lueg, gegr. 1868.

Bochum, Fernspr. Sammelnummer 60761 — Essen, Sammelnummer 24747

Gröheres Möbelhaus sucht p. sofort

Einkassierer

Bewerber muß Fahrrad besitzen u. Sicherheit stellen können. Angebote unter W. O. 210 an die Allg. Ztg.

Für ein Eisenwarengeschäft wird ein

Lehrling

mit Obersekundareife gesucht. Ang. unter V G. 181 an die Allg. Ztg

Zum 1. September **perfekte**

Stenotypistin

die mögl. im Eisenhandel od. ähnl. Branche tätig war, gesucht. Ang. unter U. V. 172 an die Allg. Ztg.

Die Vertretung

einer angesehenen mit konkurrenzlosen Tarifen arbeitenden

Kranken-Versicherungs-

Akt.-Ges. für den Mittelstand ist für **Gelsenkirchen und Umgebung zu vergeben.** Besonders hohe Bezüge bieten rührigen Vertretern und soliden Herren Gewähr für einträgliche Stellung.
Angebote unter **Df. V. 2301** befördert **Rudolf Mosse, Düsseldorf.**

Nach Besuch der Fachschule f. Herrschafts- und Hotelpers. erhalt. Leute jed. Stand Stellung i. erst. Häusern, b. gut. Bezahlg. als **Diener, Diener-Chauffeur, Hausmeister** etc.
Auskunft u. Prospekt frei. Mod. Lehrmittel.
Diener-Fachschule Godesberg 11, Kronprinzenstr. 80, Fernruf 1107

Technikum Bingen a. Rh.
Maschinenbau Elektrotechnik und Eisenhochbau Automobil- und Flugzeugbau.
Beginn Mitte April und Mitte Oktober.
Progr. kostenfrei.

Zum Verkauf von erstklassigem Tafelobst an Verbraucher Private, Hotels, Heime pp. suche zum sofort. Antritt **tücht., fleiß. Kraft** die beste Erfolge verbürgt. Beste Bezahlung an tüchtige Kräfte.
Theodor Schulz Göttingen Hospitalstraße 1a.

Leistungsfähiges Teilzahlungsgeschäft Manufaktur, Konfektion und Schuhwaren sucht **Vertreter(in)** zum Verkauf und Kassieren geg. gute Provision.
Näh. in Allg. Ztg.

Sohn ordentlicher Eltern als **Bäckerlehrling** per sofort gesucht.
Gelsenkirchen Bismarckstraße 225

Tüchtige **Verkäuferin** der Lebensmittelbranche, die eine Filiale gewissenhaft zu leiten versteht, für sofort gesucht. Gefl. Angebote an **Hading, Gelsenkirch.** Alter Markt 26.

Lehrling aus ordentl. Fam. für Leder- u. Lederwarengeschäft sofort gesucht. **Fritz Hage** Bochumerstraße 116

Stud. rer. pol. sucht Beschäftigung als Chauffeur für Aug., Sept. und Oktober. Führerscheine 1 und 3 b. 3 Jahre Werkstattpr.
Ang. u. W. T. 214 an die Allg. Ztg.

Suche zum 15. Aug. weg. Krankheitsfalls in der Familie des jetz. Mädchens, ein evgl., christl. fleiß. **Mädchen** für alle Hausarbeit mit Familienanschl. ohne Bubenkopf, nicht unter 20 Jahr. Vorzust. nur morg.
Heinrich Meier Schreinermeister Wilhelminenstr. 121

Tüchtiges **Dienstmädchen** nicht unter 18 Jahren, welches zu Hause schlafen kann geg. hoh. Lohn sof. gesucht. Zu melden nachm. um 4 Uhr bei **Welland** Alter Markt 2 Eingang Hochstraße.

Anständ. Mädchen **sucht Stellung** zum 15. Aug. oder 1. Sept. Im Näh. und Kochen bewand. Gute Zeugn. vorhd.
Näh. in Allg. Ztg.

Schwerer Sprengstoff-Anschlag

auf die Gendarmeriekaserne in Agram. – Eine Höllenmaschine explodiert und richtet schweren Schaden an.

Der Täter entkommen.

In der Nacht zum Dienstag explodierte um 12,30 Uhr vor der Gendarmeriekaserne in Agram eine Höllenmaschine unter donnerähnlichem Getöse. Sämtliche Fensterscheiben des Gebäudes wurden zertrümmert und die Fassade schwer beschädigt. Der Posten, der vor dem Tore stand, wurde durch Sprengstücke schwer verletzt und von Glasscherben und Mauerstücken übersät. Ein Polizist, der sich im Augenblick in der Nähe befand, eilte herbei und wollte den flüchtenden Attentäter festnehmen. Dieser zog jedoch einen Revolver und schoß auf den Schutzmann, allerdings ohne zu treffen. Er konnte schließlich entkommen. Man vermutet, daß ein Kommunist den Anschlag durchführte und zwar aus Rache über die Verhaftungen am 1. August.

In Flammen umgekommen.

In Weerberg bei Schwaz brannte ein zum größten Teil aus Holz gebautes Bauernhaus so rasch nieder, daß sich der Besitzer Angerer und sein älterer, zwölf Jahre alter Sohn, die auf dem Dachboden schliefen, nicht mehr retten konnten und in den Flammen umkamen. Die Frau des Besitzers, welche mit den sieben anderen kleinen Kindern im ersten Stock schlief, rettete die Kinder, indem sie sie aus dem Fenster warf und dann selbst nachsprang.

Drei Badegäste in der Nordsee ertrunken.

Bei Baltrum (Nordsee) fanden beim Baden in der Nordsee drei Personen den Tod. Die See hatte ziemlich hohen Wellengang, so daß sie hinweggerissen wurden. Es handelt sich um Professor Bayer aus Elberfeld und Eisenbahnoberinspektor Haupt und Frau aus Köln. Professor Bayer war Lehrer an der Elberfelder Kunstgewerbeschule und ausübender Künstler, der sich auf dem Gebiete der Vortragskunst viel Anerkennung erworben hatte.

Zahlreiche Unfallopfer in England.

Während des gestrigen Dankfeiertages war eine sehr große Anzahl von Straßenunfällen zu verzeichnen, die sich über England erstrecken. Die Gesamtzahl der Opfer dieser Unfälle am Sonntag und Montag beträgt bisher 25 Tote und 71 Verletzte. Daneben sind vier Personen beim Baden ertrunken. Zwei weitere Personen kamen bei dem Zusammenstoß zweier Segelschiffe ums Leben.

Schweres Motorradunglück bei Debreczin.

In der Nähe der Eisenbahnstation Nagyeiere bei Debreczin hat sich ein tödlicher Motorradunfall ereignet. Der Gastwirtssohn Alexander Lengyel wollte auf der Landstraße ein Bauernfuhrwerk überholen und stürzte auf den Steinhaufen und wurde so schwer verletzt, daß er bald darauf starb. Die Begleiterin des Motorradfahrers wurde vom Sozlussitz geschleudert und trug schwere Verletzungen davon. Sie wurde ins Krankenhaus Debreczin gebracht.

Das Feuer im rumänischen Petroleumgebiet.

Der durch eine Explosion in einem Schacht hervorgerufene Brand der Sonde 160, der trotz aller Löschversuche stetig an Umfang zunimmt, hat nunmehr auch die 40 Meter entfernte Sonde 165 ergriffen. Die Lage ist sehr bedrohlich. Gestern griff das Feuer auch auf eine Nachbarsonde der Steauer Romana über.

Großfeuer am Neustädter Elbhafen.

In der Nacht zum Dienstag vernichtete ein Großfeuer einen großen Warenspeicher der Reichsbahn am Neustädter Elbhafen in Dresden. Die gesamte Feuerwehr, das Feuerlöschboot und der Pionierzug waren lange Zeit mit den Löscharbeiten beschäftigt. Ihre Hauptarbeit erstreckte sich auf die Sicherung der unter einem wahren Funkenregen stehenden benachbarten Gebäude. Eine besondere Leistung vollbrachten Feuerwehrleute, die

eine große Anzahl 50 Literflaschen mit Terpentinöl, das schon siedend heiß geworden war,

ins Freie schafften. In den niedergebrannten Lagerräumen waren erhebliche Mengen Umschlaggüter verstaut. Ein großer Stapel Obst-Konserven kam durch das Feuer nochmals zum Kochen. Die Ursache des Feuers ist noch nicht ermittelt. Eine Untersuchung ist eingeleitet.

Familienfehde
in Italien.

In Siena kam es zwischen zwei Familien, deren Beziehungen schon länger gespannt waren, zu einer schweren Schlägerei. Sechs Familienmitglieder mußten in das Krankenhaus gebracht werden; eine Frau ist an den Folgen der Verletzungen bereits gestorben.

Fünfmarkstücke aus Blei.
Zwei Brüder als Falschmünzer verhaftet.

Auf dem Schützenfest in Zeitz sind am Sonntag falsche Fünfmarkstücke in größerer Anzahl in Umlauf gesetzt worden. Gestern gelang es, in einer Altenburger Bäckerei einen jungen Mann festzunehmen, der seine Ware mit einem falschen Fünfmarkstück bezahlen wollte. Der Verhaftete, der 24 Jahre alte Arbeiter Karl Ziffle aus Wintersdorf, und sein Bruder Berthold wurden im Verlauf der Untersuchung durch die Altenburger und Zeitzer Kriminalpolizei der Falschmünzerei überführt. Ein Teil des Herstellungsmaterials und die Falschmünzergeräte, Stanzen und Formen, wurden gefunden und beschlagnahmt. Die Falschstücke sind aus Blei hergestellt, tragen die Jahreszahl 1928 und das Münzzeichen E.

Wiederflottmachung
eines gestrandeten deutschen Dampfers.

Der deutsche Dampfer „Heinrich Podeus", der am 25. November vorigen Jahres bei einem großen Sturm in der Nähe von Zandvoort auf die Küste geworfen wurde, ist gestern abend bei Hochwasser wieder freigekommen. Seit vielen Monaten arbeitete man daran, das Schiff mit Hilfe von Sandsaugern und Schleppern freizumachen; aber erst gestern konnte der Dampfer bei besonders hoher Flut mit Hilfe eines starken Schleppbootes wieder flottgemacht werden. Das Schiff wurde nach Rotterdam geschleppt, wo es zur Ausbesserung etwaiger Beschädigungen ins Dock gebracht werden soll.

Wie Flieger Hofmann abstürzte.
Er kam bei einem Looping nicht mehr aus der Rückenlage heraus.

Die Pariser Morgenblätter veröffentlichen genaue Einzelheiten über die tragischen Umstände, unter denen am Montag nachmittag der deutsche Flieger Hofmann im Flughafen von Orly ums Leben kam. Danach waren die beiden Piloten Dr. Eggers und Hofmann mit der ersten Flugzeuggruppe gestartet, um an der Prüfung für den Brennstoffverbrauch teilzunehmen. Eggers, der den Eindeckerapparat „Arada-Warnemünde" steuerte, hatte als einzigen Fahrgast den Piloten Hofmann an Bord. Der Apparat ging in Orly gut vom Start und bald verschwand er vor den Augen der Zurückbleibenden. Wenige Augenblicke später mußte das Flugzeug wegen Beschädigung der Betriebsstoffleitung, zwei Kilometer vom Flughafen entfernt, niedergehen. Da es unmöglich war, mit der vorgeschriebenen Last und zwei Mann Besatzung aufzusteigen, zog es Eggers vor, auf dem Boden zu bleiben und im Auto nach Orly zurückzufahren. Die beiden Flieger machten sich an die Reinigung der Betriebsstoffleitung, was reichliche Zeit dauerte. Erst nach 18.40 Uhr konnte Hofmann seinen Flug fortsetzen. Einige Minuten später wurde sein Apparat in 300 Meter Höhe vom Flughafen Orly aus gesichtet. Hofmann beschrieb zunächst eine Rechtskurve, um in die Linie der Flugzeuggruppe einzubiegen. Gleichzeitig führte er zwei sehr schöne Loopings aus.

Bei dem dritten ereignete sich das Unglück.

Der Apparat kam nicht wieder aus der Rückenlage heraus, obwohl Hofmann die größten Anstrengungen machte. In diesem Augenblick brach ein Flügel in der Mitte durch, wobei die vier metallenen Verbindungsrohre, die die Tragflächen am Flugzeugkörper befestigen, losgerissen wurden. Der Flugzeugrumpf mit dem Motor stürzte zu Boden und grub sich tief in die Erde ein. Der unglückliche Pilot, der

durch die Geschwindigkeit in seinem Führersitz festgehalten

wurde, konnte sich nicht freimachen und den Fallschirm benutzen. Fürchterlich verstümmelt wurde der Leichnam wenige Minuten später vom Platz getragen.

Kurze Tagesneuigkeiten.

Unter außerordentlicher Beteiligung wurde in Swinemünde die Urne des in China gestorbenen Oberst Bauer beigesetzt. Vertreter des Reiches, der Landesbehörden und der vaterländischen Verbände gaben den sterblichen Ueberresten des hervorragenden Offiziers die letzte Ehre.

*

Infolge des Abschlusses des englisch-ägyptischen Vertrages unterbrach König Fuad seine Rundreise durch England und reiste nach Paris ab. Nach einem Aufenthalt von einer Woche in der französischen Hauptstadt wird er sich nach Aegypten zurückbegeben.

*

Herriot wird eine Autoreise nach Griechenland antreten, wo er für die Beardeitung eines neuen Werkes Material sammeln will

*

Unter Geschützdonner und Heulen von Schiffssirenen traf der türkische Staatspräsident Kemal Pascha in Konstantinopel ein, wo er sich zwei Monate aufhalten wird. Größere Empfangsfeierlichkeiten fanden auf Kemal Paschas Wunsch nicht statt.

*

Geheimer Hofbaurat Felix August Genzmer ist am Dienstag früh nach längerer Krankheit an den Folgen einer Herzlähmung im Alter von 73 Jahren gestorben. Geheimrat Genzmer war anfangs als Architekt der Reichsbahn in Straßburg tätig. 1903 wurde er als Professor an die Technische Hochschule in Charlottenburg berufen, nebenamtlich wurde er Architekt der Berliner Theater und leitete u. a. den Umbau des Schauspielhauses am Gendarmenmarkt. Nebenher führte er u. a. 1928 den Umbau des Marmorsaals am Zoo aus.

*

Gestern abend sind 170 deutsche und französische Schüler nach Deutschland abgereist. Die deutschen Schüler hatten einen Ferienmonat in französischen Familien verbracht und kehren nun in Begleitung französischer Kameraden, die ihre Ferien in Deutschland verleben, zurück.

*

Die Blättermeldung, daß dem Rundfunkkommissar Staatssekretär Bredow ein politischer Ueberwachungskommissar an die Seite gestellt werden soll, trifft, wie wir von unterrichteter Seite hören, nicht zu.

*

Anläßlich der Inbetriebnahme der Funkverbindung Deutschland-Mexiko hat zwischen dem Präsidenten von Mexiko und dem Reichspräsidenten ein Telegrammwechsel stattgefunden.

*

Der italienische Untergeneralsekretär des Völkerbundes, Marchese Paolucci de Calboli, traf auf Einladung der Danziger Regierung in Danzig ein. Er wurde vom Präsidenten des Senats Dr. Sahm empfangen.

Vor dem Arbeitsgericht.

Die verliebten Fleischermamsells.

Erna und Frieda waren beide schon länger als ein Jahr im gleichen Geschäft als Verkäuferinnen angestellt. Sie hatten zur Zufriedenheit ihres Meisters gearbeitet und waren auch als Kolleginnen gut miteinander auskommen. Aber beides änderte sich von dem Tage an, an dem der Meister einen neuen Gesellen einstellte.

Dieser Geselle hieß Willi und war ein wahres Prachtexemplar von einem Fleischergesellen. Groß und breitschulterig, immer fidel und lustig bei der Arbeit, überhaupt nicht müde zu kriegen. Er verfügte geradezu über Bärenkräfte und wenn die beiden Mamsells mit ansahen, wie ihr neuer Kollege einen halben Ochsen über die Schulter warf und damit die Treppe zum Kühlkeller hinabstieg, als sei das garnichts, so waren sie voller Begeisterung. Sie ließen ihre Arbeit im Stich und starrten nur „ihrem" Willi nach, der für sie mindestens ein kleiner Halbgott war.

Der Meister brummte und schimpfte, aber er hatte immer die stille Hoffnung, daß sich die Begeisterung der beiden Mädel legen würde. Aber die legte sich nicht, sondern wurde im Gegenteil immer schlimmer und nahm recht eigenartige Formen an. Besonders an jenem Abend, als Willi den beiden Mädel ein Paar seiner Unaussprechlichen überreichte mit der höflichen Bitte, doch da einige Knöpfe anzunähen. Beide Mädel erklärten sich sofort zu der notwendigen Reparatur bereit. Aber sie konnten sich nicht einigen, wer die Knöpfe annähte. Der Streit nahm immer heftigere Formen an und dabei gingen zunächst die Unaussprechlichen, von den beiden verliebten Mamsells hin und her gezerrt, gänzlich in die Brüche. Bis dahin ging der Streit den Meister nichts an, obwohl die drei Beteiligten bei ihm im Hause wohnten. Aber dann trat der Kampf in das zweite Stadium. Die beiden Mädchen gerieten sich jetzt im wahrsten Sinne des Wortes in die Haare und damit nicht genug, ergriffen sie einige der guten Schlackwürste und schlugen damit aufeinander ein.

Man wird zugeben, daß das nicht der Zweck der Schlackwurst ist. Der Meister vertrat diese Ansicht jedenfalls sehr nachdrücklich. Er setzte die beiden Mamsells auf die Straße, ohne erst die Kündigungsfrist einzuhalten, denn er war der Ansicht, daß hier eine schnelle Abhilfung am Platze war.

Nach acht Tagen trafen sich die beiden Mamsells, noch immer spinnefeind, mit dem Meister vor dem Arbeitsgericht wieder. Sie verlangten Lohn und Kostgeld für 14 Tage. Der Meister klagte Schadenersatzklage an, denn 4½ Pfund gute Schlackwurst waren als Opfer des Kampfes geblieben, die zerrissene Unterhose nicht mitgerechnet.

Für die Hüter des Gesetzes war es schwer, hier ein gerechtes Urteil zu fällen. Das Gericht riet daher dringend zu einem Vergleich, der dann nach langer Verhandlung auch zustande kam. Erna, die inzwischen eine andere Stellung in einer Fleischerei gefunden hat, bekommt noch eine Entschädigung für ihren Liebeskummer in Höhe von 25 Mark, während Frieda nichts bekommt. Dafür darf sie aber wieder vom nächsten Montag ab ihren alten Dienst aufnehmen und nun nach Feierabend, ohne von Erna gestört zu werden, dem herkulischen Willi alle Knöpfe annähen.

25 Jahre Schlacht am Waterberg



Das bedeutendste Ereignis des großen Hereroaufstandes in unserer jungen Kolonie Südwest-Afrika im Jahre 1904 war der eindrucksvolle Sieg der deutschen Schutztruppe über die vereinigten Hererostämme in den blutigen mehrtägigen Kämpfen am Waterberge am 11. August. Obwohl der Feind unserer Schutztruppe um ein vielfaches überlegen war, und sie unter dem entsetzlichen Wassermangel viel zu leiden hatte, wurden die Aufständischen doch entscheidend geschlagen und damit dem Aufstand ein Ende gemacht. Für die Gefallenen wurde ein schlichter Gedenkstein errichtet, den unser Bild zeigt.

Ein deutscher Kommandeur der Heilsarmee



Die deutsche Heilsarmee, die bisher von einer Engländerin, der Tochter des gestorbenen Generals Booth geleitet worden war, hat jetzt den von ihr schon seit langer Zeit geforderten deutschen Kommandeur erhalten. Es ist dies Bruno Friedrich (im Bilde), der bereits 1921 bis 1926 als Chefsekretär der Heilsarmee in Berlin tätig war und zuletzt die Leitung der Heilsarmee in der Tschechoslowakei, Ungarn und Deutsch-Oesterreich inne hatte.

Rundfunk

Mittwoch, den 7. August.

6,45—7,00 Leibesübungen
7,00 Wettervorhersage
7,00—7,30 Ausgewählte Schallplatten
7,30—8,30 Brunnenkonzert aus Bad Pyrmont
Die Kurkapelle:
Leitung: Musikdirektor Curt John
1. Laß mich dein sein und bleiben, Choral
2. Ouvertüre aus der Oper „Traviata" Verdi
3. Barcarolen-Walzer nach Motiven aus „Hoffmanns Erzählungen" Fetras
4. Ballett-Suite Popy
5. Schottische Caprice Kling
6. Freut euch des Lebens, Potpourri Lincke
10,00—10,45 Uebertragung aus Frankfurt am Main: Start des Europawettflugs in Paris
10,50—11,50 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
12,10 Schallplattenmusik (Beka- und Parlophonplatten)
11,30 Mittagskonzert, Leitung: Eysoldt
1. Donauweibchen, Walzer Strauß
2. Ouvertüre zum Sommernachtstraum" Mendelssohn
3. Melodien aus der Oper „Bajazzo" Leoncavallo
4. Mondnacht in Venedig, Barcarole Brase
5. Pique Dame, Suite Tschaikowski
6. a) Der Vöglein Abendlied Derßen
b) Sonnenstäubchen, Tanz-Idylle Taylor
7. Wiener Volksmusik, Potpourri Leopold
14,30 Funkwerbung: Ratschläge fürs Haus
15,00—15,30 Els Bordemberge: Kinderspielstunde: Egbert Gratze spielt aus den „Kinderszenen" von Robert Schumann
16,00—16,25 Frauenstunde: Marie Theres van den Wyenbergh liest aus: Marg. Driesch: Frauen als Pioniere und Siedler in Amerika
16,30—16,55 Arno Schirokauer: Die Sozialisierung der Kunst (3)
17,00—17,30 Erich Bergmann: Zwischen Atlantik und Eismeer (1)
17,35—18,30 Uebertragung aus der Grugahalle, Essen: Unterhaltungskonzert, Leitung: Kapellmeister Jecht
18,30—18,50 Hans Müller-Schlösser: Aus dem Roman „Jan Krebsereuter"
19,15—19,40 Die Stunde des Arbeiters: Dr. Josef Wiethoff: Die wirtschaftliche Bedeutung der Arbeiterbanken
19,40—20,00 Aus Theorie und Praxis der Wirtschaft: Aus dem Arbeitsgebiet der modernen Statistik: Privatdozent Dr. E. J. Gumbel: Vom Sinn statistischer Gesetze (1)
20,00—20,00 Musik und Dichtung der Indianer
Mitwirkende: Margarete Raabe (Rezitation), Wilfried Karl Löffler (Bariton), Herbert Grüger (Klavier)
1. Zwei indianische Tänze bearb. v. B. Fairchild
2. a) Mein silberbrüstiges Reh bearb. von
b) Gebet Th. Vieurance
c) Wiegenlied
3. Die Entstehung der Welt Volksmärchen
4. a) die Rose bearbeitet
b) Sterne am Morgen von
c) Abbah Th. Vieurance
5. Der Flug nach dem Monde Volksmärchen
6. Zwei indianische Tänze bearb. v. B. Fairchild
7. Das Sternenkind Volksmärchen
8. a) Der Bianket bearbeitet v.
b) Pa Puh—Ooh Th. Vieurance
Flügel: Grotrian-Steinweg
21,00
Der heitere Mittwoch
Ein Versuch künstlerischen Humors in Worten und Tönen
Wie einst im Karl May
Anschließend: Letzte Meldungen, Sportbericht
Anschließend: Funkwerbung: Mitteilungen aus der Geschäftswelt
Anschließend bis 24,00: Nachtmusik und Tanz, Leitung Eysoldt

Hauptschriftleiter: Otto Zobel.
Verantwortlich für Politik: L. H. Hamp; für Oertliches, Handel, Sport und den übrigen Teil: Th. Rehn; für Feuilleton: Dr. Wilh. Brepohl; für Konzerte und Musik: Dr. Wilh. Riemöller; für den Anzeigenteil: Wilh. Ehlerding; sämtlich in Gelsenkirchen. Berliner Schriftleitung: Dr. Curt Metger, Berlin SW. 61. — Druck und Verlag der „Gelsenkirchener Allgemeinen Zeitung", Carl Bertenburg.
Im Falle höherer Gewalt, bei Streik, Aussperrung, Verkehrssperre, Betriebsstörung usw. haben die Bezieher und Inserenten keine Ansprüche, falls die Zeitung verspätet, in beschränktem Umfange oder überhaupt nicht erscheint.

Orient-Teppiche — Deutsche Teppiche
Die farbenprächtigen Erzeugnisse persischer Knüpfkunst und die modernen deutschen Teppiche, nach Entwürfen namhafter Künstler, finden Sie bei uns zu niedrigst gehaltenen Preisen in reicher Auswahl.
GEBR. SCHÜRMANN, ESSEN und KÖLN
Deutschlands größtes Haus für moderne Wohnungseinrichtungen • Deutsche Teppiche • Perser-Teppiche • Dekorationen



So sind keine leeren Reklameworte, wenn wir Ihnen sagen, daß die rationelle Arbeitsmethode, durch die wir in der Lage sind, Ihnen den

Box-Schuh

zu einem so niedrigen Preise zu verkaufen, Ihnen zum Vorteil gereicht.

Eine solche Spitzenleistung deutscher Werkarbeit konnte nur durch größte Spezialisierung erreicht werden.

Farbe, Form und Lederserie nicht mehr zu überbieten.

16.50

Box-Haus

Nur Florastr. 4
an der Wiese
ist die Verkaufsstelle der echten, rühmlichst bekannt. Kampmanns Waschmaschinen, Wring-, Mangelmaschinen, Wassermotore und Elektromotormaschinen. Nirgendwo kaufen Sie billiger. Bis 10 Monate Ziel und länger. 30jährige Erfahrung. Fachmännische Bedienung. Eigene Filialen an vielen Plätzen.



Schloß Berge
Buer.
Heute Mittwoch nachmittag:
Kaffee-Konzert
ab 19 Uhr großer
Sonderabend
mit Tanzkränzchen.
Donnerstag, den 8. August:
Kinderfest.

Plakate ein- u. mehrfarbig liefert
Plakatdruckerei
Carl Bertenburg
Wildenbruchstraße 27
Telephon 62, 63, 262

Sturm
auf
Allschoff's Ausverkauf
wegen Aufgabe des Lokals, war tagelang die Parole.

Viele Male mußte wegen Überfüllung geschlossen werden!

Aber noch sind große Bestände
Damen-, Herren- u. Kinder-Schuhe
vorhanden.

Schnell und radikal sollen sie zu Ausverkaufs-Preisen geräumt werden

Machen Sie es wie Viele, die für ihre Spar-Gelder zwei, drei u. mehr Paar Schuhe gleichzeitig kaufen

Nur
Bahnhofstraße 39
(neben Sinn)



Ringpinsel, Deckenbürsten, Weißquasten, Teerquasten etc.,
sowie Bürsten jeder Art.
Vorteilhafte Bezugsquelle für die Industrie, Bergbau und Grossisten.
Alters- und Invalidenwerk
G. m. b. H.
Gelsenkirchen
Wannerstraße 306
Telefon 441—448.

Hühneraugen-Hornhaut- Radikal-Mittel
grüne Tinktur. Allein echt
Fach-Drogerie M. Schneider
BAHNHOFSTRASSE 37

Eiltransporte
Große Ladefläche, bis zu 2 Tonnen Ladegewicht nach allen Richtungen fährt prompt und preiswert aus
Friedr. Bemberg
Wiehagen 135 — Telefon 3467

Korb- und Bürstenwaren beim Blindenverein
Neumarkt 2 Fernr. 3271

Strickmaschinenarbeiten
aller Art, wie Kleider, Westen, Pullover usw. werden sauber und billig ausgeführt.
H. Sieger, Kronprinzenstraße 74.

Verband der Ruhestandsbeamten u. Hinterbliebenen
Ortsgruppe Wattenscheid-Gelsenkirchen.
Die Augustversammlung findet am Donnerstag, den 8. August nachmittags 4 Uhr, bei Boortmann in Wattenscheid statt.
Der Vorstand.

Dies kleine Inserat soll Ihnen zeigen, daß auch Sie **Ihre Möbel** bei mir kaufen können. Meine Preise sind niedrig für jedermann und Sie werden v. Fachmann bedient.
Aloys Mette
Schreinermeister
Hauptgeschäft: Bismarckstr. 190 dir. a. d. Emsch Talb. Telf. 3970
Werkstätte: Franziskusstr. 11

Motorrad-, Fahrrad-, Nähmaschinen-Reparaturen
an sämtl. Fabrikat werden billig und gut ausgeführt.
A. Bröggelhoff
Mechanikermeister
Kaiserstraße 53
Ruf 801.
Mechan. Werkstatt mit Maschinenbetrieb, eigene Schleiferei, Dreherei, Emaillier- u. Vernickelungsanstalt.
Gr. Ersatzteillager.
Gegründet 1890.

Plissee-Brennerei
in d. neuesten mod. Formen schnell, gut und billig bei
Adolf Schmidt
Kirchstr. 6, Tel. 887

Geld
an sichere Leute jed. Standes geg. monatliche Ratenrückzahlung durch Sasse, Josefstr. 31.
Sprechzeit von 10 bis 7 Uhr.

Geld
vorschußfrei
gegen Sicherheit u. Ratenrückzahlung b. M. Zaage, Ringstr. 17. Schriftl. Anfragen mit Porto.

Bad Honnef a. Rh. Frau Schäfer, Kuckleinstraße 50. Ab 20. Aug. wieder Einzel- u. Doppelz. mit u. ohne Pensionen, frei. Gute bürgerl. Küche, 4 Mahlz. 5.— RM. Gefl. Anfragen schon jetzt erbeten.



Erhalte heute Transport große u. kleine Schweine, welche ich sehr billig abgebe.
Mich. Katzmarek, Gelsenk.-Heßler, Bogenstraße 48. Wirtschaft Schmidt.



Wanzen
und anderes Ungeziefer vernichtet Gröschke, Klosterstr. 1 Telephon 4581
Verkauf von Ungeziefermitteln.



Kaufe am Donnerst. den 8. 8. bei Hirsstein, Kaiserpl. 6, v. 4½ bis 5 Uhr jeden Posten
Kanarienhähne.
Zahle erhöhte Preise.
Winz, Essen.

Schmitt Resoval-
PIANO
nußb. modern, Konzertausführg., wenig gebraucht, weit unt. Preis abzugeben.
B. Revries
Bahnhofstraße 71.

Hohe Preise
zahlt nur
Issler
für getragene Herrenkleidung.
Hochstr. 73, Tel. 3468

Heimarbeit
schriftl. Vitalis-Verl. München C4



Mittwoch Kindertag bei Sinn

Beim Einkauf von 3.- Mark an ein Luftballon gratis

Sinn
GELSENKIRCHEN
BAHNHOFSTRASSE

..... und diese billigen Angebote

Kindersöckchen Mako, mit Wollrand, besonders schwere Qualität Größe 1–4 **0.45**

Kindfaltenrock mit Leibchen, rein woll. Cheviot . . . Gr. 50 **3.75** Jede weitere Gr 0.40 mehr

Kind.-Strümpfe Mako, mit doppelt. Ferse und Spitze Größe 1 **0.45** Jede weitere Größe 0.05 mehr

Kinderkleider a. Zephir, Beiderwand u. Indanthr.-Qualitäten, in all. Größen . . . 1.95 **0.95**

Kinder-Sportstrümpfe Mako, mit Wollrand . . Größe 3 **0.85** Jede weitere Größe 0.10 mehr

Kinderpullover o. Arm, in schönen Farben, Gr. 45 . . **1.95** Jede weitere Gr. 0.80 mehr

Kinder-Sport-Strümpfe reine Wolle m. verstärkt. Ferse u. Spitze Gr. 3 **1.25** Jede weitere Größe 0.10 mehr

Kindertresten reine Wolle, sehr preiswert 2.90 2.40 **1.90**

Kinder-Leibchen gestrickt Größe 3 **0.65** Jede weitere Größe 0.15 mehr

Kinder-Mützchen Kunstseide und Batist. Jed. Stück zum Aussuchen **0.25**

Knaben-Hemdhosen weiß Größe 60 **1.35** Jede weitere Größe 0.20 mehr

Mädchen-Hemdhosen weiß, gestrickt mit Achselschluß 1.85 **1.40**

Horst-Emscher Ruf 1200 **Schloß Horst** Horst-Emscher Ruf 1200
Die neuen Räume sind fertiggestellt.
Turmkaffee, Saal und Tanzdiele eignen sich ganz besonders zur Abhaltung von kleineren und größeren Festlichkeiten.
Sonntags, Mittwochs und Samstags:
Konzert u. Tanz
Bei guter Witterung Sonntags und Mittwochs
Gartenkonzert.

Nützen Sie die schöne Ferienzeit zu einem Ausflug in den
Stadtwald Buer
Heute Mittwoch, ab 16 Uhr im Stadtwald-Kaffee
Kinderveranstaltung
Zur Aufführung gelangt das Kindermärchen: „Hänsel und Gretel."
Ab 20 Uhr: **Bunter Abend** unter Mitwirkung erster Bühnenkünstler. Zur Aufführung gelangt der laktige Schwank: Er muß fand sein."
Bunte Bühne: humor. Vorträge, Couplets u. a. m.
Tanz im Freien.

Waldhaus
Täglich **Wald-Konzert** bis 24 Uhr.
Jeden Mittwoch, Samstag und Sonntag
Tanz unter schattigen Buchen.
Abends hübsche Beleuchtung.

Von der Reise zurück!
Dr. Schauerte
Bismarckstraße 29

Beiwagen
von D-Rad, guterh., neuer Photoapparat Dario 9×12—4,5 preisw. zu verkauf.
Meger
Bergmannstr. 46.

Metropol-Tanz-Palast
Täglich Künstlerkonzert
Mittwochs und Samstags Extraabend.

Fachleute und geeignete Personen erhalten **Barverdienst** durch Akquisition beim
A.V.B. Allgemeinen Verein für Bestattung und Hinterbliebenen-Fürsorge E.V.
Berlin SW 68 Schützenstr. 67
Kein Verein auf Gegenseitigkeit. Besondere vorteilhafte Hinterbliebenenfürsorge von 100 — 5000 RM. Höchste Provision wird bevorschußt. Spesen und Gehalt nach kurzer Bewährung. Offerten an
Bezirksdirektion **Hermann Peter, Essen,** Hindenburgstraße 79.

Gebr. Wohn- und Mädchenzimmer zu kaufen gesucht. Dortselbst guterhalt. Harmonium zu verkaufen.
Ang. u. W. G. 203 an die Allg. Ztg.

Hibernia
Hausbrandkohle
f. Händler, Kohlenfahrer und Private.
Ausgabe 8—16 Uhr.

Guterhaltene **Bettstelle** mit Matratze billig zu verkaufen.
Grillostraße 40.

Geschäftsführer in der Friseurbranche, 32 Jahre, sucht Dame bis zu 30 Jahren zwecks **Heirat** kennen zu lernen. Am liebst. Friseuse Ang. mit Bild erb. unter W. H. 204 an die Allg. Ztg.

Heirat
Schnell und gut heiraten sowie einheiraten vermitt. seit Jahren mit Erfolg
Frau Dünnwald
Gelsenkirchen, Bismarckstr. 98, 1. Et.
Sprechzeit täglich. Auch Sonntags.

Möbelhaus M. Pilzer
Bochumerstr. 70, Ecke Rheinelbestraße
Großes Lager in **Möbeln** aller Art.
Weitgehendstes Entgegenkommen

Zurück
Dr. med. A. Domke
Ärztin
Neustraße 26
Sprechstunden von 9½-11 u. 15-17 Uhr

Zahnpraxis
Hermann Simon
Hochstraße 33.
Schonendste Behandlung
Billigste Preise
Künstliche Zähne von 2 Mk. an
Goldkronen von 12 Mk. an
Reparaturen und Gebisse in 3—4 Std.

Beachten Sie die kleinen Anzeigen.